Thailändischer Deutschlehrerverband

สมาคมครูภาษาเยอรมันในประเทศไทย

TDLV-Forum

Zeitschrift für Sprache, Literatur und Kultur

14 - 2011/2012

รายนามคณะกรรมการสมาคมครูภาษาเยอรมันในประเทศไทย

(พ.ศ. 2554 - 2555)

Vorstand des Thailändischen Deutschlehrerverbandes (2011 - 2012)

นางสาวอรนุช ทองทักษิณ (Frau Oranut Tongtaksin)	นายกสมาคมฯ
ดร. อรสา ไทยานันท์ (Dr. Orasa Thaiyanan)	อุปนายกสมาคมฯ ฝ่ายมหาวิทยาลัย
นางสาวศิรีพรรณ กลันตะบุตร (Frau Siripann Kalantabut)	อุปนายกสมาคมฯ ฝ่ายโรงเรียน
นางสาววิไลรัตน์ ระลึกมูล (Frau Wilairat Ralugmool)	เลขานุการ
นางสาวนริสา ดำรงวารี (Frau Narisa Dumrongvaree)	ผู้ช่วยเลขานุการ
นางพรสวาท เจริญทรัพย์ (Frau Pornsawat Charoensap)	เหรัญญิก
ดร. ธนกร แก้ววิภาส (Dr. Thanakon Kaewwipat)	สาราณียากร
นางสาวปริศนา ธาตุโลหะ (Frau Prisna Taatloha)	นายทะเบียนและปฏิคม
ผศ. ดร. ประภาวดี กุศลรอด (Asst. Prof. Dr. Prapavadee Kusolrod)	กรรมการ
ผศ. ดร. กรกช อัตตวิริยะนุภาพ (Asst. Prof. Dr. Korakoch Attaviriyanupap)	กรรมการ
ดร. อารตี แก้วสัมฤทธิ์ (Dr. Aratee Kaewsumrit)	กรรมการ
นายรัชต เย็นตระกูล (Herr Ratchata Yentrakul)	กรรมการ
นายชัชชัย จิตต์ชุ่ม (Herr Chatchai Chitchum)	กรรมการ
Herr Timo Kozlowski	ที่ปรึกษา

Inhaltsverzeichnis

TDLV-Forum 14 - 2011/2012

Editorial 5

Sirimar Sirisubsatid/Wilita Sriuranpong
Explizite Ableitung von Substantiven im Deutschen und im Thai: Eine kontrastive Untersuchung 9

Atthaphon Techaphan/Thanomnuan O'charoen/
Aratee Kaewsamrit
Vaterbilder in Peter Härtlings *Nachgetragene Liebe*, Christoph Meckels *Suchbild. Über meinen Vater* und Elisabeth Plessens *Mitteilung an den Adel* 35

Nantana Anuntkosol/Thanomnuan O'charoen
Vergangenheitsbewältigung in Dagmar Leupolds *Nach den Kriegen. Roman eines Lebens*, Thomas Medicus' *In den Augen meines Großvaters* und Uwe Timms *Am Beispiel meines Bruders* 55

Chinda Sriratanasomboon
The Construction Of Thai Women As Objects Of Desire In Contemporary German Writings 81

Prapawadee Kusolrod
***W-Fragen*: Eine der Lerntechniken beim Deutschlernen für Deutschlernende in Thailand** 102

Siripann Kalantabut
Analyse des Lehrwerks „Herzlich willkommen *Neu*" bezüglich der Fachsprachen im Bereich des Restaurants und Tourismus 121

Chusri Mewongukote
Das Siambild in Karl Döhrings *Siam: Land und Volk* 150

Hinweise für Autorinnen und Autoren des TDLV-Forums 178

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

der neue Band des **TDLV-Forums** erscheint diesmal in einer doppelten Ausgabe für die Jahre 2011 und 2012 und auch im neuen handlichen Format.

Der vorliegende Forumsband hat drei thematische Schwerpunkte: *Linguistik, Literaturwissenschaft* und *Fremdsprachendidaktik*. Zu den Themen:

Die ersten drei Beiträge sind Zusammenfassungen der Masterarbeiten von **Sirimar Sirisubsatid**, **Atthaphon Techaphan** und **Nantana Anuntkosol**, die unter der Betreuung der Kolleginnen an der Chulalongkorn Universität/Bangkok angefertigt wurden. Der erste Beitrag untersucht den Wortbildungsprozess „explizite Ableitung", der als produktive Wortbildungsart sowohl im Deutschen als auch im Thai gilt. Im zweiten Beitrag wird das Thema „Vaterbilder in Peter Härtlings *Nachgetragene Liebe*, Christoph Meckels *Suchbild*. *Über meinen Vater* und Elisabeth Plessens *Mitteilung an den Adel*" behandelt. Der dritte Beitrag befasst sich mit dem Prozess der Vergangenheitsbewältigung in Dagmar Leupolds *Nach den Kriegen*. *Roman eines Lebens*, Thomas Medicus' *In den Augen meines Großvaters* und Uwe Timms *Am Beispiel meines Bruders*.

Die auf Englisch verfasste, komparatistische Arbeit von **Chinda Sriratanasomboon**, die das Bild der thailändischen Frauen als Objekt der Begierde in ausgewählten zeitgenössischen deutschsprachigen Werken anhand neuerer Literaturtheorien analysiert, rundet den Bereich Literaturwissenschaft ab.

Der Schwerpunkt *Fremdsprachendidaktik* wird durch zwei Beiträge vertreten. Im Beitrag von **Prapawadee Kusolrod** wird gezeigt, wie die Methode *W-Fragen* als Hilfe beim Deutschlernen und im Selbstlernbereich für Anfänger und Fortgeschrittene nutzbar gemacht werden kann. In der Arbeit von **Siripann Kalantabut** wird das Lehrwerk „Herzlich willkommen *neu*" im Hinblick auf die Fachsprachen im Bereich des Restaurants und Tourismus analysiert und auf seine Eignung für den schulischen Deutschunterricht in Thailand hin überprüft.

Des Weiteren beschäftigt sich der letzte Beitrag von **Chusri Mewongukote** mit dem Architekten und Ingenieur *Karl Döhring* und skizziert das „Siambild" in seinem Werk „*Siam: Land und Volk*", das 1923 in Deutschland veröffentlicht wurde. Diese Arbeit entstand im Zusammenhang mit dem Jubiläum „150 Jahre thai-deutsche diplomatische Beziehungen" im Jahr 2012.

Die Redaktion möchte darauf hinweisen, dass der gesamte Forumsband sowie die Bilder unserer aktuellen Aktivitäten (Deutscher Tag, Deutschcamp, Lehrertreff usw.) auf unserer Website **http://www.tdlv-thailand.com** zu finden sind. In der Zukunft versuchen wir, dieses Medium stärker einzubeziehen.

Zuletzt noch in eigener Sache: im Jahr 2013 feiert der Thailändische Deutschlehrerverband sein 20-jähriges Bestehen. Mit seinem Publikationsorgan, dem **TDLV-Forum**, versucht der Verband auch, den Wissenschaftsbetrieb im Bereich Germanistik und Deutsch als Fremdsprache in Thailand und in den Nachbarländern zu fördern. Das Forum, wie der Name schon sagt, ist offen für Beträge, sei es literatur-, sprachwissenschaftliche oder fremdsprachendidaktische. Der nächste Redaktionsschluss ist am *31. August 2013*. Bitte beachten Sie bei der Gestaltung des

Manuskripts die Autorenhinweise auf der letzten Seite des Bandes. Wir freuen uns auf all Ihre Beiträge!

Wir wünschen Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, viel Vergnügen und neue Ideen für eigene weitere Forschungen sowie für Ihren Lehralltag!

Die Redaktion

Impressum

บรรณาธิการประจำฉบับ (Redaktionsleitung)

ดร. ธนกร แก้ววิภาส (Dr. Thanakon Kaewwipat)

ที่ปรึกษา (Beratung)

- D. Scott Humphries
- Dr. Carolin Mülverstedt

Explizite Ableitung von Substantiven im Deutschen und im Thai: Eine kontrastive Untersuchung

Sirimar Sirisubsatid[*]/Wilita Sriuranpong[**]

Abstract

Der Wortbildungsprozess „explizite Ableitung" ist sowohl im Deutschen als auch im Thai eine produktive und wichtige Wortbildungsart. Beim kontrastiven Vergleich der expliziten Ableitungen von Substantiven im Deutschen und im Thai sind sowohl Gemeinsamkeiten als auch Unterschiede zu erkennen. Sowohl im Deutschen als auch im Thai ist die Transposition relevant: alle Arten der Affigierung in beiden Sprachen außer der Präfigierung im Deutschen führen zu einer Transposition. Ein wesentlicher Unterschied besteht in der Vorkommenshäufigkeit der Affixe: im Deutschen überwiegen die Suffixe, dagegen sind im Thai mehr Präfixe als Suffixe vorzufinden.

1. Einleitung

Sowohl im Deutschen als auch im Thai versteht man unter dem Begriff „explizite Ableitung" sowohl als ein Wortbildungsprozess wie auch als ein neues Wort bzw. Ergebnis dieses Wortbildungsprozesses. Explizit bedeutet ‚ausdrücklich' oder ‚deutlich', d.h. eine explizite Ableitung besteht deutlich bzw. ausdrücklich aus zwei Konstituenten. Die eine Konstituente dient als Ableitungsbasis und die andere als Affix. Die Ableitungsbasis ist ein freies Morphem bzw. eine freie Morphemkonstruktion, oder ein Konfix oder ein Syntagma als Basiswort, das durch den expliziten

[*] Dozentin an der Deutschabteilung der Thammasat Universität/Bangkok

[**] Assistant Professorin für Germanistik an der Deutschabteilung der Chulalongkorn Universität/Bangkok

Ableitungsprozess von einem gebundenen Morphem bzw. Derivationsaffix abgeleitet wird. Mögliche Affixe sind im Deutschen Suffixe, Präfixe und Zirkumfixe und im Thai Suffixe, Präfixe und Infixe. Das Ergebnis der expliziten Ableitung bzw. des Derivates besteht aus einer Bedeutungseinheit, die sowohl Basiswort als auch Affix beinhaltet. Allerdings kann das Basiswort in manchen Fällen kein freies Morphem, sondern ein Konfix sein. Konfixe sind gebundene lexikalische Morpheme. Aufgrund ihrer lexikalischen Bedeutung sind sie wie Wörter basisfähig, indem sie sich mit Wortbildungsaffixen verbinden. Diesen Fall gibt es sowohl im Deutschen als auch im Thai. Noch ein ähnlicher Sonderfall ist die Wortgruppe als Basis, die bei der expliziten Ableitung in den beiden Sprachen vorkommt.

Die explizite Ableitung neuer Lexeme spielt eine große Rolle im Hinblick auf die Erweiterung des Wortschatzes. Dieser Wortbildungsprozess ist sowohl im Deutschen als auch im Thai eine produktive und wichtige Wortbildungsart, obwohl Thai und Deutsch sich im Hinblick auf die Typologie stark voneinander unterscheiden.

Unter dem Begriff „explizite Ableitung von Substantiven“ versteht man, dass neue substantivische Wörter aus dem expliziten Ableitungsprozess entstehen. Die Basen verbinden sich mit den Affixen, so erhält man neue substantivische abgeleitete Wörter als Ergebnis. Dieser Beitrag beschäftigt sich mit den expliziten Ableitungen der Substantive, die aus einem Basiswort und einem Affix bzw. Affixen bestehen.

Die vorliegende Untersuchung ist ein konfrontativer Sprachvergleich zwischen zwei Sprachen. Die Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen den Arten der expliziten Derivaten und ihren Wortarten der Basen im Deutschen und im Thai werden durch

den bilateralen konfrontativen Sprachvergleich aufgezeigt. Bei dieser Methode werden die beiden miteinander zu vergleichenden Sprachen gleichwertig behandelt. Die explizite Ableitung von Substantiven im Deutschen und die im Thai verfügen über gemeinsame formale Bildungsweisen, auf deren Basis sie miteinander verglichen werden.

Bezüglich der Quellen der Beispielsammlung im Deutschen und im Thai werden die Beispiele aus verschiedenen Grammatiken und aus der einschlägigen Literatur zur Wortbildung entnommen. Außerdem fließt meine eigene Erfahrung während der Untersuchung des Themas in diese Arbeit ein.

Die Untersuchung setzt sich zum Ziel, eine Übersicht über die Struktur und die Semantik der expliziten Ableitung von Substantiven im Deutschen und im Thai zu geben und auch die Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen ihnen herauszufinden. Dadurch erhoffen wir uns, einen Beitrag zur Entwicklung der deutsch-thailändischen kontrastiven Linguistik zu leisten.

2. Kontrastive Analyse der Substantivableitungen im Deutschen und im Thai

Der Vergleich der expliziten Ableitung von Substantiven wird unter zwei Aspekten angestellt, nämlich:

2.1. Die Arten der expliziten Ableitung von Substantiven und die Wortarten der Ableitungsbasen
2.2. Die semantischen Merkmale der Affixe

2.1 Die Arten der expliziten Ableitung von Substantiven und die Wortarten der Ableitungsbasen

2.1.1 Die Kombination der Affixe mit Basen

Manche Affixe in den beiden Sprachen können mit den Basen verschiedener Wortarten kombiniert werden. Da diese Untersuchung sich nur mit dem substantivischen Ergebnis beschäftigt, wird das Augenmerk auf die Transposition bei der Kombination der Komponenten gerichtet. Im Mittelpunkt des Interesses steht also der Prozess zur Bildung der substantivischen Ableitung.

Nachfolgend wird zuerst die Kombination der Affixe mit der Basis von drei wichtigen Wortarten erläutert, nämlich mit der verbalen, der adjektivischen und der substantivischen Basis. Anschließend wird auf die Wortgruppe als Basis eingegangen.

Bei den Substantivableitungen im Deutschen haben die Präfixe wegen ihrer Stellung nur Substantive als Basen, da im Deutschen das zweite Glied die Wortart des Wortes bestimmt. Im Gegensatz dazu können die Suffixe Basen von verschiedenen Wortarten haben.

Die Suffixe im Deutschen können sich mit den Basen, die verschiedenen Wortarten angehören, kombinieren. Es kann sich bei den Basen um eine adjektivische, eine substantivische oder eine verbale Basis handeln. Manche Suffixe sind mit allen drei Arten von Basen kombinierbar, wie z.B. das Suffix *-heit* und das Suffix *-ling*. Einige Suffixe können dagegen nur eine adjektivische Basis haben, wie z.B. das Suffix *-keit*; dieses Suffix kann sich nur mit einer adjekivischen Basis verbinden, wie in *Ehrlichkeit*. Außerdem kann festgestellt werden, dass kein Suffix sich mit allen vorhandenen vier Wortarten der Basen verbinden kann.

Interessant ist, dass obwohl die Suffigierung im Deutschen der produktivste Prozess bei der Substantivableitung ist und im Deutschen das zweite Glied die Wortart des Wortes bestimmt, besitzen manche Suffixe nur eine Art von Basen, wie alle Präfixe. Der Unterschied besteht aber hier darin, dass diese Suffixe sich nicht immer mit substantivischen Basen wie beim Präfix verbinden müssen. Vielmehr kombinieren sie sich nur mit Verben oder Adjektiven, z.B. das Suffix *-tum* ist nur mit den verbalen Basen kombinierbar, wie in *Irrtum* oder das Suffix *-keit* ist nur mit den adjektivischen Basen kombinierbar, wie in *Ehrlichkeit*. Allerdings ergibt sich aus der Untersuchung, dass der Großteil der Suffixe, die nur mit den Basen von einer Wortart kombinierbar sind, eine substantivistische Basis hat, z.B. *Operette, Masseuse, Feindin, Bächlein, Volkstum* usw.

Das einzige Zirkumfix bei der Substantivableitung im Deutschen, nämlich das Zirkumfix *ge-...-e* hat sogar Basen die zwei Wortarten angehören, nämlich eine verbale, z.B. *Gerede* und eine substantivische Basis, z.B. *Gebirge*. Es gibt zwar nur ein einziges Baumuster, aber die Untergruppe dieses Baumusters ist produktiv.

Im Thai haben alle Arten der Affixe nämlich Präfix, Suffix und Infix Basen, die mehr als einer Wortart angehören. Aber keines der Affixe verbindet sich mit den Basen von allen vier vorhandenen Wortarten. Die meisten Präfixe haben Basen von zwei bis drei Wortarten. Ein Beispiel für das Präfix, das sich mit den Basen von drei verschiedenen Wortarten kombinieren lässt, ist das Präfix ผู้- (*phû:*), z.B. ผู้- (*phû:*) mit verbaler Basis, wie in ผู้ช่วย (*phû:chûɔy* = Gehilfe, Hilfsarbeiter) ← ช่วย (*chûɔy* = helfen), ผู้- (*phû:*) mit adjektivischer Basis, wie in ผู้ร้าย (*phû:*rá:y = böser Mensch, Schurke) ← ร้าย (*rá:y* = schlecht, böse) und ผู้- (*phû:*) mit

einer Wortgruppe als Basis, wie in *ผู้รักษาประตู* (*phû:ráksă:pràtu:* = Torwart) ← รักษาประตู (*ráksă:pràtu:* = Tor hüten).

Die Verhältnisse bei den Suffixen sind sehr ähnlich wie bei den Präfixen. Die Suffixe im Thai können sich nämlich mit den Basen von zwei Wortarten verbinden, z.B. das Suffix *-ภาพ* (*phâ:p*) kann eine substantivische oder eine adjektivische Basis haben, wie in *คุณภาพ* (*khunnaphâ:p* = Qualität) ← คุณ (*khun* = Nutzen, Güte) und *ดุลยภาพ* (*dunlayàphâ:p* = Gleichheit) ← ดุลย- (*dunlayà* = gleich).

Obwohl die Infigierung im Thai nicht so produktiv ist, sind die Infixe mit den Basen von verschiedenen Wortarten kombinierbar. Beispielsweise verbindet sich das Infix -น- (*n*) mit einer verbalen Basis พัก (*phák* = sich auszuruhen) wie in พนัก (*phánák* = Rückenlehne), und das Infix -ำ- (*?am*) mit einer substantivischen Basis Basis ตรา (*tra:* = Buch, Dokument) wie in ตำรา (*tamra:* = Fachbuch oder Lehrbuch).

Für die Betrachtung der Kombinierbarkeit der Affixe mit den Basen bestimmter Wortarten muss man auch die semantischen Merkmale der Affixe berücksichtigen. Ein Diminutionssuffix im Deutschen und im Thai kann z.B. nur mit einer substantivischen Basis kombiniert werden, z.B. das Diminutionsuffix *-chen* im Deutschen wie in *Keulchen, Fräulein* oder das Diminutionsuffix im Thai *เยาว-* (*yawwá*), wie in *เยาวชน* (*yawwáchon* = Jugend) ← ชน (*chon* = Mensch).

2.1.2 Die Transposition der Affixe

Der Prozess der Ableitung kann zu zwei Ergebnissen führen und zwar zu einer semantischen Modifikation und zu einer syntaktischen Transposition. Bei bloßer Modifikation entstehen neue Wörter, die nach dem Wortbildungsprozess derselben Wortklasse angehören, aber eine neue semantische Funktion erhalten. Dahingegen werden die Wörter bei der Transposition nach dem Wortbildungsprozess in eine andere Wortklasse transponiert. Für die Betrachtung der Substantivableitungen in beiden Sprachen ist die Transposition bei der Affigierung relevant, denn die Transposition hängt mit der Stelle der Affixe zusammen.

Im Deutschen ist die Transposition nur bei der Suffigierung und Zirkumfigierung möglich. Dagegen wird ein Wort bei der Präfigierung nicht in eine andere Wortart überführt, weil die Präfixe stets das erste Glied im Wort einnehmen, z.B. *Über-angebot*. Obwohl die Suffigierung und Zirkumfigierung die Fähigkeit der Tranposition besitzen, geschieht dies nicht immer im Rahmen des Ableitungsprozesses, weil die Suffixe und Zirkumfixe durchaus auch mit substantivischen Basen kombiniert werden können, um die substantivische explizite Ableitung als Ergebnis zu erhalten, z.B. *Menschheit*, *Gebirge*.

Im Thai verhalten sich die Transposition und Modifikation bei dem Prozess der substantivischen anders als im Deutschen. Jede Art der Affigierung im Thai hat nämlich die Funktion der Transposition. Beispielsweise entsteht eine substantivische Ableitung *นักร้อง* (*nákrɔ́:ng* = ein Sänger), nachdem das Präfix *นัก-* (*nák-*) an die verbale Basis *ร้อง* (*rɔ́:ng* = singen) angeschlossen wird. Das Anfügen des Suffixes *-การ* (*ka:n*) an die verbale Basis *พัฒนา* (*phátthána:* = entwickeln) in *พัฒนาการ* (*phátthána:ka:n* =

Entwicklung) bewirkt auch eine Überführung des Verbs in ein Substantiv.

Die Wortart der Basen bleibt bei der Derivation unverändert. Beispielsweise bewirkt das Präfix *การ-* (*ka:n*), das sich mit der substantischen Basis เงิน (*ŋən* = Geld) verbindet in

Es entsteht jedoch keine Transposition, wenn diese Affixe sich mit einer substantivischen Basis verbinden, z.B. das Präfix *การ-* (*ka:n*) mit der substantischen Basis เงิน (*ŋən* = Geld) in การเงิน (*ka:nŋən* = Geldwesen), keinen Wortartwechsel an der Basis. Dies ist ebenfalls beim Anfügen des Suffixes *-กร* an die substantivische Basis *วิทยา* (*wítthá*ya:* = Kenntnis) in *วิทยากร* (*wítthá*ya:kɔ:n* = ein Vortragende) und bei der Infigierung der substantivischen Basis ตรา (*tra:* = Buch, Dokument) mit dem Infix *-ำ-* (*?am*) in *ตำรา* (*tamra:* = Fachbuch oder Lehrbuch).

Zusammenfassend kann man sagen, dass die Transposition im Deutschen bei der Suffigierung und Zirkumfigierung vorzufinden ist, während diese im Thai bei allen Arten der Affigierung, und zwar Präfigierung, Suffigierung und Infigierung eintreten kann.

2.1.3 Die Stellung der Affixe

Die Affixe im Deutschen und im Thai werden nach ihrer Stellung eingeteilt: Ein Präfix steht vor der Basis, z.B. *Mini*rock, *นัก*บิน (*nákbin* = 'Pilot'). Ein Suffix steht hinter der Basis, z.B. *Lehrer*, *กรรม*กร* (*kammakɔ:n* = 'Arbeiter'). Ein Zirkumfix steht vor und hinter der Basis, z.B. *Ge*birg*e*.

Ein Infix befindet sich in der Mitte der Basis, z.B. ระบาย (*raba:y* = ‘schmückender Rand’). Die Stellung jedes Affixes ist auf jeden Fall fest, beispielsweise kann ein Suffix niemals als Präfix dienen. Dieses Merkmal weist jedes Affix, sowohl im Deutschen als auch im Thai auf, mit Ausnahme eines einzigen Affixes im Thai.

Im Thai gibt es ein einzigartiges Affix, das sowohl als Präfix als auch als Suffix fungieren kann, nämlich das Affix *การ* (*ka:n*). Dieses Affix kann mit Basen zweier Wortarten kombiniert werden, nämlich einer substantivischn und einer verbalen Basis, um ein substantivisches Ergebnis zu erhalten, z.B. das Präfix *การ-* in *การ*คำนวณ (*ka:nkhamnuən* = Rechnen) ← คำนวณ (*khamnuən* = rechnen) oder das Suffix *-การ* in พัฒนา*การ* (*phátthana:ka:n* = Entwicklung) ← พัฒนา (*phátthana:* = entwickeln).

Bemerkenswert ist, dass das Affix การ- (*ka:n*) als Präfix dient, wenn es mit einem Simplex, das ein thailändisches natives Wort ist, kombiniert wird. การ (*ka:n*) wird also als Präfix benutzt, wenn es sich mit einem heimischen Basis verbindet. Dagegen dient es als Suffix, wenn es mit einem Fremdbasiswort aus dem Pali oder Sanskrit verbunden wird, obwohl dieses Affix in beiden Formen (Präfix und Suffix) dieselbe Bedeutung und Funktion hat. Die Basen bei den Substantivableitungen mit การ- (*ka:n*) als Präfix und denen mit -การ (*ka:n*) als Suffix unterscheiden sich mithin in Bezug auf ihre Herkunft voneinander. Es lässt sich feststellen, dass es sich bei dem Präfix การ- (*ka:n*) und bei dem Suffix -การ (*ka:n*) um ein Affix mit einer Bedeutung, aber zwei Funktionen handelt, und nicht um zwei homonymische Affixe mit einer gleichen Form, aber unterschiedlichen Bedeutungen.

2.1.4 Die Vorkommenshäufigkeit der Affixe

In den einschlägigen Literatur zur Wortbildung im Deutschen (wie z.B. Lohde 2006: 89) besteht im Allgemeinen Einigkeit darüber, dass die Suffixe von größerer Bedeutung bei der expliziten Derivation von Substantiven als die Präfixe sind. Die Belegsammlungen der vorliegenden Untersuchung haben dies auch bestätigt. Es kommen in meinem Belegmaterial mehr Suffixe vor als Präfixe. Bei den expliziten Substantivableitungen im Thai ist es umgekehrt, und die Präfixe sind häufiger vorzufinden als Suffixe.

Das Suffix im Deutschen bestimmt die Wortart des abgeleiteten Wortes und laut Donalies (2005: 96) ist das Suffix im Deutschen eigentlich der Kopf des Derivats. Im Gegensatz dazu können sowohl Präfixe als auch Suffixe im Thai die Wortart der Wörter bestimmen.

Es ist festzuhalten, dass es an dem unterschiedlichen Kennzeichen der Stellung vom Bestimmungsglied zwischen beiden Sprachen liegt, dass es verschiedene Proportionen bei der Vorkommenshäufigkeit der jeweiligen Affixtypen im Deutschen und im Thai gibt. Aus der Beispielsammlung wird der Unterschied der Affixtypen in den beiden Sprachen sehr deutlich: Deutsch ist suffixlastig, gefolgt von Präfixen und Zirkumfixen. Im Thai sind dagegen Präfixe am meistens zu finden, gefolgt von Infixen und Suffixen.

Die Zirkumfixe im Deutschen kommen am seltesten vor, sie können folglich als der seltenster Affixtyp in der deutschen Sprache angesehen werden. Das Pendant im Thai hierzu wäre das Infix. Im Unterschied zum Zirkumfix ist das Infix im Thai keineswegs unproduktiv. Trotz der Mehrheit von Infixen im

Vergleich zu den Suffixen muss gesagt werden, dass Infixe sich mit sehr wenigen Basen verbinden können. Dagegen sind die Suffixe mit vielen Basen kombinierbar.

Die Stellung des bestimmendes Glieds spielt eine große Rolle bei der Vorkommenshäufigkeit der Affixtypen. Im Deutschen bestimmt das zweite Glied stets die Wortart der Wörter, d.h. die Suffigierung spielt hier eine große Rolle. Dagegen bestimmen sowohl das erste Glied als auch das zweite Glied im Thai die Wortart der Wörter, aber die Präfigierung kommt häufiger als die Suffigierung vor, deswegen ist die Präfigierung hier am wichtigsten.

2.2 Die semantischen Merkmale der Affixe

Die expliziten Ableitungen von Substantiven im Deutschen und im Thai sind gekennzeichnet durch die semantischen Merkmale ihrer Affixe. Die semantischen Merkmale der Affixe in beiden Sprachen weisen sowohl Gemeinsamkeiten als auch Unterschiede auf. Sie werden unter folgenden Aspekten untersucht:

2.2.1 Die ähnlichen semantischen Merkmale der Affixe im Deutschen und im Thai
2.2.2 Semantische Merkmale und die Affixarten
2.2.3 Die Relation zwischen semantischen Merkmalen der Affixe und der Wortart der Basen
2.2.4 Polysemie der Affixe

2.2.1 Die ähnlichen semantischen Merkmale der Affixe im Deutschen und im Thai

Die ähnlichen semantischen Merkmale der Affixe, die bei den expliziten Substantivableitungen im Deutschen und im Thai vorgefunden werden, sind:

2.2.1.1 Negativa/Falsifikativa

Donalies (2007: 70-71) weist mit diesen beiden Begriffen darauf hin, dass bei den Negativa das Präfix die Wörter semantisch näher bestimmt, indem es ausdrückt, dass etwas nicht zutrifft. Bei den Falsifikativa drückt das Präfix mit den Basiswörtern aus, dass etwas negativ im Sinne von ‚fehlerhaft' ist.

Zum Ausdruck der Negativa/Falsifikativa dienen sowohl im Deutschen als auch im Thai ausschließlich die Präfixe. Diese sind im Deutschen *miss-* wie in *Missgeburt, dis-* wie in *Disproportion, über-* wie in *Überangebot* und *un-* wie in *Unschuld.* Die Präfixe in dieser Gruppe im Thai sind *ทร- (thɔ:ra)* wie in *ทรชน* (*thɔ:rachon* = böser Mensch) und *อ-* (*?à*) wie in *อมนุษย์* (*?àmánút* = derjenige, der kein Mensch ist; Geist, Teufel).

2.2.1.2 Augmentativa/Hervorhebung

Augmentation bezeichnet die Vergrößerungsform eines Substantivs. Augmentativa sind eine Gruppe von Ableitungen, die bei der ersten Betrachtung mit semantischen Merkmalen wie ‚groß' oder ‚stark' assoziiert werden und sich oft mit zusätzlichen Komponenten wie einer Stellungnahme, Einschätzung, Bewertung oder Beteiligung verbinden.

Bei den Augmentativa ist es ähnlich wie bei den Negativa/ Falsifikativa, insofern als nur die Präfixe in den beiden Sprachen zur Bezeichnung der Augmentation dienen können.

2.2.1.3 Diminutiva

Bei Diminutiva werden die Basiswörter mit dem diminutiven Morphem gebildet und ergeben die Zuerkennung des Merkmals ‚klein', die sich mit einer Sprecherperspektive der Einschätzung verbindet (vgl. hierzu Wellmann, 1975: 123).

Bei dem Diminutivum gibt es einen Unterschied zwischen den beiden Sprachen: im Deutschen findet man dieses semantische Merkmal sowohl bei der Präfigierung als auch Suffigierung, z.B. *Minirock, Spiegelchen.* Im Gegensatz zum Diminutionsaffix im Deutschen ist dieses semantische Merkmal im Thai nur bei der Präfigierung möglich, z.B. จุลสาร (*cunlásăːn* = Broschüre, Prospekt, Flugblatt) , เยาวชน (*yawwáchon* = Jugend).

2.2.1.4 Nomen Instrumenti

Beim Nomen Instrumenti (Gerätebezeichnung) handelt es sich um ein Gerät, mit dem die durch das Verb bezeichnete Tätigkeit ausgeübt werden kann. Es bezeichnet ein Gerät oder Hilfsmittel, die Menschen bei ihrer Tätigkeit dient (vgl. hierzu Glück 1993: 421-422).

Bei der Gerätebezeichnung gibt es einen Unterschied zwischen den beiden Sprachen. Im Deutschen sind hier nur Suffixe relevant, z.B. *Liege, Bohrer, Deckel*, während im Thai nur das Präfix เครื่อง wie in เครื่องกรอง (*khrɨ̂əŋkrɔːŋ* = Filter, Filteranlage) zum Ausdruck vom Nomen instrumenti dient.

2.2.1.5 Nomina agentis

Nomina agentis sind Substantivableitungen, die Personen bezeichnen, die bestimmte Tätigkeiten ausüben oder bestimmte Eigenschaften haben. Beispiele für Nomina agentis sind *Schwimmer, Machthaber* im Deutschen und ฆาตกร (*khâːttàkɔːn* = Mörder) นักกีฬา (*nákkiːlaː* = Sportler) im Thai.

2.2.1.6 Abstrakta

Nach Glück (1993: 7) bezeichnen Abstrakta im Gegenteil zu Konkreta nicht-gegenständliche Erscheinungen, z.B. Eigenschaften (Fleiß, Faulheit), Zustände (Gesundeheit, Ruhe), Vorgänge (Bewegung, Überfall), Gefühlsregungen (Angst, Liebe), Konzepte (Romantik) usw. Suffixe im Deutschen, die zur Bezeichnung von Abstrakta dienen, sind z.B. *-(at)ion* wie in *Interpretation* und *-e* wie in *Folge* und Affixe dieser Gruppe im Thai sind z.B. das Suffix *-การ* (*ka:n*) wie in *พาณิชยการ* (*pha:nít-chaya:ka:n* = Handelswesen) und das Präfix *ความ-* (*kha:wm*) wie in *ความจำ* (*kha:wmcham* = Erinnerung, Gedächtnis).

2.2.1.7 Kollektiva

Laut Wellmann (1975: 178) bezeichnen Kollektiva die Gesamtheit von etwas einzelnem, das zu einem Oberbegriff gehört und die zusammenfassende (Sammel-)Bezeichnung für eine Gruppe gleichartiger Dinge ist. Es handelt sich bei den Kollektiva mit dem Affix nur um Sachbezeichnung, z.B. *Gewässer*, *Arbeiterschaft*, *เครื่องแกง* (*khrɨ̂əŋ kæ:ŋ* = alle Zutaten zum Kochen des Currys bzw. Currypaste), *บุคลากร* (*bùkkhlakɔ:n* = Personal).

2.2.1.8 Nomina actionis/Nomina acti

Beim Nomen actionis wird das Basiswort von Wortbildungsmorphemen substantiviert. Dabei werden das gemeinte Geschehen bzw. die Handlungen oder Vorgänge als Dinge bezeichnet, d.h. Nomina actionis sind Substantive, die aus Verben gebildet werden und Vorgänge als Dinge betiteln.

Nomina acti bezeichnen den Zustand als Folge oder Ergebnis einer Handlung. Sie sind das Resultat einer dynamischen Situation. Dieses ist klar als Zustand zu beschreiben, jedoch kann

auch ein Gegenstand, der aus der genannten Situation hervorgeht, gemeint sein.

Nomina actionis und Nomina acti sind in Bezug auf ihre kombinatorischen Eigenschaften identisch, so dass bei syntaktischen Tests kein Unterschied bei den beiden entstehen würde. Außerdem ist es schwierig, basierend auf dem Sprachgefühl, eine Unterscheidung vorzunehmen, weil der Unterschied vom Kontext abhängig ist. Aus diesem Grund werden Nomina actionis und Nomina acti in dieser Arbeit als eine Klasse der semantischen Kategorisierung betrachtet. Beispiele für Nomina actionis/ Nomina acti sind *Gerede*, *Massage*, *การคำนวณ* (*ka:nkhamnuən* = Rechnen), *อิสรภาพ* (*?ìtsàràphâ:p* = Ungebundenheit).

Zur Bezeichnung der vier semantischen Merkmale, nämlich Nomina agentis, Abstrakta, Kollektiva und Nomina actionis/ Nomina acti dienen nur die Suffixe im Deutschen, wohingegen sowohl Präfixe als auch Suffixe im Thai zum Ausdruck dieser erwähnten Bedeutungen dienen können.

Insgesamt weisen die Affixe der Substantivableitungen im Deutschen und im Thai acht ähnliche semantische Merkmale auf. Im Hinblick auf die Affixarten in den beiden Sprachen, die zur Bezeichnung davon dienen, sind sowohl Gemeinsamkeiten als auch Unterschiede festzustellen. Bei Negativa/Falsifikativa und Augmentation/Hervorhebung in den beiden Sprachen werden nur Präfixe vorgefunden. Zum Ausdruck von anderen semantischen Merkmalen dienen unterschiedliche Affixarten in den beiden Sprachen.

2.2.2 Semantische Merkmale und die Affixarten

Bei den expliziten Ableitungen von Substantiven im Deutschen besitzen die Suffixe mehr Bedeutungsarten als die anderen Affixarten, dagegen ist dies im Thai bei den Präfixen der Fall.

Es lässt sich sagen, dass die semantischen Merkmale, die mehr oder weiniger bei dem jeweiligen Affixtyp zu finden sind, mit der Vorkommenshäufigkeit der Affixe zusammenhängen. Dies betrifft sowohl das Deutsche als auch das Thai. Wie bereits erwähnt, sind die Suffixe bei der expliziten Substantivableitung im Deutschen am produktivsten, gefolgt von Präfixen; Zirkumfixe treten am seltensten auf. Die Suffixe besitzen auch die meisten semantischen Merkmale im Vergleich zu den Präfixen und Zirkumfixen. Während die Präfixe nur fünf Bedeutungsmerkmale haben, nämlich Negativa/Falsifikativa, Augmentation/Hervorhebung, Soziativa, Diminutiva und Kollektiva, sind bei den Suffixen viele Bedeutungsmerkmale zu finden, und zwar Kollektiva, Diminutiva, Nomina actionis/Nomina acti, Nomina agentis, Nomina patientis, Expressiva, Movierung, Nomina qualitatis, Nomina Instrumenti und Abstrakta. Dies ist ebenso im Thai der Fall: Bei den expliziten Substantivableitungen im Thai treten die Präfixe häufiger als die Suffixe und Infixe auf. Bei den Präfixen sind auch mehr semantische Merkmale zu finden als bei den Suffixen und Infixen. Während die Suffixe nur vier Bedeutungsmerkmale haben, nämlich Nomina actionis/Nomina acti, Kollektiva, Abstrakta und Nomina agentis, sind bei den Präfixen viele Bedeutungsmerkmale zu finden, und zwar Negationsbildung, Augmentation/Hervorhebung, Diminutiva, Gerätebezeichnung, Nomina agentis, Abstrakta, Kollektiva und Nomina actionis/ Nomina acti.

Im Hinblick auf die semantischen Merkmale der Affixe im Deutschen und im Thai findet man einen wesentlichen Unter-

schied zwischen beiden Sprachen. Dieser besteht darin, dass manche Affixe im Deutschen nicht nur ein semantisches Merkmal, sondern mehrere haben; z.B. besitzt das Präfix *un-* zwei Bedeutungen, nämlich Negativa/Falsifikativa z.B. *Unruhe* und Augmentation/Hervorhebung z.B. *Unmenge.* Dagegen besitzt jedes Affix im Thai meist nur eine Bedeutung.

Allerdings bleiben die Affixe im Deutschen trotz der Vielfältigkeit ihrer Bedeutung nur unter einem Affixtyp kategorisiert, d.h. wie viele Bedeutungen auch immer ein Affix besitzt, tritt das Affix immer in derselben Stellung auf, beispielsweise steht das Präfix *un-* immer vor dem Basiswort, obwohl es zwei Bedeutungen hat, tritt es nie hinter dem Basiswort auf. Es ist auch bei dem Suffix *-er* ähnlich. Dies ist eines der Charakteristika von Affixen im Deutschen. Ihre Stellung bleibt fest und unveränderbar. Die Affixe im Thai haben in der Regel auch eine feste Stellung, obwohl jedes Affix im Thai nur eine Bedeutung hat. Aber eine einzige Ausnahme bildet das Affix การ */ka:n/,* das sowohl als Präfix als auch als Suffix funktionieren kann. Seine Stellung ist veränderbar, aber sein semantisches Merkmal, nämlich das Abstraktum bleibt erhalten.

2.2.3 Die Relation zwischen den semantischen Merkmalen der Affixe und der Wortart der Basen

Bezüglich der semantischen Merkmale der Affixe von den expliziten Ableitungen im Deutschen und im Thai ist noch anzumerken, dass die semantischen Merkmale der Affixe in Zusammenhang mit der Wortart der Basen stehen. Es ist festzustellen, dass Affixe mit manchen semantischen Merkmalen sowohl im Deutschen als auch im Thai nur mit den Basen von einer Wortart kombinierbar sind. Die Affixe der expliziten Ableitungen können nur ihre Bedeutungen ausdrücken, wenn sie mit den Basen bestimmter Wortarten kombiniert werden, und es

besteht normalerweise eine Verbindung zwischen der Bedeutung der Affixe und den Basen, beispielsweise drücken die Diminutionsaffixe in den beiden Sprachen aus, dass die Basiswörter klein sind, z.B. *Mini**rock***, จุลสาร (*cunlásă:n* = Broschüre, Prospekt, Flugblatt). D.h. jedes Basiswort, das sich mit den Diminutionsaffixen verbinden kann, muss entweder ein Lebewesen oder Gegenstand sein. Das Basiswort muss deswegen immer ein Substantiv sein. Die Affixe mit diesem semantischen Merkmal sind nur mit substantivischen Basen kombinierbar und besitzen keine Fähigkeit zur Transposition.

Dagegen können sich manche Affixe in den beiden Sprachen mit den Basen mehrerer Wortarten verbinden, z.B. die Affixe, die zur Bezeichnung von Abstrakta dienen, verbinden sich mit substantivischen, adjektivischen und verbalen Basen, das Suffix *-heit* in *Mensch**heit**, Wild**heit**, Vertraut**heit*** oder das Präfix *การ-* in *การ*ครัว (*ka:nkhuə* = Kochen) ← ครัว (*khuə* = Küche) und *การ**เขียน*** (*ka:nkhíən* = Schreiben) ← เขียน (*khíən* = schreiben).

Wellmann (1975: 8, 10) teilt in seiner Arbeit die Substantivableitungen im Deutschen in zwei Gruppen ein, und zwar: „die Ableitung nach Mustern der semantischen Modifikation mit dominanten Merkmalen“ und „die Ableitung nach Mustern der semantischen und syntaktischen Transposition; Überführung in eine andere Bezeichnungsklasse, oft auch Wortart“. Bei Wellmann werden auch die semantischen Merkmale von Affixen in zwei Gruppen aufgeteilt: die semantischen Merkmale der Affixe, die nur mit den Basen von einer Wortart verknüpft werden können, und die semantischen Merkmale der Affixe, die mit den Basen mehrerer Wortarten kombinierbar sind.

Die semantischen Merkmale der Affixe im Deutschen, die nur mit den Basen von einer Wortart, nämlich den substantivischen Basen, kombinierbar sind, sind Negativa/Falsifikativa, Diminutiva, Soziativa, Augmentativa und Movierung. Wellmann (1975: 8) bezeichnet diese Gruppe der semantischen Merkmale als Ableitung nach Mustern der semantischen Modifikation mit dominanten Merkmalen. Negativa/Falsifikativa drücken eine Negation von Basiswörtern aus. Diminutiva beschreiben eine Verkleinerung und Augmentativa eine Vergrößerung der Basiswörter. Die Affixe mit diesen semantischen Merkmalen ändern die Wortart der Basen nicht, d.h. diese Affixe besitzen keine Transpositionsfähigkeit, z.B. *Spiegel → Spiegelchen.* Soziativa bezeichnen eine Relation der Handlungsteilnehmer bzw. Partnerschaft der Personen, d.h. die Affixe verbinden sich nur mit Personen, z.B. *Pilot → Kopilot*. Bei der Movierung handelt es sich um das Geschlecht der Lebewesen, entweder von Menschen oder Tieren, deswegen kann die Wortart der Basen nur substantivisch sein, z.B. *Lehrer → Lehrerin*

Die semantischen Merkmale der Affixe im Thai, die nur mit den Basen von einer Wortart, nämlich mit substantivischen Basen, verknüpft werden können, sind Negativa/Falsifikativa, z.B. *ทรชน* (*thɔ:rachon* = böser Mensch), Diminutiva, z.B. *เยาวชน* (*yawwáchon* = Jugend), Augmentativa, z.B. *อภิสิทธิ์* (*?àphísìt* = Privileg) und Kollektiva, z.B. *เครื่องแกง* (*khrîəŋkæ:ŋ* = Currypaste). Bei den Substantivableitungen mit diesen Bedeutungen im Thai können ihre Affixe wie im Deutschen nur mit den substantivischen Basen kombiniert werden. In diesem Zusammenhang ist festzustellen, dass die Affixe mit den o.g. semantischen Merkmalen in den beiden Sprachen den Basen nur eine zusätzliche Bedeutung geben. Sie verbinden sich nur mit den

subsantivischen Basen und besitzen deswegen keine der Transpositionsfähigkeit.

Die Substantivableitungen im Deutschen, deren Affixe mit den Basen mehrerer Wortarten verschmelzen können, sind die jenige mit folgenden semantischen Merkmalen: Nomina agentis, Nomina patientis, Abstrakta, Nomina actionis/Nomina acti und Nomina instrumenti. Die Substantivableitung im Thai, deren Affixe mit den Basen mehrerer Wortarten kombiniert werden können, sind Nomina agentis und Abstrakta. Bei den Substantivableitungen mit diesen Bedeutungen zeigt das Thai eine Gemeinsamkeit mit dem Deutschen. Diese besteht darin, dass die Affixe bei den beiden Gruppen von Substantivableitungen Basen mehrerer Wortarten haben, z.B. *Flexibilität* und *Verkäufer* im Deutschen und ความจำ (kha:wmcham = Erinnerung, Gedächtnis) und นักกีฬา (*nákki:la:* = Sportler) im Thai. Allerdings fehlt das semantische Merkmal Nomina patientis im Deutschen bei den expliziten Ableitungen im Thai.

2.2.4 Polysemie der Affixe

Unter polysemen Morphemen versteht man Affixe, die mehrere semantische Merkmale haben und deren gemeinsame Merkmale miteinander zusammenhängen. Bei der Untersuchung der semantischen Merkmale der Affixe der expliziten Ableitungen im Deutschen und im Thai ist im Hinblick auf die Polysemie von Affixen ein Unterschied zwischen beiden Sprachen zu erkennen: im Thai besteht zwar Polysemie bei einigen Affixen. Diese ist aber nicht deutlich zu sehen und nicht charakteristisch für die Affixe im Thai. Ganz anders ist es bei den Affixen im Deutschen. Beispielsweise besitzt das Suffix *-er* verschiedene Bedeutungen. Der Sprachgeschichte zufolge wird das Suffix *-er* aus dem lateinischen "-ārius" hergeleitet, das zur Substantivbildung dient

und ein Agens kennzeichnet. Dieses Suffix *-er* besitzt insgesamt vier semantische Merkmale, nämlich Nomina agentis, Expressiva, Movierung und Nomina instrumenti. Das erste semantische Merkmal dieses Suffixes ist eine Personenbezeichung, die Träger (Nomina agentis) z.B. *Verkäufer* oder einer Handlung ist. Die Teilbedeutung der Movierung hängt mit dem deutschen grammatischen System zusammen, in dem *-er* im Deutschen ein Maskulinum bildet. Das Suffix *-er* bezeichnet nicht nur eine Person als Handlungsträger, sondern auch ein Gerät (Nomen instrumenti), z.B. *Ordner.* Das Suffix *-er* drückt schließlich auch die Bedeutung von Expressiva aus, die in Kombination mit Basen die Prozessbezeichnung im Sinne von menschlichen Äußerungen sind, z.B. *Ächzer*. Ein Sinnzusammenhang ist bei den Teilbedeutungen dieses Suffixes insofern zu erkennen, als diese sich auf den Träger einer Handlung bzw. auf die Äußerung einer menschlichen Handlung beziehen (vgl. hierzu Fleischer/Barz 1995: 151-154). Es lässt sich mithin feststellen, dass das Suffix *-er* polysem ist, weil es mehrere Bedeutungen bzw. Teilbedeutungen besitzt, die miteinander zusammenhängen.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die Polysemie bei allen Affixarten im Deutschen besteht, d.h. die Mehrdeutigkeit ist bei Präfixen, Suffixen und Zirkumfixen im Deutschen vorzufinden. Trotzdem sind nicht alle Affixe polysem, weil manche Affixe nur ein semantisches Merkmal haben. Im Vergleich zu den Affixen im Deutschen ist die Polysemie bei den Affixen im Thai nicht so deutlich zu erkennen. Einige Präfixe im Thai haben aber auch Teilbedeutungen, wie z.B. das Präfix ชาว- (*cha:w*). Dieses Präfix drückt nicht nur den Beruf einer Person aus, z.B. *ชาวประมง* (*cha:wpramoŋ* = Angler) ← ประมง (*pramoŋ* = Fischerei) sondern auch die Nationalität bzw. Abstammung, z.B. *ชาวไทย* (*cha:wthay*

= ein Thailänder/eine Thailänderin) ← ไทย (*thay* = Thai, thailändisch), den Wohnsitz bzw. Siedlung einer Person, z.B. ชาววัง (*cha:wwaŋ* = Hofdame) ← วัง (*waŋ* = ein Hof) und die Religion einer Person, z.B. ชาวพุทธ (*cha:wphút* = Buddhist) ← พุทธ (*phút* = buddhistisch)

3. Schlussbetrachtung

Die explizite Ableitung neuer Lexeme spielt im Hinblick auf die Erweiterung des Wortschatzes eine bedeutende Rolle. Für diesen Wortbildungsprozess sind die Affixe chrakteristisch. Mögliche Affixe sind im Deutschen Suffixe, Präfixe und Zirkumfixe und im Thai Suffixe, Präfixe und Infixe.

Das Ergebnis der expliziten Ableitung stellt eine Bedeutungseinheit dar, die aus einem Basiswort und einem Affix besteht. In manchen Fällen ist das Basiswort jedoch kein freies Morphem, sondern ein Konfix ein gebundenes, lexikalisches Morphem. Konfixe sind aufgrund ihrer lexikalischen Bedeutung wie Wörter basisfähig, indem sie sich mit Wortbildungsaffixen verbinden. Diesen Fall gibt es sowohl im Deutschen als auch im Thai. Eine Wortgruppe als Basis, die bei der expliziten Ableitung in beiden Sprachen vorkommt, stellt einen ähnlichen Sonderfall dar.

Bei dem vorangehenden bilateralen konfrontativen Sprachvergleich zwischen der expliziten Substantivableitung im Deutschen und im Thai waren sowohl Gemeinsamkeiten als auch Unterschiede festzustellen. Die erste Gemeinsamkeit besteht in der Transposition der Affixe. Bei der Transposition werden die Wörter nach dem Wortbildungsprozess in eine andere Wortklasse transponiert. Bei fast allen Arten der Affigierung ergibt sich in beiden Sprachen eine Transposition. Eine Ausnahme

bildet die Präfigierung im Deutschen, die nicht zur Transposition führt. Diese tritt im Deutschen jedoch bei der Suffigierung und Zirkumfigierung ein. Im Thai ist sie dagegen bei allen Arten der Affigierung, der Präfigierung, Suffigierung und Infigierung anzutreffen. Eine weitere Gemeinsamkeit stellt die Stellung der Affixe dar: alle Affixe haben in beiden Sprachen nämlich eine feste Stellung, abgesehen von dem Affix /ka:n/ การ im Thai. Ein wesentlicher Unterschied besteht in der Vorkommenshäufigkeit der Affixe: im Deutschen überwiegen die Suffixe, gefolgt von Präfixen; dagegen sind im Thai mehr Präfixe als Suffixe vorzufinden. Obwohl im Thai Präfixe und Suffixe die Wortart der Wörter bestimmen können, kommen die Präfixe öfter vor.

Im Hinblick auf die semantischen Merkmale der Affixe weist das Deutsche ebenso Gemeinsamkeiten als auch Unterschiede mit dem Thai auf. Die ähnlichen semantischen Merkmale der Affixe, die bei den expliziten Substantivableitungen im Deutschen und im Thai vorgefunden werden, sind Negativa/Falsifikativa, Augmentation/Hervorhebung, Gerätebezeichnung, Nomina agentis, Abstrakta, Kollektiva und Nomina actionis/Nomina acti. Diese ähnlichen semantischen Merkmale sind bei verschiedenen Arten von Affixen in beiden Sprachen zu finden. Die Negativa/ Falsifikativa und Augmentation/Hervorhebung werden nur von den Präfixen ausgedrückt, die restlichen semantischen Merkmale von unterschiedlichen Affixarten.

Ein Unterschied stellt die Polysemie der Affixe dar: Alle Affixarten im Deutschen sind polysem, d.h. die Präfixe, Suffixe und Zirkumfixe im Deutschen sind mehrdeutig. Trotzdem sind nicht alle Affixe im Deutschen polysem, weil manche Affixe nur ein semantisches Merkmal haben. Im Gegensatz zu den Affixen im Deutschen ist die Polysemie nicht kennzeichnend für die Affixe im Thai. Die meisten Affixe im Thai sind in der Regel nicht mehr-

deutig, obwohl einige Präfixe mehrere Bedeutungen besitzen. Trotz ihrer Mehrdeutigkeit bleiben die Affixe im Deutschen nur unter einem Affixtyp kategorisiert, d.h. ihre Stellung ist unveränderbar. Ähnlich wie im Deutschen ist die Stellung der Affixe im Thai ebenfalls fest mit Ausnahme von dem Affix การ/ka:n/.

Literatur in Auswahl

Bußmann, Hadumod (Hrsg.) (2002): *Lexikon der Sprachwissenschaft*. Stuttgart: Alfred Kröner.

Donalies, Elke (2005): *Die Wortbildung des Deutschen: Ein Überblick*. Tübingen: Gunter Narr.

Donalies, Elke (2007): *Basiswissen: Deutsche Wortbildung*. Tübingen: Francke.

Eichinger, Ludwig M. (2000): *Deutsche Wortbildung: Eine Einführung*. Tübingen: Narr.

Fleischer, Wolfgang/Barz, Irmhild (1995): *Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache*. Tübingen: Niemeyer.

Gersbach, Bernhard/Graf, Rainer (1984): *Wortbildung in gesprochener Sprache: die Dubstantiv-, Verb- und Adjektiv-Zusammensetzungen und -Ableitungen im „Häufigkeitswörterbuch gesprochener Sprache".* Tübingen: Niemeyer.

Glück, Helmut (Hrsg.) (1993): *Metzler-Lexikon Sprache. Stuttgart*: Verlag J.B. Metzler.

Henzen, Walter (1965): *Deutsche Wortbildung.* 3. Auflage. Tübingen: Niemeyer.

Kessel, Katja/Reimann, Sandra (2008): *Basiswissen deutsche Gegenwartssprache*. Tubingen: A. Francke Verlag.

Lohde, Michael (2006): *Wortbildung des modernen Deutschen: Ein Lehr- und Übungsbuch*. Tübingen: Gunter Narr Verlag.

Motsch, Wolfgang (1999): *Deutsche Wortbildung in Grundzügen*. Berlin [u.a.]: de Gruyter.

Naumann, Bernd (2000): *Einführung in die Wortbildungslehre des Deutschen.* 3. Auflage. Tübingen: Niemeyer.

Naumann, Bernd (1972): *Wortbildung in der deutschen Gegenwartssprache*. Tübingen: Max Niemeyer Verlag.

Wellmann, Hans (1975): Das Substantiv (Hauptteil 2). In: *Deutsche Wortbildung Typen und Tendenzen in der Gegenwartssprache*. Düsseldorf: Pädagogischer Verlag Schwann.

Literatur in thailändischer Sprache

กาญจนา นาคสกุล. **ระบบเสียงภาษาไทย.** พิมพ์ครั้งที่ 6. กรุงเทพฯ: โครงการเผยแพร่ผลงานวิชาการ คณะอักษรศาสตร์ จุฬาลงกรณ์มหาวิทยาลัย, 2551.

กำชัย ทองหล่อ. **หลักภาษาไทย.** พิมพ์ครั้งที่ 7. กรุงเทพมหานคร: สำนักพิมพ์บำรุงสาส์น, 2530.

ดิเรกชัย มหัทธนะสิน. **หน่วยคำภาษาไทย.** กรุงเทพมหานคร: บูรพาสาส์น, 2528.

ธวัช ปุณโณทก. **วิวัฒนาการภาษาไทย.** พิมพ์ครั้งที่ 3. กรุงเทพมหานคร: โรงพิมพ์ไทยวัฒนาพาณิช, 2547.

บรรจบ พันธุเมธา. **ลักษณะภาษาไทย.** กรุงเทพมหานคร: มหาวิทยาลัยรามคำแหง, 2514.

ประสิทธิ์ กาพย์กลอน. **การศึกษาภาษาไทยตามแนวภาษาศาสตร์.** กรุงเทพมหานคร: สำนักพิมพ์ไทยวัฒนาพานิช, 2516

พระยาอุปกิตศิลปสาร. **หลักภาษาไทย: อักขรวิธี วจีภาค วากยสัมพันธ์ ฉันทลักษณ์.** พิมพ์ครั้งที่ 7. กรุงเทพมหานคร: สำนักพิมพ์ไทยวัฒนาพานิช, 2514.

ราชบัณฑิตยสถาน. **พจนานุกรม ฉบับราชบัณฑิตยสถาน.** กรุงเทพฯ: นานมีบุ๊คส์, 2542.

ราชบัณฑิตยสถาน. **ศัพท์ภาษาศาสตร์ฉบับราชบัณฑิตยสถาน.** กรุงเทพฯ: สหมิตร พริ้นติ้ง, 2546

เรืองเดช ปันเขื่อนขัติย์. **ภาษาศาสตร์ภาษาไทย.** นครปฐม: สถาบันวิจัยภาษาและวัฒนธรรมเพื่อพัฒนาชนบท มหาวิทยาลัยมหิดล, 2541.

วิไลศักดิ์ กิ่งคำ. **ภาษาต่างประเทศในภาษาไทย.** กรุงเทพมหานคร: สำนักพิมพ์มหาวิทยาลัยเกษตรศาสตร์, 2550.

สุธิวงศ์ พงศ์ไพบูลย์. **หลักภาษาไทย.** พิมพ์ครั้งที่ 8. กรุงเทพมหานคร: สำนักพิมพ์ไทยวัฒนาพานิช, 2541.

สุนันท์ อัญชลีนุกูล. **ระบบคำภาษาไทย.** กรุงเทพมหานคร: โครงการเผยแพร่ผลงานวิชาการ คณะอักษรศาสตร์ จุฬาลงกรณ์มหาวิทยาลัย, 2546.

เสาวรัตน์ ดาราวงษ์. **คำผสานและที่มาของหน่วยผสานในภาษาไทย.** กรุงเทพมหานคร: หน่วยศึกษานิเทศก์ กรมการฝึกหัดครู, 2520.

Vaterbilder in Peter Härtlings *Nachgetragene Liebe*, Christoph Meckels *Suchbild. Über meinen Vater* und Elisabeth Plessens *Mitteilung an den Adel*

Atthaphon Techaphan[*] / Thanomnuan O'charoen[**] / Aratee Kaewsamrit[***]

Abstract

Der vorliegende Beitrag beschäftigt sich mit der Projektion von drei Vaterfiguren in *Nachgetragene Liebe* (1980) von Peter Härtling, *Suchbild. Über meinen Vater* (1980) von Christoph Meckel und *Mitteilung an den Adel* (1976) von Elisabeth Plessen. In den drei Werken hängt die jeweilige Darstellung der Vaterbilder von dem ideologischen Standpunkt der Kinderprotagonisten ab, und die Vaterbilder werden aufgrund der unterschiedlichen Ideologien und Wertvorstellungen zwischen Vaterfiguren und Kinderfiguren meistens negativ präsentiert.

1. Einleitung

Der Vater-Sohn-Konflikt bildet eine klassische Problematik, nicht nur in der deutschen Literatur, sondern auch in der Weltliteratur. Von der Antike bis zum 20. Jahrhundert kommt dieses Motiv in allen Literaturepochen vor. Archetypisch sind dafür wie z.B. der mündlich überlieferte griechische Ödipus-Mythos und

[*] Masterstudent an der Deutschabteilung der Chulalongkorn Universität/ Bangkok, z.Zt. Deutschdozent an der Chiang Mai Universität

[**] Professorin für Germanistik an der Deutschabteilung der Chulalongkorn Universität/Bangkok

[***] Dozentin für Germanistik an der Deutschabteilung der Chulalongkorn Universität/Bangkok

die modernen Erzählungen von Franz Kafka *Die Verwandlung* und *Das Urteil*, die in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts verfasst wurden. Beide klassischen Beispiele beziehen sich auf den Machtkampf zwischen Vater und Sohn, der ausbricht, wenn die Söhne ihre psychische Selbstständigkeit erreichen. Dem Mythos von König Ödipus entspricht inhaltlich das Modell des psychischen Mechanismus von Sigmund Freud, das dementsprechend als „Ödipuskomplex" betitelt wird und öfter zur Analyse des Vater-Sohn-Konflikts in literarischen Werken herangezogen wird.

Mit der Zeit variiert dieser Vater-Sohn-Konflikt aufgrund der gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und vor allem politischen Veränderungen. In der Nachkriegszeit und vor allem in den siebziger und achtziger Jahren, handelt diese Problematik nicht nur vom Konflikt zwischen Vater und Sohn, sondern auch von dem zwischen Vater und Tochter. Diese literarische Tendenz, in der Väter zum Thema avancieren und Vater-Kinder-Konflikte thematisiert werden, zeigt die große Zahl von den in den siebziger und achtziger Jahren erschienenen Vatertexten.[1] Charakteristisch für den literarischen Konflikt zwischen Vätern und Kindern in dieser Zeit sind nicht nur die innerfamiliäre Auseinandersetzung und die Vormachtstellung des Vaters, so wie die ideologische Uneinigkeit zwischen Menschen unterschiedlicher Generationen. Die Auseinandersetzungen bewegen sich von der individuell zwischenmenschlichen auf eine generationsmäßige Ebene, was sich aus den politisch-kulturellen Ereignissen einerseits und den veränderten soziologischen Rahmenbedingungen andererseits ergibt. Diese Faktoren spielen bei der

[1] Dieses literarische Phänomen kann man an der Veröffentlichung solcher Art von Büchern erkennen. Allein in den siebziger Jahren erschienen 23 Bücher zum Thema, und in den achtziger Jahren wurden noch 12 weitere Einträge veröffentlicht (vgl. Mauelshagen, 1995: 13f.).

literarischen Darstellung der Vaterbilder eine Rolle, worauf sich diese Forschungsarbeit richtet.

2. Vaterbilder in den drei Werken[2]

2.1 *Nachgetragene Liebe*: Schweigsamer und unheldenhafter Vater

Die Wahrnehmung des Vaterbildes als Enttäuschung wird in dieser Geschichte sehr stark durch die Persönlichkeit des Vaters geprägt, nämlich durch seine schweigsame, introvertierte und unheldenhafte Art.

Was den Erzähler an der Vaterfigur stört, ist vor allem seine merkwürdige stumme Strenge. Dieses Schweigen ist das Leitmotiv der Geschichte. Davon wird die Beziehung zwischen dem Vater und dem Erzähler bestimmt, da das Schweigen Bestandteil frühester Kindheitserinnerungen und allgegenwärtige Belastung des Erzählers ist. Das Schweigen findet fünfmal in der Erzählung statt. Eines davon ist besonders nennenswert, da es als bedeutendes Ereignis für den Ausgangspunkt des Konfliktes in der Erzählung gilt: Der erste Rückblick auf das Schweigen der Vaterfigur reicht in die Zeit, als der Erzähler noch fünf Jahre alt ist. Mit Mut und voller Sehnsucht nach dem Vater fuhr er damals mit dem Dreirad von Hartmannsdorf nach Burgstädt, um den Vater zu besuchen und zu überraschen. Als er unterwegs war, lief er dem Vater über den Weg. Der Vater „verstaute" den Fünfjährigen und dessen Dreirad im Wagen und brachte ihn nach Hause. Er *„sagt[e] kein Wort, schüttelt[e] nicht den Kopf, murmelt[e] nichts, schimpft[e] nicht"* (Liebe 1983: 9) während der

[2] Zur Darstellung der Vaterbilder in den untersuchten Werken deuten Begriffen wie „der Vater", „die Vaterfigur" bzw. „die Figur Vater" den fiktiven Vaterfigur im jeweiligen Werk an.

Rückfahrt, und beauftragte nach der Ankunft seinen Sohn, sich bei der Mutter zu entschuldigen. Hier enthüllt sich das Vaterbild, das dem Sohn fast emotionslos und reaktionslos erscheint. Der Vater zeigte ihm weder Ärger noch Mitgefühl oder Verständnis. Durch das Verb „verstauen" wird der fünfjährige Sohn mit dem Fahrrad gleichgestellt, zugleich die Teilnahmslosigkeit der Vaterfigur verstärkt, die der Erzähler – sogar später – nicht verstehen kann.

Die dunklen Schränke im Büro der Figur Vater (Liebe 1983: 11) deutet auch auf deren Charakter. Sie symbolisieren die Kontaktverweigerung und die Einkreisung von Außen, die auch ein Charakterzug des Vaters sind. Der Vater lebt mit den kalten, dunklen Gegenständen und ist für den Erzähler damit in der Eigenschaft der Leblosigkeit den Schränken ziemlich verwandt. Dadurch empfindet der Sohn Unbehagen und auch gleichzeitig die zwischen ihm und dem Vater fehlende Nähe. Die Zahl, die Riesengröße und die Schreckhaftigkeit der Schränke scheint den Vater von der Umwelt und der Gefahr – oder sogar seinem Sohn selbst – abzuschirmen. Sie weisen auf die Unzugänglichkeit und Verschlossenheit des Vaters hin. Paradoxerweise scheinen die Schränke auch ihr eigenes Leben zu besitzen, dass sie „*ächzen, knirschen, [und] rumpeln*" (ebd.). Die Personifikation der Schränke kann so interpretiert werden, da sie für Freunde oder Bekannte des Vaters gehalten werden, mit denen der Vater die meiste Zeit verbringt – nach der Meinung des Sohnes als „*Wächter*" (Liebe 1983: 12). Allerdings kann es auch so interpretiert werden, dass die Schränke die emotionalen Barrieren, die Leblosigkeit und die innere Depression des Vaters symbolisieren, die der Erzähler nie zu durchbrechen vermag: Der Vater ist eine introvertierte, in sich gekehrte Persönlichkeit.

Auf den Tod des Großvaters reagiert die Vaterfigur mit Hilflosigkeit und Angst vor der Zukunft, und natürlich noch mal mit Schweigen. Die Selbstständigkeit und das Selbstvertrauen fehlen ihm, weil sein Leben vom Großvater vollständig organisiert worden ist. Somit hat die Figur Vater nie gelernt, Konflikte auszutragen, und leidet infolgedessen an mangelndem Selbstbewusstsein. Angesichts der sich verändernden Welt und der nationalsozialistischen Überwältigung konnte er sich vorm Untergehen bewahren, weil der Großvater sich um ihn sorgte und ihn beschützte. Hier spricht der Erzähler von des Vaters Unterordnung unter den Großvater in allen wichtigen Situationen, über die man selbständig eine Entscheidung hätte fällen sollen:

> [...] er war das Geschöpf einer unerbittlichen gütigen Erziehung, ein Primus ohne viel Kraft und mit schwankender Hoffnung. Die Zeit war ihm nicht günstig. Sie verachtete Empfindsamkeit, verhöhnte die Nachdenklichen als Schwächlinge, witterte in allen, die sich nicht der Norm fügten, Abartige und Untermenschen. (Liebe 1983: 38)

In dieser Textstelle diagnostiziert der Erzähler anhand der sozialen Werte und Normen der Zeit die Vaterfigur: In der Zeit des vorherrschenden Kults der Körperlichkeit und der Unterordnung ist die Figur Vater ein Fremder, der beruflich immer erfolgloser wird und sich selbst für untauglich hält. Außerdem überwältigt ihn die Angst, seine Frau zu verlieren. Folglich hält der Erzähler seinen Vater nicht für einen sensiblen heldenmütigen „Gentleman“, sondern nur für einen Schwächling und Taugenichts. Abschließend ist der Ausgangspunkt des Konfliktes in der Geschichte das Vaterbild, das dem Wunsch und der aus dem Zeitgeist gebildeten Ideologie in der Kindheit des Erzählers nicht entspricht. Infolge des enttäuschenden Vaterbildes in der Realität, d.h. der Erfahrung mit einem depressiven, unhelden-

haften Vater, der sich von allen Stereotypen der Männlichkeit entfernt, ist der Erzähler empört über die Unmännlichkeit des Vaters und erfindet sich ein heldenhaftes Vorbild, das als Gegenbild zum erlebten Vater fungiert, da der Vater den Erzähler enttäuscht:

> Ich wünsche mir einen Helden zum Vater, einen, der teilnahm, der die kriegerischen Sätze erfüllte und nicht einen der sich aus der Zeit stahl und Gegenparolen folgte [...] (Liebe 1983: 71)

Wenn die Eltern in einer anderen Welt zu leben scheinen, die den Erzähler verfremdet (Liebe 1983: 105), und weil ihm die elterliche Geborgenheit, die familiäre Zusammengehörigkeit und das väterliche Vorbild fehlen, findet er sie in der Außenwelt, d.h. in dem Jungvolk und im Hitlerkult, die der Welt des Vaters entgegensteht. Der Erzähler wird gezwungen, eine Zuflucht zu und eine Mitgliedschaft zu einer Organisation zu finden. Natürlich denkt er über die Gesellschaft verkommener Gleichaltriger, das Jungvolk der Hitlerjugend, nach. In dem Bund des Jungvolkes lernt der Erzähler einen Kameraden namens Eduard Nemec kennen. Nemec ist vaterlos, er verachtet immer Mädchen, redet von Obszönitäten, prahlt mit seinen Beziehungen mit dem Bannführer und wird durch die „*überschwemmende Körperlichkeit und den Haß*“ (Liebe 1983: 94) charakterisiert. Unter seinem schlechten Einfluss verpasst der rebellierende Sohn die Rückkehr in den Kreis der Familie: „*Nemec raubte mir die Möglichkeit, doch noch mit meinem Vater zu sprechen, ihn zu verstehen*“ (ebd.). Damit wird die Familie überflüssig. Allem Anschein nach werden der Vater und die Familie durch Hitler, den Bann und die Hitlerjugend ersetzt. Der zehnjährige Erzähler wird durch die festliche Verteidigung als Mitglied ins Jungvolk aufgenommen. Dabei wird in ihm ein gehorsames Verhalten und die Treue zum Führer verankert:

> Im Herbst 1943 kam ich aufs Gymnasium und wurde fürs Jungvolk verteidigt. Wir standen im Karree vorm Rathaus, abends, Fackeln loderten, der Bannführer redete uns die heilige Pflicht in die Köpfe und wir schworen, dem Führer treu bis in den Tod zu dienen. Von da an trug ich Uniform. (Liebe 1983: 108)

Da der Junge sich mit seiner Mitgliedschaft im Jungvolk stark identifiziert und dort quasi seine Familie findet, so dass das Abzeichen zum Teil seines Körpers und die Uniform eine Art zweiter Haut wäre, ist die Reaktion auf die Degradierung des Vaters eher negativ. An dieser Tatsache kann man wohl den Grad der nationalsozialistischen Indoktrinierung und die Tiefe des ideologischen Missbrauches messen, dem der zehn- bis zwölfjährige Junge ausgesetzt ist.

2.2 *Suchbild. Über meinen Vater*: Patriot versus Nazi

An den Anfang des Vexierbildes vom Vater setzt der in der ersten Person erzählende Sohn ein paar skizzenhafte Aufzeichnungen über die Kindheit der Vaterfigur, Eberhard Meckel. Daraus geht klar hervor, dass die Figur Vater unter einer ungünstigen Familienstruktur und Erziehung leidet. Am Beispiel seiner verunglückten Kinderjahre wird verdeutlicht, welche psychologischen Mechanismen einen Menschen in den ersten Lebensjahren anfällig machen. Als erstes wird das Bild des Großvaters porträtiert als „*saturnischen Herrn, der seine Kinder verschlungen hatte*" (Suchbild 2005: 18). Die Misanthropie des Großvaters zerbricht die Natur des Kindes Eberhard Meckels und lässt ihn unter chronischer Lieblosigkeit leiden. Beispielhaft für die Lieblosigkeit ist die Erziehungsparole des Großvaters, die schlicht und brutal lautet: „*Du bist nichts, du kannst nichts, mach deine*

Schulaufgaben“ (Suchbild 2005: 20). Hier konstatiert man, dass die Vaterfigur im Schatten dieser frostigen Persönlichkeit keine Geborgenheit und Unterstützung finden könnte. Von Verachtung geprägt sucht und braucht sie immerzu Trost und scheint als junger Mann ein melancholisch getrübtes Lebensgefühl zu haben. Die Figur Vater ist bereits in seiner Kindheit fürs Leben geschlagen. Den zum Leben notwendigen Trost findet sie schließlich in der Natur, Kunst und nicht zuletzt in der „*lebenslange[n] Sehnsucht nach Landschaft*“ (ebd.).

Trost und Schutz vor seiner übersteigerten Lebensangst sucht die Figur Eberhard Meckel im Naturerleben, in der Begeisterung an der Landschaft, dem Ländle zwischen Karlsruhe und Basel, und das führt ihn weiter bis zur Kunst der Literatur. Hier darf man nicht außer Acht lassen, dass Kunst und Literatur eine bestimmte Rolle bei der Vaterfigur hier spielen, da sie einerseits als die einzige Dimension des Heils betrachtet werden können, und andererseits als eine Absperrung vor der politischen Realität, durch die die Vaterfigur zum nationalsozialistischen Kreis irregeführt und folglich psychisch und physikalisch ausgebeutet wird. Die Suche nach Trost und Schutz wird zur Gewohnheit des Vaters: Er schattet sich von der Umgebung ab und konzentriert sich nur aufs Naturerleben und auf die klassische, belletristische Literatur, deshalb wird etwas anderes außer dieser Kategorie, vor allem hier die Politik, unterschätzt und ignoriert. Die politischen Ereignisse und Entwicklungen werden bewusst nicht zur Kenntnis genommen, und ihre Konsequenzen werden auch ignoriert. Mit Goethe und Heimatland im Kopf verliert sich hier die Figur Eberhard Meckel immer tiefer in der Idee von „*der Würde des Geistes*“ in „*würdeloser Zeit*“ (Suchbild 2005: 42). Das Phänomen, dass man ein „*erstaunlich zeitfremd[es]*“ (Suchbild

2005: 26) Leben führte[3], ist deshalb der Ausgangspunkt der angelegten Selbstzerstörung. Im zweiten Absatz der Geschichte kann der Vaterfigur aus diesem Grund vorgeworfen werden, wenn man die Bezeichnung Michael Schneiders benutzen dürfte, als „*Vertreter jener geistesgläubigen, deutsch-literarischen Bürgerlichkeit*" (vgl. Schneider, 1981: 26) zu gelten, die ein starres Festhalten an den schöngeistigen Bildungsidealen besitzt, und glaubt, man bräuchte auf die politischen Ereignisse kein Augenmerk zu richten.

Ein Jahr nach dem Kriegsausbruch wird die Figur Eberhard Meckel an die Kriegsfront beordert. Im Laufe des Krieges wird die dünne schöngeistige Schale Eberhard Meckels brüchig. Es geht aus der Bemerkung des Erzähler-Sohnes hervor, dass sich sein Vater im militärischen Dienst erstaunlich gut einlebt. Männliche Tugenden wie Disziplin, Mut, Kameradschaft und Zuverlässigkeit schätzt er als nobles und würdiges Benehmen. Immer mehr findet er sich selbst als Sachwalter bester deutscher Tugenden, natürlich noch in Abgrenzung gegenüber dem nationalsozialistischen Gebaren. Wegen der Hochschätzung der erwähnten Tugenden klettert er auf der Leiter der militärischen Hierarchie nach oben. Er steigt zum Leutnant auf und gewinnt durch das Kommandieren von Untergebenen ein Stück

> […] Teilhaberschaft an der Macht […], sie genügte, seine Empfindlichkeit auszulöschen. Er war kein Machtmensch von Natur, er wurde zum Machtmensch durch die Beglaubigung. (Suchbild 2005: 66)
>
> […] Das Kommandieren macht ihm Spass. (Suchbild 2005: 65)

[3] Der Sozio-Psychologe Alexander Mitscherlich fasst das Phänomen des zeitfremden Lebensstils während des Zweiten Weltkriegs unter dem Begriff „*Derealisation*" der realen Geschichte zusammen. (Vgl. Mitscherlich: 1968)

Der Erzähler übt eine implizite Kritik an der Macht- und Autoritätsannäherung des Vaters als Ursache von Menschlichkeitsverfall:

> […] Er war vermutlich kein Antisemit, aber er sah die Beseitigung der Juden als Schicksal, Tragödie und für den einzelnen furchtbar, im ganzen aber unabänderlich an. Er sah den erschossenen Feind ohne jedes Interesse. Der geschlachtete Partisan ließ ihn friedlich träumen. (Suchbild 2005: 67f.)

Allerdings darf es nicht übersehen werden, dass die Vaterfigur vor allem in der Zeit vor dem Krieg ihrer ablehnenden Haltung gegenüber dem Nationalsozialismus treu bleibt. Trotz wiederholter Werbungsversuche von Parteigängern tritt sie nicht in die NSDAP ein. Sie weist „*die erwünschte Mitarbeit an der KULTUR-PROPAGANDA der NSDAP zurück*" (Suchbild 2005: 43) und tritt auch nicht der Reichsschriftumskammer bei. In Bezug auf den politischen Standpunkt geht es dem Erzähler darum, dass sein Vater Vertreter eines für die damalige Zeit typischen Verhaltens ist. Die Figur, ihre Gruppe und deren Prinzipien werden folgendermaßen skizziert:

> Sie bejahten das Militär, militärische Tugenden standen außer Zweifel, die Ehre des deutschen Soldaten war unantastbar. Romantisierung preußischer Tradition, bündische Jugend und verschleppte Ideale – sie waren kritiklos im deutschen Wesen zu Haus. In der Kaserne fühlten sie sich nicht schlecht. (Suchbild 2005: 35)

Die Vaterfigur erscheint hier also als ein Vertreter jener politischen Einstellung, die nicht rein privat war, sondern repräsentativ und kollektiv – sie wird in der Geschichte gemeinhin als deutschnational bezeichnet. Christoph Meckel fasst in seinem Bericht zum *Suchbild* den politischen Standpunkt seines Vaters

so zusammen, „*daß mein Vater ein deutschnationaler Halbnazi war, ein Mitgelaufener der Ideologie, freiwillig aktiv im Aufbau der Nazikultur, indirekt die Bücherverbrennung bejahend, die Eliminierung der Kommunisten und Juden [...]*“ (Suchbild 2005: 181f.).

Das Fazit des Erzählers über die Vaterfigur wird durch die Allegorie in der Nachgeschichte (Suchbild 2005: 168-175) reflektiert: Die Vaterfigur lebt zeit- und weltfremd, ist mitnichten allmächtig und auch nicht schöpferisch. Der phantasievolle Epilog setzt an, wenn der Vater – drei Jahre und hundert Tage alt – im Garten einen Fesselballon landen sieht. Der Kapitän steigt aus der Gondel und zeigt dem Vater, wie er mit einem Verkleinerungsklaps die Möbel im Haus minimieren lassen kann. Zusammen verkleinern der Kapitän und der Vater zunächst das Haus und tragen es in die Gondel. Daraufhin werden Garten, Umgebung bzw. die ganze Welt verkleinert und in die Gondel gepackt, bis die Erde „*wüst und leer*“ (Suchbild 2005: 174) ist. Am Ende fischt die Vaterfigur die klein geschrumpfte Welt aus der Luft und legt sie unter die Kapitänsbank, bevor die Gondel ins Nichts abhebt.

Der Ballon kann interpretiert werden als die Poesie und die abgeleitete wirklichkeitsferne Weltsicht des Vaters. Es sei das Medium, mit dessen Hilfe er die verwirrte säkulare Erde unter sich lässt und die wirkliche Welt aus einer Perspektive des weltfremden Idealismus wahrnimmt. Er geht weiter destruktiv vor: Er verkleinert die Umgebung, indem er sie schlägt. Es geht hier um die Anspielung auf die Szene, in der der vierjährige Sohn – im fast gleichen Alter wie der Vater in der Nachgeschichte – wegen einer Bagatelle zehn Tage lang mit Stockschlägen bestraft wird (vgl. Suchbild 2005: 53-54). Damit hofft der strenge Vater an die Stelle des Allmächtigen zu treten, leider ist er aber mitnichten allmächtig. Dass er mit seinen Schlägen den Erzähler aufs

Winzigste minimiert – wie die Gegenstände oder Umgebung in der Nachgeschichte –, stellt sein Unvermögen dar, eine eigene Welt zu kreieren.

2.3 *Mitteilung an den Adel*: Verkoppelung von Förmlichkeit und nationalsozialistischer Ideologie

Die Protagonistin Augusta wächst in aristokratischen familiären Verhältnissen auf, in denen der Vater und die Mutter sehr häufig abwesend sind. Die Namen der Eltern deuten eine Distanz zwischen ihnen und den Kindern an: Olympia heißt die Mutterfigur in Anlehnung an den Göttersitz der griechischen Antike, und nur die Initialen C.A., die keine übliche Benennung für Familienmitglieder sind, sind vom Namen des Vaters zu erfahren. Niemals nennt die Tochterfigur ihre Eltern „Vater" und „Mutter" in den Erinnerungen an die Kindheit. Die Fremdheit innerhalb der Familie beherrscht den ersten Teil der Geschichte, in dem die Atmosphäre in Einhaus dargestellt wird. In diesem Teil bleibt das Verhältnis zwischen Vater und Tochter noch unklar. Dieses Verhältnis sollte im ersten Teil der Geschichte kollektiv als das zwischen Eltern und Kindern betrachtet werden. Die Mutterfigur Olympia, Tochter eines Diplomaten, tritt ganz am Anfang hervor und repräsentiert Leute aus hohem sozialen Stand: Sie kommen aus demselben sozialen Stand wie C.A., der lange Reisen, Verpflichtungen und Gesellschaften fordert. Die Erzählerin entsinnt sich darum, dass den Kleinkindern Olympia nach einer Reise oftmals fremd war:

> „Die Standesrücksichten verlangten, daß Olympia jemanden hatte, der nach den Kindern sah, damit sie eigenen Verpflichtungen nachgehen konnte: Abendgesellschaften, Jagden, monatelange Reisen. Kehrte Olympia von Reisen zurück, erkannten ihre Kinder sie anfangs kaum wieder." (Mitteilung 2006: 35)

Versorgt werden die Kinder von einer Kinderschwester, die ihnen die vermisste emotionale Bezugsperson nicht ersetzen kann. Außerdem ist die Figur Kinderschwester Frieda Dibbers nicht in der Lage, dies zu leisten. Augusta bezeichnet Frieda Dibbers' Leben als eine „*Geschichte von Prügeln und Unterwürfigkeit*" (Mitteilung 2006: 38). Sie wird von Olympia verachtet, und dies hat schlimme Folgen für ihre Kinder: Frieda Dibbers gibt die erlittene Demütigung durch Prügel an Augusta und Johannes weiter (Mitteilung 2006: 41). Die Protagonistin entbehrt in ihrer Kindheit ebenfalls emotionale Zuwendung. Aus diesem Grund bezeichnet sie ihre Mutter als „*Eisberg*" (Mitteilung 2006: 82). Man sieht hier, dass die Erzählerin Kritik daran übt, dass der adelige Status ein Umstand des Zusammenbruchs der angeblichen innerfamiliären Kommunikation und Verhältnisse ist.

Das Standesbewusstsein verursacht nicht nur eine Störung in den familiären Verhältnissen, sondern hat auch einen sehr massiven Einfluss auf Lebensform und ideologischen Standpunkt. Traditionelle Werte wie Ehre und Formen sind eine Art von Lebensbedürfnissen, die Leute solcher Tradition im Alltag anwenden, und daraus ihr Leben ableiten. Die Erzählerin übt Kritik an der Tradition und deren Werten, da sie die Wahrnehmung der Wirklichkeit reduzieren. Die Erzählerin kommt zum Ergebnis, dass für C.A. die Ehre zu etwas geworden ist, auf das er sich zurückzieht und beruft, wenn es kompliziert wird und wenn er „*zu faul zum Denken*" (Mitteilung 2006: 126) ist.

Formen sind für die Vaterfigur C.A. lebenswichtig: Er unterwirft sich Lebens-, Umgangs- und Wohnformen. Wohn- und Einrichtungsgegenstände sollen nicht gegen die ständisch-gesellschaftlich vorgeschriebene Etikette verstoßen und herrschen über die Bewohner des Hauses, auch über C.A. Er benutzt sie jedoch

zugleich als Herrschaftsinstrument (Mitteilung 2006: 69). C.A.s Insistieren auf starren Rollen und Umgangs- und Verhaltensformen kann als ein Ausdruck von Lebensangst angesehen werden. C.A., sagte die Figur Tante Hariett, *„[…] steckt den Kopf in die Form. Er hat nichts anderes und merkt nicht, daß die Form zuschnappt, und ab ist der Kopf […]“* (Mitteilung 2006: 43). Claudia Mauelshagen bemerkt zu diesem Zitat, dass der in verschiedenen Zusammenhängen angesprochene Kopf in dem Roman für die Möglichkeit des Menschen zu eigenem, autonomen Denken und Wahrnehmen steht (vgl. Mauelshagen, 1995: 233). Einem Leben, das sich nach bloßen Formen und Formeln ausrichtet, steht dies dementsprechend entgegen. Im Roman spricht die Protagonistin den Vater nie mit der sogenannten befreiungspotentiellen Kopf-Metapher an. Formen sind für die Figur C.A. auch das Militär und die Rolle eines Soldaten. Die schon häufiger erwähnte Flucht an die Front kann auch als selbige in eine solche Form verstanden werden. Dabei kann und will die Figur C.A. Wirklichkeit und Einbildung nicht auseinanderhalten: Die Figur Eberhard Meckel ist mit ihr hier zu vergleichen. Ähnlich steht die Figur C.A. auch für einen ganz anderen Soldaten, ein Soldat in seiner Phantasie. Er imaginiert sich in einer bestimmten Rolle und hält diese für Realität, ohne tatsächliche Handlungen und die faktischen, den Imaginationen entgegenstehenden Verhältnisse, in denen er sich bewegt, zu registrieren.

Die Erzählerin wirft nicht zuletzt die Frage auf, inwiefern die Sprache das Denken eines Menschen nicht nur reflektiert, sondern auch bestimmt. Nicht nur die Tatsache, dass die Vaterfigur die fiktive Figur Oberleutnant Becker erfindet, sondern auch die wiederholte Verwendung sprachlicher Formeln wie ‘Waffen des Führers’, ‘Heldentod’, ‘heilige Eide’ oder ‘stolze Trauer’ verweisen auf den Versuch einer Distanzierung von sich selbst.

Diese Sprache ist ebenfalls nicht seine eigene, vielmehr ist es der offizielle Jargon des Dritten Reiches, hinter dem der Mitläufer sich versteckt. Sprache wird hier darum zu einer der Ausreden, und damit zur Flucht aus der individuellen Mitverantwortung.

Mit dem Jargon kann die Vaterfigur zwar von seiner Identifizierung mit der nationalsozialistischen Ideologie abweichen, aber seine Sprache reflektiert aus der Sicht der Protagonistin die Unterordnung seines Denkens unter die nationalsozialistische Propaganda, d.h. die Individualität des Vaters verliert hinter der ideologischen Fassade ihre Konturen. Hier wird er zum Repräsentanten seiner Generation und Gesellschaft, und es wird gezeigt, wie stark das Vaterbild für die Protagonistin durch die politischen und gesellschaftlichen Bedingungen seiner Zeit geprägt ist. Die Figur Augusta sieht sich selbst als Repräsentantin ihrer Generation, vor allem in ihrer politischen Funktion als Aktivistin der sechziger Jahre. Eine Textstelle zeigt die Konfrontation zwischen zwei Repräsentanten unterschiedlicher Generationen, in der die Tochter ihren eigenen politischen Hintergrund geschickt mit dem seinen in Verbindung bringt:

> C.A., du warst kein Nazi, ich weiß es, ich glaube es dir. Trotzdem redest du auf Schritt und Tritt von Heldentod, in einer Sache, die den Helden keine Chance ließ. Würdest du zum Beispiel sagen, daß Benno Ohnesorg den Heldentod gestorben ist, der auch erschossen wurde? […] Wäre Ohnesorg für dich ein Held gewesen, wenn er nicht nur zugesehen, sondern Steine geworfen hätte wie die anderen? (Mitteilung 2006: 136f.)

Benno Ohnesorg, das erste Opfer der Studentenbewegung, wird hier als Metonymie für die sechziger Jahre benutzt und wird mit dem Jargon der nationalsozialistischen Propaganda kontrastiert: Die politische Welt des Vaters wird der der Tochter gegenüber-

gestellt. Die Welt der Figur Augusta kreist um das Leben in der Wohngemeinschaft, die Demonstrationen und die gar nicht „*stolze*" Trauer um Ohnesorg und Dutschke. Es ist eine Welt, die der Vater bei einem Berlinbesuch zwar erlebt hat, aber nicht in der Lage war, sie zu verstehen. Er hat sie nur schweigend akzeptiert. Augusta sieht den großen Abstand zu ihrem Vater und erkennt zugleich, dass nur die beiderseitige Bereitschaft, sich aus der jeweiligen politischen und gesellschaftlichen Gebundenheit zu lösen, zur Annäherung führen könnte, d.h. im ersten Schritt ist der Verzicht auf den verschleiernden Missbrauch der Sprache erforderlich. Der Mut zur Ehrlichkeit wäre unerlässlich, wie Augusta ihrem Vater zu erklären versucht:

> Für uns – für dich und mich – heißt das zum Beispiel: Ich würde meinen Klassenjargon aufgegeben haben, wenn ich erlebt hätte, daß ein adliger Bankier andere Bankiers und Schlotbarone zu sich zum Tee lädt, dazu den Unrat, und so dem Unrat das Geld zuschanzt, das dieser braucht, um ein Jahr oder ein halbes Jahr die Macht in meiner Stadt zu übernehmen. Wenigstens den Jargon würde ich aufgegeben haben. (Mitteilung 2006: 137)

Das starre Festhalten des Vaters an moralischen und politischen Scheinwerten einerseits und das Ringen der Tochter um neue Werte andererseits verhindern nicht nur ihre individuelle Annäherung, sondern vergrößert den bestehenden Abstand zwischen den beiden noch, der in einer Konfrontation kulminiert, in der der Vater der Tochter androht, sie als erste im Kreise ihrer Genossen zu erschießen. An diesem Punkt ist es klar, dass die Figur Augusta und die Vaterfigur sich nicht mehr als Familienmitglieder gegenübertreten. Sie symbolisieren jetzt gegensätzliche Ideologien.

3. Fazit

Negative Bilder des Vaters werden - obwohl es sich letztendlich in *Nachgetragene Liebe* zu einem positiv werdenden Vaterbild entwickelt - zunehmend in diesen drei Werken dargestellt. Zum Teil hat der Tod dabei eine Funktion: Mit dem Tod werden vergangene Erlebnisse aktiviert und die Hemmschwelle fällt, die Vaterfigur in ihrem negativen Bild darzustellen. Es offenbart sich auch, dass die Vaterfiguren nicht als Idole oder nachahmenswerte Vorbilder porträtiert werden. Bemerkenswert sind nicht zuletzt extrem unterschiedlich dargestellte Vaterbilder, die entweder durch Kommunikationsmangel und Schweigsamkeit oder durch Brutalität und Autorität geprägt sind. Bei den Vätern in *Nachgetragene Liebe* und *Mitteilung an den Adel* wird geschwiegen und dabei fehlt ein angeblicher (körperlicher und seelischer) Kontakt zwischen Vater und Kindern, während er in *Suchbild. Über meinen Vater* autoritär und erzieherisch dargestellt wird. Im Großen und Ganzen werden die Väter missbilligend porträtiert und von den erzählenden Kindern abgesagt.

In *Nachgetragene Liebe* scheitert die Vaterfigur in allen Aspekten, nämlich in familiären und sozial-ideologischen: Durch ihre in sich gekehrte, kommunikationsarme Persönlichkeit entsteht kein angemessenes emotionales Verhältnis, das Vater und Sohn miteinander verbindet; ideologisch ist die Vaterfigur auch weit entfernt von der am Ende der dreißiger Jahre in Deutschland verbreiteten Körperkultur. Ein solches Vaterbild entspricht nicht dem heldenhaften, idealen damaligen Vorbild des Sohnes. Das Vaterbild in *Nachgetragene Liebe* wird – aus des nationalsozialistisch engagierten Sohnes Sicht – durch Teilnahmslosigkeit negativ präsentiert. Andersherum – obwohl die erzählenden Kinder darin übereinstimmen, dass ihre Väter keine überzeugten Nazis sind – werden die Vaterbilder in *Suchbild. Über meinen Vater* und *Mitteilung an den Adel* aus dem Grund der Beteiligung

am Nationalsozialismus negativ porträtiert. Die Erzähler üben zunehmend Kritik an ihrem Lebensstil und ihrer Lebensphilosophie, die die Realitätswahrnehmung der Väter prägen und mit der Verstrickung in den Nationalsozialismus gekoppelt sind: Das starres Festhalten an der Vaterlandsideologie der Figur Eberhard Meckel und C.A.s standesgemäße Lebensorientierungen, die Werte wie Ehre und Formen und seine Vorliebe für große, bedeutungsleere Formeln einschließen. Beide Vaterfiguren und ihre Kriegsgeneration haben Spass am Kommandieren, dem Jargon des Dritten Reiches, der anschließenden kollektiven Abwehr gegen Schuld und Scham, in der der „Führer" Adolf Hitler an allem Schuld war, und der laut betonten richtigen Sachen als Kompensation für die Schuldbekenntnisse. Diese Charakteristiken werden gemeinhin in beiden Büchern als „deutschnational" bezeichnet.

Es ist bis zu diesem Punkt wahrzunehmen, dass die Vaterbilder und die Erwartungen der erzählenden Kinder nebeneinander gestellt werden, anders gesagt, die Darstellung der unerwünschten und negativen Vaterbilder hängt mit dem ideologischen Standpunkt der Kinder zusammen. Die negative Darstellung der Vaterbilder in den drei Werken variiert sich auf unterschiedliche Weise: In *Nachgetragene Liebe* weist das unheldenhafte, den Nationalsozialismus gering schätzende Vaterbild die Fehlerhaftigkeit in der Kindheit des Sohnes nach, und dies ermöglicht der Geschichte ein versöhnliches Ende zu geben. Im Gegensatz dazu steht die negative Darstellung der Vaterbilder in *Suchbild* und *Mitteilung an den Adel*, die eine kritische Reaktion auf die als falsch beurteilte, gegensätzliche Ideologie kennzeichnet. Darum ist sie nicht auf eine Versöhnung gerichtet, sondern es erfolgt eine Trennung zwischen Vater- und Kindergeneration, in der die Väter komplett versagt haben. Es ist hier zugleich auch zu erkennen, dass der Nationalsozialismus den Hauptboden für den

Konflikt zwischen Protagonisten und Vaterfiguren in allen drei Werken bildet. Abschließend kann man feststellen, dass die untersuchten Werke hauptsächlich Beiträge der nationalistischen Aufarbeitung sind, und der literarische Vater-Kinder-Konflikt in den drei Werken von einer zwischenindividuellen Auseinandersetzung ausgeht, und sich zu einer zwischenideologischen ausgeweitet hat.

Literaturverzeichnis

A. Primärtexte

Härtling, Peter (1983): *Nachgetragene Liebe*. 2. Auflage. Darmstadt: Hermann Luchterhand Verlag.

Meckel, Christoph (2005): *Suchbild über meinen Vater*. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag.

Plessen, Elisabeth (2006): *Mittelung an den Adel*. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.

B. Sekundärliteratur

Beicken, Peter (1980): „Neue Subjektivität“: Zur Prosa der siebziger Jahre. In: Lützler, Paul Michael/Schwarz, Egon (1980): *Deutsche Literatur in der Bundesrepublik seit 1965*. Königstein/Ts.: Athenäum, 165-181.

Bichsel, Peter (1993): *Festgabe für Peter Härtling zum 60. Geburtstag*. Stuttgart: Radius.

Dücker, Burckhard (1983): *Peter Härtling. Autorenbücher*. München: Verlag Edition Text und Kritik.

Gehrke, Ralph (1992): *Literarische Spurensuche. Elternbilder im Schatten der NS-Vergangenheit*. Opladen: VS-Verlag für Sozialwissenschaft.

Günther, Joachim (1980): „Peter Härtling: Nachgetragene Liebe“. In: *Neue Deutsche Hefte*. H.2, 1980, 374-376.

Kenkel, Konrad (1993): Der lange Weg nach innen. Väter-Romane der 70er und 80er Jahre: Christoph Meckel „Suchbild. Über meinen Vater“ (1980), Elisabeth Plessen

„Mitteilung an den Adel“ (1976) und Peter Härtling „Nachgetragene Liebe“ (1980). In: Manfred Brauneck (Hrsg.) (1993): *Der Deutsche Roman nach 1945*. Bamberg: Buchner, 167-287.

Mauelshagen, Claudia (1995): *Der Schatten des Vaters: Deutschsprachige Väterliteratur der siebziger und achtziger Jahre*. Frankfurt am Main: Peter Lang.

Moser, Tilmann (1985): Ödipale Leichenschändung. Der Vater im Dritten Reich. Zu Christoph Meckels Roman „Suchbild“. In Moser, Tilmann (1985): *Romane als Krankengeschichten: Über Handke, Meckel und Martin Walser*. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 47-76.

Schwan, Werner (1990): „*Ich bin doch kein Unmensch*“. *Kriegs- und Nachkriegszeit im deutschen Roman*. Freiburg: Rombach Verlag.

Spooren, Dagmar (2001): *Unbequeme Töchter, entthronte Patriarchen. Deutschsprachige Bücher über Väter von Autorinnen.* Wiesbaden: Deutscher Universität-Verlag.

Uvanovic, Zeljko (2001): *Söhne vermissen ihre Väter: misslungene, ambivalente und erfolgreiche Vatersuche in der deutschsprachigen Erzählprosa nach 1945.* Marburg. [Zagreb, Habil.-Schrift 2001]

Vergangenheitsbewältigung in Dagmar Leupolds *Nach den Kriegen. Roman eines Lebens*, Thomas Medicus' *In den Augen meines Großvaters* und Uwe Timms *Am Beispiel meines Bruders*

Nantana Anuntkosol[*]/Thanomnuan O'charoen[**]

Abstract

Der vorliegende Beitrag versucht die Vergangenheitsbewältigung der Erzählfiguren mit ihren eigenen NS-Familienmitgliedern in drei zeitgenössischen Werken zu ermitteln. Die analysierten Werke sind: Dagmar Leupolds *Nach den Kriegen. Roman eines Lebens*, Thomas Medicus' *In den Augen meines Großvaters* und Uwe Timms *Am Beispiel meines Bruders*. Die Untersuchung fokussiert auf den Prozess und die Methode der Aufarbeitung des Nationalsozialismus in den autobiographischen Erzählungen. Es werden die folgenden Aspekte analysiert: die Ausgangssituation, die Vergangenheitsrekonstruktion sowie die Auswirkung der Auseinandersetzung. Ferner sollen die verwendeten Erzähltechniken in dem jeweiligen Buch mitberücksichtigt werden.

1. Einleitung

Die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit des Nationalsozialismus ist ein wichtiges Thema, das seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs in der deutschen Literatur häufig vorkommt. Mit der Zeit wandelt sich die Thematik in Entsprechung zu den

[*] Masterstudentin an der Deutschabteilung der Chulalongkorn Universität/ Bangkok

[**] Professorin für Germanistik an der Deutschabteilung der Chulalongkorn Universität/Bangkok

historischen Ereignissen Deutschlands. Das heißt, sie wird unterschiedlich behandelt. Dies lässt sich auch in den letzten Jahrzehnten wieder finden, vorzugsweise nach der Wiedervereinigung, in denen zahlreiche Bücher zur Vergangenheitsbewältigung erschienen. Derartige Werke erzählen die NS-Familiengeschichten aus der Perspektive der nachfolgenden Generation, die von unterschiedlichen Mentalitäten geprägt ist.

Die Rückkehr zur literarischen Aufarbeitung des Nationalsozialismus und ihre Popularität in der Gegenwartsliteratur ergeben sich aus mehreren Gründen. Einer davon ist das Aussterben der Zeitzeugengeneration der nationalsozialistischen Herrschaft (Fiedler 2007: 6). Die jüngeren Generationen, die keine unmittelbaren Erfahrungen mit den Geschehnissen haben, legen Wert auf die individuellen Erinnerungen. Sie setzen sich mit ihren NS-Familienangehörigen auseinander, die in den meisten Fällen eine große Wirkung auf die Identitäten der Nachfahren haben. Nach der intensiven Untersuchung veröffentlichen die jüngeren Generationen die erkundeten Lebensgeschichten in literarischer Form. Der Umgang mit der zugehörigen Familienerzählung und die Erzählweise bzw. die Darstellungsmethode derartiger Bücher unterscheiden sich von der Literatur der siebziger und achtziger Jahre. Anstelle der Auflehnung gegen die NS-Familienmitglieder wie in der Väterliteratur richten sich diese Werke auf die Kontinuität der Familiengeschichten sowie -abstammung, ohne dabei die nationalsozialistische Untat zu verharmlosen und zu relativieren (vgl. Assmann 2007: 72ff.).

Da die Recherche über die Vergangenheitsbewältigung in der deutschen Gegenwartsliteratur in Thailand noch nicht weit verbreitet ist, betrachte ich es als sinnvoll, eine Untersuchung dazu zu betreiben. So werden im vorliegenden Beitrag die Ausgangssituation, der Prozess sowie das Ergebnis der Vergangenheits-

bewältigung in den drei ausgewählten autobiographischen Erzählungen analysiert. Diese sind Dagmar Leupolds *Nach den Kriegen. Roman eines Lebens* (2004), Thomas Medicus' *In den Augen meines Großvaters* (2004) und Uwe Timms *Am Beispiel meines Bruders* (2003). Zudem sollen die verwendeten Erzähltechniken bzw. Darstellungsmethoden kritisch betrachtet werden.

2. Zum Begriff „Vergangenheitsbewältigung"

Der Begriff „Vergangenheitsbewältigung" im vorliegenden Beitrag basiert auf der Definition der Brockhaus Enzyklopädie, denn sie gibt meines Erachtens eine allgemeine, jedoch zugleich ausreichende Worterklärung, die für die Recherche tauglich ist. Die Definition lautet: „die Beschäftigung der dt. [Bevölkerung] und Gesellschaft sowie ihrer Institutionen mit den Verbrechen der [nationalsozialistischen] Herrschaft und der dadurch entstandenen Schuldfrage als Aufgabe für gesellschaftl. Handeln […]" (Brockhaus 2001: 166).

3. Vergangenheitsbewältigung in den drei ausgewählten Werken

Die Erzählung *Nach den Kriegen. Roman eines Lebens* von Dagmar Leupold berichtet von der Auseinandersetzung der Erzählerfigur mit dem Vater, der ehemaliger NS-Parteigenosse war. Dieser war der Ich-Erzählerin seit ihrer Kindheit fremd. Aus Mangel an Kenntnissen über den eigenen Vater beginnt die erzählende Tochter in diesem Familienmitglied nachzuforschen, indem sie auf die zurückgebliebenen Dokumente zugreift, insbesondere auf die während und nach dem Krieg geführten Tagebücher und literarischen Aufzeichnungen.

Im literarischen Werk *In den Augen meines Großvaters* von Thomas Medicus handelt es sich um die Vergangenheitsbewältigung des erzählenden Enkels mit der Großvaterfigur, die er nie selbst kennengelernt hat. Der Großvater war Wehrmachtgeneral und wurde von Partisanen in Italien getötet. Diese Person findet im Familiengespräch kaum Erwähnung, was zu einer Lücke in der Familiengeschichte führt. Der Ich-Erzähler intendiert, aus geerbten Quellenmaterialien den Großvater nachträglich zu rekonstruieren und dabei die Kenntnisse über die eigene Herkunft zu gestalten.

In der letzten autobiographischen Erzählung *Am Beispiel meines Bruders* von Uwe Timm steht die Bruderfigur im Mittelpunkt der Betrachtung. Trotz des frühen Todes ist der Bruder, der sich freiwillig zur Totenkopf-Division gemeldet hat, in der Familie durchaus anwesend und hat hinzukommend einen großen Einfluss auf den Nachkömmling, den Ich-Erzähler. So versucht die Erzählerfigur sich seinem Bruder anzunähern und sich desgleichen seiner eigenen Identität zu vergewissern. Dies gelingt ihm, indem er sowohl die erzählten Erinnerungen anderer Familienangehörige als auch schriftliche Dokumente verwendet.

3.1 Die Ausgangssituation der Vergangenheitsbewältigung

Ausgehend von der Annahme, dass die Vergangenheitsbewältigung kein natürlicher Prozess ist, sondern einen oder mehrere Auslöser verlangt, wird in diesem Punkt die Ausgangssituation der jeweiligen Werke in den Vordergrund gestellt. Diese haben also die Erzählenden angestoßen (vgl. Fuchs 2008: 36).

Die eigentliche Aufarbeitung der Vergangenheit findet in *Nach den Kriegen. Roman eines Lebens* nach dem Tod der Vaterfigur statt. Dieser Prozess aber ist bereits zuvor vom Besuch beim

kranken Vater geprägt. Im Krankenhaus erfährt die Erzählfigur die schwache Seite des Vaters, die sie seit ihrer Kindheit noch nie gesehen hat, denn in ihrer Erinnerung wurde der Vater immer nur von seiner Wut bestimmt. Im Krankenhaus erlebt die erzählende Tochter erstmalig den nackten Vater. Durch dieses Erlebnis wird die familiäre Beziehung zwischen dem Vater und der Tochter in Erinnerung gebracht. Die Nacktheit hebt ferner die unzerbrechliche Verbundenheit in der Familie hervor und deutet auf die intergenerationelle Abstammung hin (vgl. Fuchs 2008: 36f.). So stellt die Erzählerin fest:

> Daß ich von ihm abstammte – eine Abzweigung, ein Ausschnitt war –, schien mir im Zustand der Nacktheit auf die wörtlichste Bedeutung reduziert, alles Potentielle war gelöscht zugunsten einer fest berechneten Summe. […] Kleidung war etwas Öffentliches, war Lebensstoff, Kleidung erzählte vom Vater und wies nicht auf die Tochter zurück. Im nackten Körper dagegen war der Vater – auf dem Kind unheimliche Weise – ohne Vorwände zu Hause und ähnelte darin allen anderen Menschen. Also auch der Tochter (Leupold 2004: 19).

Neben den bereits erwähnten Geschehnissen wird die Vergangenheitsbewältigung zudem durch den Mangel an Kenntnissen über den Vater ausgelöst. Da die Ich-Erzählerin seit ihrer Kindheit keine gute Beziehung zum Vater hat, lehnt sie alle möglichen Ähnlichkeiten und Wissen über ihn ab. So entstehen aus dem Besuch im Krankenhaus viele Fragen über das Leben ihres Vaters sowie über ihre eigene Biographie. Aufgrund dessen entschließt sie sich, durch das Schreiben die Vaterfigur zu rekonstruieren (vgl. Leupold 2004: 20; 22; 30f.).

Die Untersuchung der Vergangenheit im Werk *In den Augen meines Großvaters* wird von drei bedeutenden Situationen ausgelöst. Zunächst ist es die Vertrautheit und Sehnsucht des Ich-Erzählers nach dem Osten, den er noch nie besucht hat. Sein Verlangen wird durch die Verbundenheit mit den Kiefern zur Sprache gebracht, indem die Kiefern das Ostgebiet sowie die Heimat seiner Großeltern, Hinterpommern, symbolisieren. Der Erzähler wollte herausfinden, welche Bedeutung die Kiefern für ihn haben und weshalb ihm der Osten so vertraut erscheint (Medicus 2004: 13ff.; 23ff.).

Neben seiner Sehnsucht nach dem Ostgebiet wird die Vergangenheitsbewältigung auch vom Überreichen des Erbstücks seiner Großeltern bestimmt – der Erzähler erhält Schatullen seiner Großmutter und Drucksachen seines Großvaters. Diese betrachtet er als eine Zeitkapsel, die die Vergangenheit aufbewahrt. Allerdings dauert es insgesamt zehn Jahre, bis er sich wirklich damit beschäftigt (Medicus 2004: 38ff.). Als letzter Auslöser gelten der Tod seines Großvaters und der seines Vaters. Beide Männer der von Frauen dominierten Familie sterben im gleichen Alter, also mit neunundvierzig. Der Erzähler wird auch bald neunundvierzig und ihm könnte dasselbe Ereignis widerfahren. Um diesem Schicksal zu entkommen, muss die Lebensgeschichte seines Großvaters aufgearbeitet werden (vgl. Fuchs 2006: 253). So stellt der Erzähler fest:

> Mein Großvater erschien mir plötzlich als der geheime Fluchtpunkt meiner Biographie, auf den alles zustrebte, was ich je getan oder nicht getan hatte, geworden oder nicht geworden war. Ich entschloß mich, nach Wilhelm Crisolli zu forschen und das Rätsel seines Todes zu lösen (Medicus 2004: 54/55).

Der Prozess der Vergangenheitsbewältigung in *Am Beispiel meines Bruders* ergibt sich aus zwei wesentlichen Ausgangssituationen. Erstens ist die Anwesenheit des im Krieg gefallenen Bruders in der Nachkriegsfamilie. Es wird ständig über den Bruder gesprochen und dabei wird er mit dem jüngeren Bruder, dem Ich-Erzähler, verglichen. So steht der Erzähler seit seiner Kindheit im Schatten dieser Bruderfigur. Der Ich-Erzähler möchte den Grund des zum Vorbild gewordenen Bruders herausfinden, auch um sich selbst dadurch besser verstehen zu können.

Zweitens wird die Auseinandersetzung durch den Tod der Mutter und der Schwester ausgelöst. Der Ich-Erzähler hatte seit geraumer Zeit die Absicht, die Biographie seines Bruders zu erforschen, aber aus Rücksicht auf die Gefühle seiner Mutter, zu der er eine sehr gute Beziehung hat, wurde die Recherche hinausgeschoben.

> Solange sie [die Mutter] lebte, war es mir nicht möglich, über den Bruder zu schreiben. […] Erst als auch die Schwester gestorben war, die Letzte, die ihn kannte, war ich frei, über ihn zu schreiben, und frei meint, alle Fragen stellen zu können, auf nichts, auf niemanden Rücksicht nehmen zu müssen (Timm 2011: 10).

3.2 Der Prozess der Vergangenheitsbewältigung

3.2.1 Die Vergangenheitsrekonstruktion aus der eigenen Erinnerung

Bei der Auseinandersetzung mit dem Familienmitglied ist der Erzähler zunächst auf die eigene erlebte Erinnerung an die untersuchte Person angewiesen, denn diese Erfahrung ist ohne eine weitere Erkundung zugänglich und bereits im Besitz des Erzählers. Allerdings ist die Vergangenheitsrekonstruktion aus

den persönlichen Erinnerungen in der jeweiligen Erzählung sehr unterschiedlich. Dies liegt daran, dass die eine Erzählfigur mehr direkte Erinnerungen an die recherchierte Figur hat als die andere. Die Anzahl der persönlichen Erinnerungen beeinflusst also die Art und Weise, wie die Vergangenheit des Familienmitglieds aufgearbeitet wird.

Die Erzählerin im Werk Leupolds besitzt beispielsweise mehr Kindheitserinnerungen an die untersuchte Vaterfigur als die Erzähler der anderen Werke. Das ist in den ersten Kapiteln nachweisbar, in denen man die größtenteils vom Vater bestimmte Kindheitsbeschreibung der erzählenden Tochter findet. Die Erzählerin hat ihren Vater lange und bewusst erlebt, weil dieser sowohl den Krieg als auch die britische Gefangenschaft überlebt hat.

Im Gegensatz dazu wird im Werk Uwe Timms nur eine unmittelbare Erinnerung des Erzählers an den Bruder beschrieben. Sie ist die einzige Erinnerung, die er besitzt. Außerdem ist diese Kindheitserinnerung sehr vage und fragmentarisch (Timm 2011: 7ff.), weil der Ich-Erzähler zu jung war, die genaue Erinnerung an seinen fünfzehn Jahre älteren Bruder aufzubewahren. Die weiteren Erinnerungen an die Bruderfigur erhält der Erzähler vom Hörensagen bzw. Erzählen anderer Familienmitglieder. Diese indirekten Erinnerungen werden zunächst im Gedächtnis des erzählenden Bruders gespeichert und dann in seiner eigenen Sprache geschildert. Auf diese Weise sind die mittelbaren Erinnerungen persönlich geworden und können zur eigenen Erinnerung des Erzählers gezählt werden.

Im Fall von Thomas Medicus' Buch ist die direkte Erinnerung kaum zu finden, weil der Ich-Erzähler nach dem Tod seines Großvaters geboren ist. Außerdem findet der Großvater im

Familiengespräch kaum Erwähnung. Nur an einer Textstelle bezieht sich die Kindheitserinnerung des Ich-Erzählers auf die Großvaterfigur – es ist die vage Erinnerung an die Stadt Modena, wo der Großvater erstmalig begraben wurde. Der Name wird im Gedächtnis des Erzählers bewahrt, aber nicht als visuelle Erinnerung, sondern als Kindheitsklang (Medicus 2004: 92). Diese ist die einzige persönliche Erinnerung der Erzählfigur, die im Werk herangezogen wird.

Zusammenfassend wird die eigene Erinnerung an die untersuchte Figur in der Erzählung Leupolds am häufigsten verwendet, denn die Erzählende hat im Vergleich zu den zwei anderen Werken mehr persönliche Erinnerungen an den Vater.

3.2.2 Die Vergangenheitsrekonstruktion aus der erzählten Erinnerung

Neben dem Zugriff auf die eigene Erinnerung kann die Vergangenheitsbewältigung durch die Verwendung der erzählten Erinnerungen anderer Personen erfolgen. Allerdings ist dieses Verfahren lediglich in der Erzählung von Uwe Timm zu finden. Die Rekonstruktion der Bruderfigur aus der Erinnerung verschiedener Familienmitglieder ergibt sich aus zwei wesentlichen Gründen. Erstens besitzt der Ich-Erzähler nur eine unmittelbare Erinnerung an seinen älteren Bruder, was man als unzureichend betrachten kann. Zweitens ist es die Absicht des Erzählers, die Kernfrage seiner Auseinandersetzung zu beantworten: Warum ist der längst gefallene Bruder zum Vorbild der Familie geworden? Um diese Fragen zu beantworten, müssen die Einstellungen der Familienmitglieder über den Bruder rekonstruiert werden. Deshalb werden im Werk Erinnerungen an dieselbe Person aus verschiedenen Perspektiven einbezogen.

Die Integration mannigfaltiger Erinnerungen führt zur Komplexität der Figur Bruder. In der Nachkriegszeit trat er in der Familienerzählung immer als ein anständiger tapferer Junge auf. Diese Vorstellung liegt dem Gedächtnis der Eltern zugrunde, insbesondere dem des Vaters. Der Bruder war jedoch auch in der Erinnerung der Mutter ein körperlich schwacher Junge: „Er war ein Kind, das lange gekränkelt hatte" (Timm 2011: 18). Von den obigen Ansichten der Eltern allein wird ein widersprüchliches Bruderbild geliefert (vgl. Kammler 2006: 41f.). Sogar die Schwester, die stets im Schatten des Bruders stand, berichtet eher neutral von ihrem Bruder, wie zum Beispiel von seinem Wunsch: „Er hätte gern einen Tanzkurs gemacht, erzählte die Schwester. Aber dazu bleibt keine Zeit. Und er hätte gern das Segelfliegen gelernt. Das war sein größter Wunsch – Fliegen" (Timm 2011: 93). In ihrer Erzählung sind keine vorwerfenden oder negativen Aussagen über die Kriegsbeteiligung des Bruders zu finden. Für die Schwester ist er einfach ihr Familienmitglied, über dessen Verbrechen sie schweigt. Alles in allem lässt sich sagen, dass das Bruderbild trotz der vielfältigen Variationen der Erinnerungen positiv erscheint.

Die Erinnerung unterschiedlicher Familienmitglieder ermöglicht dem Erzähler, vielschichtige, zum Teil sogar widersprüchliche Charakterzüge des Bruders zu gewinnen und bietet dabei nützliche Auskünfte, die bei der Analyse des Bruders hilfreich sind (vgl. Pfäfflin 2007: 203). Da seine charakteristischen Eigenschaften in der Familiengeschichte lediglich positiv beschrieben werden, ist alternatives Quellenmaterial erforderlich. Man kann sich als Interpret also nicht ausschließlich auf die erzählten Erinnerungen verlassen.

3.2.3 Die Vergangenheitsrekonstruktion durch die Reise

„Orte seien Träger der Erinnerung", so erwähnt Assmann ausdrücklich. Es könnte sich um ein Gedächtnis an die Orte oder um ein Gedächtnis handeln, „das in den Orten selbst lokalisiert ist" (Assmann 1999: 298). Assmann betont weiter, dass Orte zwei Funktionen für das Gedächtnis haben. Einerseits festigen und beglaubigen sie die Erinnerung, indem sie die Erinnerung lokal im Boden verankern. Andererseits „verkörpern [sie] auch eine Kontinuität der Dauer […]". Das heißt, Orte sind in der Lage, die Erinnerungen länger zu bewahren als andere Faktoren (Assmann 1999: 299).

Gemäß der These Assmanns lässt sich wahrnehmen, dass die Reise an einen bestimmten Ort einen Zugang zur Vergangenheit ermöglicht, weil Orte eine physische Verbindung zwischen dem Vergangenen und dem Relikt bilden. Von daher unternehmen die Erzähler eine Reise, um die Erinnerung an die jeweilige untersuchte Figur zu rekonstruieren. Hier muss zunächst hervorgehoben werden, dass die Reise in allen drei Büchern vorhanden ist. Allerdings spielt sie im Werk von Thomas Medicus eine zentrale Rolle.

Der Ich-Erzähler in Medicus' *In den Augen meines Großvaters* macht zwei wichtige Reisen nach Italien, wo sein Großvater in den letzten Monaten seines Lebens gewesen ist. Mit Hilfe von zurückgelassenen Fotografien und dem Wehrpass geht er den Spuren nach und betrachtet die Landschaften, wie die Großvaterfigur sie damals gesehen hat. Das Verfahren gibt ihm die Gelegenheit, mehr Kenntnisse über die Person selbst und zugleich über die landschaftlichen Gegebenheiten, in welchen sich sein Großvater aufhielt, zu erhalten. Außerdem zeigen die beiden Reisen dem Erzähler die realen ehemaligen Kriegsschauplätze.

In der Erzählung von Dagmar Leupold gibt es zwei Flugreisen und einen Grabbesuch, die als eine Reise betrachtet werden können. Immerhin fungieren sie im engeren Sinn nicht als ein Hilfsmittel der Vergangenheitsrekonstruktion wie im Fall von *In den Augen meines Großvaters*. Die Flugreisen entstanden vor der wirklichen Aufarbeitung der Vergangenheit und gehören eher zur Ausgangssituation der Vergangenheitsbewältigung. Der Grabbesuch findet am Ende der Erzählung statt – er illustriert also das Ergebnis, das im kommenden Punkt behandelt wird.

In Uwe Timms *Am Beispiel meines Bruders* wird ebenfalls von einem Grabbesuch berichtet. Der Besuch ist der Wunsch der Mutterfigur, der mit ihrem Tod auf den Erzähler übergeht. An einer Stelle drückt er aus: „[…] ich müsse einmal die Landschaft sehen, in der er damals gekämpft hatte, wo er verwundet und gefallen war. Wo er andere verwundet und getötet hat“ (Timm 2011: 123). Dennoch ist diese Reise nicht wirklich geschehen (Timm 2011: 126ff.). Obwohl der Grabbesuch ein unerfüllter Wunsch bleibt, zählt er zum Prozess der Vergangenheits-bewältigung.

Die Besuche der Orte leisten somit einen Beitrag zur Rekon-struktion der Erinnerung. Durch die Reise erlangen die Erzähl-figuren mehr Kenntnisse über die recherchierten Personen. Dies weist ausschlaggebend auf die Bindungskraft der Orte hin. Allerdings kann man aus den örtlichen Gegebenheiten nur bis zu einem gewissen Grad eine Person rekonstruieren. In diesem Sinn wird die Begrenzung der Reise als Mittel der Vergangenheits-rekonstruktion pointiert.

3.2.4 Die Vergangenheitsrekonstruktion aus den Dokumenten

Die Art und Weise, die offensichtlich in allen drei Werken verwendet wird, ist der Zugriff auf Dokumente. Die meisten sind schriftlich, einige visuell. Diese Quellenmaterialien lassen sich in zwei Arten unterteilen: einige sind private Dokumente, wie Tagebücher, Briefe sowie Fotografien. Andere sind öffentliche Dokumente, die aus Publikationen und historischen Zeugnissen wie etwa militärischen Daten bestehen.

Die Integration verschiedener Texte lässt sich damit begründen, dass der Ich-Erzähler der jeweiligen Werke bei der Rekonstruktion der Vergangenheit nicht über ausreichende Erinnerungen an die jeweiligen Familienmitglieder verfügt. Die privaten Dokumente bieten an dieser Stelle wichtige Informationen über die Familienfiguren. Da die Mehrheit der Aufzeichnungen von den untersuchten Figuren selbst notiert wurde, lassen sich ihre Ansichten, Gedanken und Gefühle in diesen wieder finden. Das heißt, sie liefern eine andere Seite der jeweiligen recherchierten Figur.

In diesem Punkt wird zunächst über die privaten Dokumente gesprochen. Anschließend folgt die Analyse der öffentlichen Zeugnisse, die in den ausgewählten Werken verwendet werden.

Das Tagebuch spielt eine zentrale Rolle bei der Rekonstruktion der Vergangenheit. Es ist ein Prosaschreiben über den Tagesablauf einer Person und darf als eine Form biographischen Schreibens betrachtet werden (vgl. Hess 2009: 8ff.). Das Tagebuch ist hauptsächlich in den Werken von Dagmar Leupold und Uwe Timm vorhanden. Die Verwendung des Tagebuchs in den beiden literarischen Texten beinhaltet zwei weitere Funktionen. Einerseits fungiert es als eine „Gedächtnisstütze“ (Assmann

1999: 181), die zusätzliche Auskünfte über seinen Verfasser gibt. Andererseits vermittelt es sachliche bzw. geschichtliche Informationen aus den individuellen Perspektiven. In diesem Sinn ist das Tagebuch eine historische Referenz.

In Leupolds *Nach den Kriegen. Roman eines Lebens* liest die Erzählfigur die Tagebuchaufzeichnungen und erkennt eine andere Seite des jungen Vaters, die sie nie erlebt hat: „*Wenn ich mir etwas wünschen möchte an dieser Stelle, dann Klarheit über mich selbst. Es möge doch die eine kommen, die mich ganz gefangen nimmt. Ich will die «schöne Täuschungen» nicht mehr*" (Leupold 2004: 112).[4] Dieser Auszug stammt aus dem Kriegstagebuch während seines Lazarettaufenthalts. Zu dieser Stelle äußert die Erzählfigur, dass ein unbekanntes Bild der Vaterfigur gegeben wird.

Die historischen Informationen, die das Tagebuch liefert, können mit dem folgenden Beispiel verdeutlicht werden. Dieser Auszug gibt nicht nur militärische Auskünfte an, sondern auch Ort und Zeit des historischen Ereignisses.

> *5.7.*
> *0.30 Abfahrt zum Bereitstellungsraum. 3-4 St Ari und D-Werfer Vorbereitung. Ab 4 Uhr Stukaangriff TV (Totenkopfverbände) im Angriff über Minenfeld Solo Kräder kaputt über gesprengten Panzergraben über Russengräben 2 Schichten Bunker usw. […] Nacht auf Rollbahnstellung. Kursk – Bjegorod (Timm 2011: 95).*

Neben dem Tagebuch wird auch der Brief in den Werken hinzugezogen. Er hat dieselben Funktionen wie das Tagebuch. Nur, dass es in den Briefen wenige persönliche Stellungsnahmen von

[4] Die in kursiv stehende Textauszüge entsprechen den Originaltexten.

den untersuchten Familienmitgliedern gibt, weil der Brief eine wechselseitige Kommunikation mit bestimmten Rezipienten ist. Wie bereits erwähnt, funktioniert der Brief erstens als ein alternatives Quellenmaterial, das dem Erzähler die Kenntnis über sein Familienmitglied bietet. Zweitens fungiert der Brief als historisches Dokument, das die Zeitgeschichte aus einem privaten Blickwinkel darstellt. Die Einbeziehung des Briefs ist hauptsächlich im Werk Uwe Timms zu finden, aber auch in der Erzählung Thomas Medicus'.

Das folgende Textbeispiel ist der am 6. August datierte Brief des Vaters an den Bruder aus dem Werk Uwe Timms. In diesem Brief geht es um die sogenannte „Operation Gomorrha" bzw. die Luftangriffe auf Hamburg (vgl. Gretzschel 2003). Dieses Geschehnis fand in Wirklichkeit statt:

> *Heute bin ich von einem Wochenurlaub aus Hamburg zurückgekehrt, dieser Wochenurlaub hat sich über beinahe 14 Tage ausgedehnt, weil inzwischen durch einen 4 maligen Fliegerangriff unser schönes Hamburg total zerstört ist. Mindestens 80% von Hamburg ist Schutt und Asche (Timm 2011: 35).*

Die Beschreibung von den Angriffen entspricht der geschichtlichen Tatsache und weist daher auf die dokumentarische Rolle des Briefs hin. Somit lässt sich schließen, dass der Brief den Nachweis auf ein historisches Ereignis repräsentiert.

Das letzte erwähnenswerte private Dokument ist die Fotografie. Über sie wird in allen Texten gesprochen, aber nur im Werk Thomas Medicus' werden Fotografien visuell illustriert. Diese spielen zudem eine zentrale Rolle und weisen zwei Funktionen auf. Erstens ist die Fotografie ein erzählerisches Darstellungsmittel. Das bedeutet, sie leistet einen Beitrag zur Narration des

Textes, indem sie anstatt der schriftlichen Bildbeschreibung eine visuelle Abbildung gibt. Ein treffendes Beispiel ist die Reise des Erzählers nach Cambridge. Dort lernt er den Dichter Rupert Brooke und seine Werke kennen (Medicus 2004: 30). An dieser Textstelle wird das Porträt dieses englischen Dichters illustriert, damit der Leser die gleiche Vorstellung von Rupert Brookes wie der Ich-Erzähler bekommt. Zweitens fungiert die Fotografie als ein dokumentarisches Nachweismittel. Sie gibt eine konkrete Abbildung des Vergangenen (Horstkotte 2009: 31; 37). Die wirklichen Schauplätze beispielsweise werden dank der Fotografie verdeutlicht. Dies ist ein sehr hilfreiches Dokument zur Rekonstruktion der Vergangenheit (vgl. Abbildungen in Medicus 2004: 57ff.).

Weitaus wichtiger aber wäre, dass bei der Verwendung der persönlichen Dokumente die Frage nach der Glaubwürdigkeit berücksichtigt wird. Tagebuch, Brief und Fotografie sind im Grunde genommen subjektiv und zugleich selektiv. Die Informationen in derartigen Quellenmaterialien können aufgrund dessen verstellt bzw. manipuliert werden (vgl. Horstkotte 2009: 10). Dies ist eine grundlegende Überlegung, die sich aus dem Prozess der Vergangenheitsbewältigung ergibt.

Die zweite Art des Zeugnisses sind die öffentlichen Dokumente, die aus verschiedenartigen Textsorten bestehen, wie etwa Memoiren, militärischen Akten und anderen historischen Dokumenten. Solche Texte fungieren als ein Nachweismittel und zeigen die Verweisung auf die öffentlichen Zeitgeschichten. Derartige Dokumente werden genommen, um die Zuverlässigkeit der Erzählungen zu schaffen. Dies kann gelingen, indem die persönlichen Quellen durch die Informationen aus den öffentlichen Zeugnissen veranschaulicht werden. Im Werk Medicus' wird zum Beispiel eine Tagesmeldung der militärischen Einheit

der Großvaterfigur eingesetzt, um seine Beteiligung am Mord zu beweisen (Medicus 2004: 98).

Außerdem dienen die öffentlichen Dokumente als Kontrast gegenüber den persönlichen Zeugnissen. Die Werke werden dadurch umfangreicher sowie multi-dimensionaler. In *Am Beispiel meines Bruders* wird beispielsweise ein Briefauszug über die Bombenangriffe auf Hamburg herangezogen und gleich danach folgt die historische Tatsache, dass Juden Luftschutzräume nicht betreten durften (Timm 2011: 39). Die Darstellung der öffentlichen Dokumente gegenüber den persönlichen Zeugnissen ermöglicht den Vergleich zwischen beiden Quellen und hebt beim Lesen des Textes den gleichgewichtigen Umgang mit dem Nationalsozialismus hervor (vgl. Pfäfflin 2007: 211).

3.3 Das Ergebnis der Vergangenheitsbewältigung

Die intensiven Auseinandersetzungen mit den NS-Familienmitgliedern führt zum Ergebnis, dass die Erzähler aller drei Werken über die untersuchten Figuren mehr wissen und sie auch besser verstehen.

Die Ich-Erzählerin in Dagmar Leupolds *Nach den Kriegen. Roman eines Lebens* erlangt mehr Kenntnisse über die Vaterfigur, deren familiäre Abstammung die Erzählerin vor dem Untersuchungsprozess verweigert. Sie erkennt die Gründe, die das Leben ihres Vaters sowie seine Persönlichkeit geprägt haben. Dadurch ist sie ihm näher gekommen. Dies lässt sich durch die Anfangs- und Schlussszene nachweisen: Die Ich-Erzählerin hält einen gewissen Abstand zum Krankenbett, als sie ihren Vater vor seinem Tod im Krankenhaus besucht (Leupold 2004: 13f.), weil sie eine schlechte Beziehung zu ihm hat. In der Schlussszene aber besucht die Erzählfigur anlässlich des neunzigsten Geburtstags ihres Vaters sein Grab. Auf dem Weg erinnert sie sich an seine

Erzählung über ihre Frühgeburt und seine liebevolle Fürsorge. Zudem bringt sie Mimosen mit, weil sie glaubt, es seien seine Lieblingsblumen (Leupold: 215ff.). Die Szene lässt sich als eine den Vater verstehende Haltung der Tochter interpretieren (vgl. Fuchs 2008: 42).

Ebenso bekommt der Erzähler im Werk Medicus' mehr Wissen über seinen Großvater und gewinnt dabei Antworten auf unklare Fragen. Er hat die auf den Fotografien zu sehenden Kriegsschauplätze besucht und erwirbt zugleich auch mehr Kenntnisse über sich selbst, wie zum Beispiel seine Vertrautheit mit dem Ostgebiet, wo er vorher noch nie war. Insgesamt kann zusammengefasst werden, dass sich der Erzähler seinem Großvater angenähert hat. So drückt er an einer Textstelle aus:

> Es gab kaum etwas, das ich nicht archiviert, kartographiert, dokumentiert hatte. Niemand konnte mit Wilhelm Crisolli vertrauter sein, als ich es war. […] Ich wollte ihn mir vollständig vergegenwärtigen. Ich lernte ihn kennen, ohne ihn je wirklich kennengelernt zu haben, und ich begegnete ihm, ohne ihm je wirklich begegnet zu sein (Medicus 2004: 235).

Desgleichen ist dasselbe Ergebnis der Vergangenheitsbewältigung in der Erzählung Timms zu finden. Dank der ausführlichen Aufarbeitung der Vergangenheit seines älteren Bruders lernt der Erzähler diese Person kennen. Ferner erlangt er die Begründung des vorbildlichen Status seines Bruders sowie die Ursachen seiner zerbrochenen Nachkriegsfamilie. Der Erzähler zeigt nach der Auseinandersetzung mit dem Bruder eine verstehende Haltung gegenüber diesem Familienmitglied.

Zusammenfassend entsteht dieselbe Auswirkung der Vergangenheitsbewältigung auf alle drei Erzählfiguren: sie lernen ihre

Familienmitglieder kennen und verstehen sie auch besser. Anstatt einer vorwerfenden Haltung hat die jüngere Generation eine neutrale verständliche Betrachtungsweise. Trotz der intensiven Untersuchung bleiben an manchen Stellen Fragen offen. Sie sind aufgrund des großen Zeitabstandes zu dem Ereignis sowie des Mangels an weiteren Zeugnissen nicht zu schließende Lücken. Somit wird die Begrenzung der Vergangenheitsbewältigung in den Vordergrund gestellt.

Bei Leupold führt der Prozess der Vergangenheitsbewältigung dazu, dass sich der Erzählerin die Kontinuität der familiären Abstammung bewusst geworden ist. Die Erzählfigur legt großen Wert auf ihre Familiengeschichte, obwohl diese das Verbrechen ihres Vaters im Zweiten Weltkrieg miteinbezieht. In diesem Sinn lässt sich die Vergangenheitsbewältigung in *Nach den Kriegen. Roman eines Lebens* als ein auf die Zukunft gerichtetes Bemühen interpretieren (vgl. Fuchs 2008: 41f.).

Das Buch von Thomas Medicus liefert eine Problematik der Quellenmaterialien, die bei seiner Vergangenheitsrekonstruktion entsteht. Es ist die Frage nach der Zuverlässigkeit der persönlichen Dokumente, vornehmlich der Fotografie. Fotos können als eine „Deckerinnerung“ (Fuchs 2009: 80) interpretiert werden, weil sie die Einstellung ihrer Betrachter manipulieren können. Fotografien sind trotz ihrer referentiellen Qualität aber arbiträr und selektiv (vgl. Fuchs 2008: 87; Horstkotte 2009: 9ff.). Als konkretes Beispiel gelten die Serien von Propaganda-Fotos, die der Erzähler geerbt hat. Die Fotografien zeigen, so der Erzähler, den scheinbaren Krieg (Medicus 2004: 60). Darüber hinaus wird noch eine weitere Überlegung zum Ausdruck gebracht. Es ist die neutrale Erzählposition des Erzählers gegenüber seinem Großvater. Nach der Auseinandersetzung erkennt die Erzählfigur, dass die rein neutrale Vergangenheitsbewälti-

gung unmöglich ist, denn Menschen neigen dazu, auf der Seite ihrer eigenen Familienmitglieder zu stehen (vgl. Thadden 2004). So stellt er fest: „So wie niemand seinen Vätern entfliehen konnte, konnte es auch keine Flucht vor den Großvätern geben. Vor seiner Familie kann niemand davonlaufen. Man kann nur im Guten wie im Bösen mit ihr leben, viel mehr war nicht möglich“ (Medicus 2004: 243).

Letztlich ist noch ein weiterer Punkt in der Erzählung Uwe Timms hervorzuheben. Der Ich-Erzähler legt großen Wert auf die Familiengeschichte wie in der Erzählung Leupolds. Die Bedeutung der Alltagsgeschichten, die mündlich in der Familie tradiert werden, wird unterstrichen, indem die erzählten Erinnerungen an den Bruder ins Werk herangezogen werden. Diese persönlichen Erinnerungen stehen im Vergleich zu den öffentlichen Erinnerungen. Dadurch werden das kommunikative sowie das kulturelle Gedächtnis thematisiert (vgl. Pfäfflin 2007: 210ff.). Außerdem wird die fragmentarische Charakteristik der menschlichen Erinnerung akzentuiert (vgl. Kammler 2006: 26ff.). Gemeint ist, dass unsere Erinnerung nicht das gesamte vergangene Ereignis speichert, sondern nur einen Teil davon. Es ist aus diesem Grund nicht möglich, sich mit der Vergangenheit vollständig auseinanderzusetzen.

3.4 Die Erzähltechnik

In den Werken gibt es zwei wesentliche Erzähltechniken. Eine ist die Polyperspektivität und eine andere ist die Integration der Fremdtexte. Beide Techniken leisten Beitrag zu den Primärtexten und sind für die moderne autobiographische Erzählweise charakteristisch.

Die Polyperspektivität weist auf den Wechsel bei der Bezeichnung der Erzähler sowie der Figuren hin und umfasst zudem den Wechsel bei der Erzählperspektive, nämlich von der ersten in die dritte Erzählform. Die beiden Erzählformen bezeichnen aber dieselbe Figur. Die Polyperspektivität kann also durch Pronomen und Substantive erfolgen und liegt vorzugsweise in den Büchern von Dagmar Leupold und Uwe Timm vor.

Das Werk *Nach den Kriegen. Roman eines Lebens* wird anfänglich von der Ich-Erzählerin geschildert, wie etwa „Warum fiel mir das jetzt ein, warum summte ich jetzt die Melodie" (Leupold 2004: 8). Später aber wird die Erzählerin in die dritte Person gewechselt und mit Substantiven wie „das Kind" (Leupold 2004: 35), „die Tochter" (Leupold 2004: 43) und „die Zwillinge" bezeichnet. Diese verschiedenen Benennungen sind nicht nur für den Wechsel der Erzählperspektive beispielhaft sondern auch für den Wechsel der Bezeichnung der Erzählfigur. In Uwe Timms *Am Beispiel meines Bruders* wird beispielsweise die Bruderfigur mit verschiedenartigen Wörtern benannt: „der Bruder" (Timm 2011: 7), „er" (Timm 2011: 8), „dem Jungen" (Timm 2011: 13), „Daddum, Kurdelbumbum" (Timm 2011: 18), „Der Karl-Heinz" (Timm 2011: 19) u.a.

Die Polyperspektivität wird in den Werken eingesetzt, um eine Distanz zwischen dem Erzählenden und dem Erzählten zu gestalten. An einer Textstelle werden possessive Pronomen benutzt, damit die familiäre Abstammung akzentuiert wird. An einer anderen Stelle aber werden solche vertraulichen Wörter weggelassen. Es ist also der Versuch, eine neutrale Auseinandersetzung zu konstruieren, indem die Familienverbundenheit in der Sprachverwendung eliminiert wird (vgl. Holdenried 2000: 44ff.). Kammler hat zu diesem Verfahren im Werk Timms kommentiert, dass die Wahl verschiedener Selbstbezeichnungen

und die Benutzung des distanzierenden bestimmten Artikels „auf das Bemühen des Erzählers hindeuten, eine Balance zwischen Nähe und Distanz zu finden, die den Personen gerecht werden kann“ (Kammler 2006: 29).

Neben der Polyperspektivität gilt die Integration von Fremdtexten als eine bedeutende Erzähltechnik. Zu Fremdtexten gehören die persönlichen und öffentlichen Dokumente sowie Fotografien. Solche zusätzlichen Quellen leisten nicht nur einen Beitrag zum inhaltlichen, sondern auch zum erzählerischen Aspekt.

In den Werken von Dagmar Leupold und Thomas Medicus werden die unbekannten Texte durch eine Vorbemerkung gekennzeichnet. Vor dem jeweiligen Zitat wird ein Erläuterungssatz gegeben. Der Leser kann aus dieser Kennzeichnung erkennen, dass es in den kommenden Abschnitten um fremde Auszüge geht. In der autobiographischen Erzählung Uwe Timms werden Fremdtexte auch mit einem Signal integriert, und zwar stehen die Fremdtexte aus dem Originaltext kursiv. Die Kursivierung lässt sich nicht nur im Werk Timms finden, sondern auch in der Erzählung Leupolds. Diese Methode pointiert also die großen Unterschiede zwischen dem erzählten Text und dem zitierten Auszug, indem sie eine optische Kennzeichnung vornimmt (vgl. Pfäfflin 2007: 220). Als konkretes Beispiel gilt der folgende Textauszug:

> Im Diensttagebuch des Generalgouverneurs Hans Frank findet sich am 16.12.1942 folgender Eintrag: [Im Originaltext fängt ab jetzt die Kursivierung an] *Frank empfängt Senator Wiesner – Führer der jungdeutschen Bewegung im Vorkriegspolen – und wünscht eine Verwendung Wiesners im Rahmen der HAbt. Innere Verwaltung* (Leupold 2004: 122).

Im Werk Uwe Timms werden in den meisten Fällen zudem Leerzeilen vor und nach dem Zitat herangezogen, um die Fremdtexte noch deutlicher zu markieren und dabei die Texte zu verfremden.

Hinzuzufügen wäre noch, dass es am Ende des jeweiligen Buchs von Leupold und Medicus eine Bibliographie gibt. Die Bibliographien bieten eine Liste der verwendeten Sekundärliteraturen, zu denen auch die Originaltexte der zitierten Auszüge zählen. Hingegen ist eine Bibliographie in Timms Buch nicht zu finden. Stattdessen werden die meisten Quellen der Fremdtexte bereits an den zitierten Stellen kenntlich gemacht. Titel sowie Autorennamen sind auch vorhanden.

Die Art und Weise, wie die Fremdtexte in die Werke integriert werden, ähnelt dem wissenschaftlichen Schreibverfahren. Zitate werden entweder durch eine Vorbemerkung oder Kursivierung gekennzeichnet, wie es in wissenschaftlichen Beiträgen und Forschungsergebnissen zu sehen ist. Außerdem findet man zum Schluss noch eine Bibliographie über die verwendeten Quellenmaterialien. Dieses Verfahren reduziert die Fiktionalität der Werke und stellt dabei die sachliche Qualität der literarischen Auseinandersetzung in den Vordergrund. Dies zeigt also die Versuche der Autoren, die Familiengeschichte dokumentarisch und nachweisbar zu verfassen, damit ihre Werke glaubwürdig wirken.

4. Fazit

Die Vergangenheitsbewältigung in den drei ausgewählten Texten stellt den Wandel des literarischen Umgangs mit dem Nationalsozialismus hinsichtlich der NS-Familiengeschichte dar. Solche

Werke thematisieren die Auseinandersetzung der jüngeren Generation mit der Vergangenheit ihrer verstorbenen Familienmitglieder. Anstatt des Abrechnungswillens zeigen sie eine verstehende und zugleich neutrale Haltung, denn die jüngere Generation legt viel Wert auf die familiäre Abstammung.

Zudem ist die Aufarbeitung der Vergangenheit von den Lücken innerhalb der Biographien der Erzählfiguren geprägt. Diese entstehen aufgrund des Nichtwissens sowie des Schweigens über die Vergangenheit des jeweiligen NS-Familienmitglieds. So ermöglicht die Aufarbeitung, dass sich die Erzähler ihren Familienangehörigen annähern und dabei auch Klarheit über sich selbst gewinnen. Trotz alledem kann die Vergangenheitsbewältigung nie vervollständigt werden, weil die Unterstützungsfaktoren wie etwa die Kindheitserinnerung sowie Dokumente nicht nur unzureichend, sondern auch teilweise unzuverlässig sind. Aufgrund dessen ist die Auseinandersetzung begrenzt.

Dennoch sind die aus der Untersuchung erlangten Kenntnisse bereits ausreichend für die konkrete Gestaltung der familiären Kontinuität. Diese Kenntnisse bekommen die jeweiligen Erzählfiguren durch das Kennenlernen der unbekannten Familienmitglieder. Obwohl es noch offene Stellen in der Familiengeschichte gibt, lässt sich schließen, dass die Vergangenheitsbewältigung jedem Erzähler gelungen ist.

Was noch fraglich bleibt, ist die Weiterentwicklung derartiger Literatur. Solche Erinnerungsbücher sind das Ergebnis des Versuchs, das kommunikative Gedächtnis neben dem kulturellen Gedächtnis darzustellen – Familiengeschichte anstelle der öffentlichen Geschichte sozusagen. Wie sich der literarische Umgang mit dem Nationalsozialismus entfaltet und wie die neuere Generation die Thematik zum Ausdruck bringt, sind interessante

Fragen für zukünftige fortsetzende Forschungen. Dieses Thema soll noch lange in der deutschen Bundesrepublik behandelt werden.

Literaturverzeichnis

A. Primärtexte

Leupold, Dagmar (2004): *Nach den Kriegen. Roman eines Lebens*. München: C.H. Beck.

Medicus, Thomas (2004): *In den Augen meines Großvaters*. München: Deutsche Verlags-Anstalt.

Timm, Uwe (2011): *Am Beispiel meines Bruders*. 6. Aufl. München: Deutscher Taschenbuch Verlag.

B. Sekundärliteratur

Assmann, Aleida (1999): *Erinnerungsräume. Formen und Wandlungen des kulturellen Gedächtnisses*. München: C.H. Beck.

Assmann, Aleida (2007): *Geschichte im Gedächtnis. Von der individuellen Erfahrung zur öffentlichen Inszenierung*. München: C.H. Beck.

Assmann, Aleida (2009): Unbewältigte Erbschaften. Fakten und Fiktionen im zeitgenössischen Familienroman. In: Kraft, Andreas/Weißhaupt, Mark (Hrsg.) (2009): *Generationen: Erfahrung – Erzählung – Identität*. Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft, 49-69.

Fiedler, Matthias (2007): Das Schweigen der Männer. Geschichte als Familiengeschichte in autobiografischen Texten von Dagmar Leupold, Stephan Wackwitz und Uwe Timm. In: *Weimarer Beiträge 53*, *1,* 5-16.

Fuchs, Anne (2006): After-Images of History: Thomas Medicus's *In den Augen meines Großvaters*. In: *Gegenwartsliteratur 5*, 252-271.

Fuchs, Anne (2008): *Phantoms of War in Contemporary German Literature, Films and Discourse. The Politics of Memory*. Houndmills/Basingstoke/Hampshire/New York: Palgrave Macmillan.

Fuchs, Anne (2009): Landschaftserinnerung und Heimatdiskurs: Tradition und Erbschaft in Thomas Medicus' „In den Augen meines Großvaters" und Stephan Wackwitz' „Ein unsichtbares Land". In: Kraft, Andreas/Weißhaupt, Mark (Hrsg.) (2009): *Generationen: Erfahrung – Erzählung – Identität*. Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft, 71-92.

Gretzchel, Matthias (2003): Hamburg im Feuersturm. In: *Hamburger Abendblatt* (19.07.2003). Online erhältlich: http://www.abendblatt.de/vermischtes/journal/article198768/Hamburg-im-Feuersturm.html (zuletzt gesehen am 27.10.2012).

Hess, Rémi (2009): *Die Praxis des Tagebuchs. Beobachtung – Dokumentation – Reflexion*. Münster: Waxmann.

Holdenried, Michaela (2000): *Autobiographie*. Stuttgart: Reclam.

Horstkotte, Silke (2009): *Nachbilder. Fotografie und Gedächtnis in der deutschen Gegenwartsliteratur*. Köln/Weimar/Wien: Böhlau.

Kammler, Clemens (2006): *Uwe Timm, Am Beispiel meines Bruders: Interpretation*. München/Düsseldorf/Stuttgart: Oldenbourg.

Pfäfflin, Sabine (2007): *Auswahlkriterien für Gegenwartsliteratur im Deutschunterricht*. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.

Rossbacher, Brigitte (2005): Cultural Memory and Family Stories: Uwe Timm's *Am Beispiel meines Bruders*. In: *Gegenwartsliteratur 4*, 238-258.

Thadden, Elisabeth von (2004): Erinnern: Im Gedächtniswohnzimmer. In: *Die Zeit* (25.03.2004). Online erhältlich: http://www.zeit.de/2004/14/st-welzer (zuletzt gesehen am 26.11.2012).

Vergangenheitsbewältigung. In: *Brockhaus – die Enzyklopädie*. Band 23 Leipzig: Brockhaus, (2001), 166-169.

The Construction Of Thai Women As Objects Of Desire In Contemporary German Writings*

Chinda Sriratanasomboon**

Abstract

One of the most distinguished elements in contemporary German writings about Thailand is the representation of Thai women. In this study, it is found that the image of Thai female characters in the writings, no matter how real and natural it seems, is systematically constructed on the basis of two main frameworks, namely patriarchy and colonial discourse. As a result, most of Thai women in German writings are represented as attractive and desirable creatures. The aim of this article is to analyze the techniques and strategies used in the process of the construction of Thai women as objects of desire for German men.

Introduction

"Thailand (formerly Siam) has long been a site of fascination for Westerners." This is the first sentence in the introduction of a journal edited by Western academics.[1] The sentence is not

---

* This article, written based on a part of my dissertation: *Thai Women in German Eyes: The Representation of Thai Women in Contemporary German Writings*, was already presented at The 2nd International Conference on Literature and Comparative Literature, which was held on August 19, 2010 at the Faculty of Arts, Chulalongkorn University, Bangkok.

I would like to place on record my gratitude to the **Hanns Seidel Foundation** for giving me the scholarship and the opportunity to pursue my doctoral dissertation for 5 months in Germany under the supervision of Prof. Dr. Andreas Hartmann from the University of Münster. Without the support of the Hanns Seidel Foundation my dissertation could not have been completed.

** Assistant Professor, German Section, Faculty of Humanities, Ramkhamhaeng University/Bangkok

1 Peter A. Jackson and Nerida M. Cook, editor, ***Gender & Sexualities in Modern Thailand*** (Chiang Mai: Silkworm Books, 2004), p. 1.

exaggerated, or at least not for German men since 1970: It can be confirmed by the rapid increase of German tourists travelling to Thailand, as well as by a large number of stories about Thailand presented through German media. These developments reflect the interest of German people in Thailand as a country in the Far East with image and several elements, i.e. geography, weather, cultural diversity, friendliness towards foreigners (especially "farang"), lower cost of living, and sex industry, which attract German people to come to visit or to live. Specifically for Thailand's sexual-related image, it is found that in German writings Thailand is called by names with sexual implications, such as 'Sodom and Gomorrah', 'der größte Puff der Welt' (the biggest brothel of the world), and 'Mekka der Sünde' (Mecca of the Sin).

As for causes or reasons for the appellations, it cannot be refused that the following social and economic factors in Thailand play a role:

1. The patriarchal value that has been dominant in Thai society for a long time is the fundamental problem that drives the non-stop expansion of Thai sex industry. For example, there is an attitude that daughters are parents' possessions and thus are used as a solution for family's financial problems without even a protest from the daughters themselves since they are taught to dutifully believe that self-sacrifice is a way to show gratitude towards their parents.
2. The economic development that focuses on industry more than on agriculture and that centralizes in big cities causes the overflow of upcountry people migrating to big cities and consequentially, creates unemployment problems. The disadvantages of women in the labor market, together with

their lower education, drive a certain proportion of women into sex industry.[2]

3. Thai government policy to promote the sex industry is disguised in a more acceptable name of "Service Sector Business". The sex industry has been used as an economic strategy to create incomes and to bring in foreign currencies that support the Thai economy since it stimulates circulation and distribution of an enormous amount of money in the rural part of the country.[3]
4. The dominance of capitalism that leads to the spread of consumerism and materialism encourages extravagance and values in using objects to gain self-confidence and acceptance of other people in society.
5. The attitudes of Thai society towards relationship and marriage with Westerners have changed. For upcountry people, relationship or marriage with a male Westerner brings a higher standard of living and is a way to appease the desire for materials driven by the aforementioned consumerism and materialism. Finding a "farang" husband is, therefore, a solution for poor and underprivileged Thai women. Moreover, the perceived high value of virginity in Thai society makes some Thai women who are disappointed with their marriage or who have had prior a sexual relationship with Thai men feel that they "have nothing to lose", and,

---

[2] See Teeranat Kanjanauksorn, "Phanha Saphab Setthakit Lae Sangkomm Thi Mi Phon Krathob Tor Kan Kha Ying" (Problems of economic and social conditions which effect woman trafficking) in ***Ying Chai Khab Khan Plian Plang Thang Sangkhom*** (Women, men and the social transformation), ed. Voravidh Charoenloet (Bangkok: Teeranat Kanjanauksorn Foundation, 1999), pp. 38-59.

[3] See Peter F. Bell, "Phatiharn Setthakit Thai Thi Sang Bon Lang Lai Khong Phuying" (Thai economic miracles that are built on the backs of women.), translated by Suwarat Gypmantasiri, in ***Phetsaphawa Karn Thathai Rangkai Karn Khonha Tuaton*** (Gender, the body challenge and the quest for identity) ed. Suchada Thaweesit (Bangkok: Women's Studies Center, Faculty of Social Sciences, Chiang Mai University, 2004), pp. 129 - 151.

therefore, are no longer afraid to join in the process of matchmaking with Westerners, e.g. through matchmaking agents, friends or relatives, or working in touristic areas to create more opportunities to meet a lot of male Westerners, regardless of possible danger and risk.

Nevertheless, the image of Thailand presented by German media as the wonderland of Western men has not happened without external influences. In fact the aforementioned socio-economic factors only make Thailand conducive to the construction of such image. With careful consideration, the image of Thailand, especially that of Thai women who are the key components of sex industry and are the desirable targets of German men, is actually the result of a system of representation. In other words, it is a representation that is carefully constructed in many conspiratorial ways.

This article aims to point out the process of the construction of Thai women as objects of desire in contemporary German writings by analyzing German fictions and stories written in the period between 1970 and 2008.

Image - Illusion

Based on more than 40 writings used as primary information for analysis, it can be concluded that most writings are written with an intention to entertain German people, especially the male readers who are interested to travel to Thailand. In almost all writing, Thai female characters are always one of the most important components of the story. Superficially, the image of Thai female characters that appears in those writings seems to be in accordance with the truth and without any distortion. However, when analyzing the texts in detail and studying Thai

female characters with the constructionist approach, it becomes apparent that Thai female characters that are alive in German writings represent the image of Thai women that has been carefully selected and fixed in specific roles and identities. Some aspects in the profile of Thai female characters, such as age, occupation, social status, appearance, personality as well as behavior, are emphasized, whereas some are disguised, suppressed or even omitted.

From the analysis, it can be concluded that the representation of most Thai women in contemporary German writings is constructed on the basis of two main frameworks, namely patriarchy and colonial discourse. Patriarchy is the principle and guideline under the influence of male domineering attitudes with structure and social institutes that can be used as means to maintain the right of male power over female. The definition of femininity under patriarchy is based on male norms and is defined so as to make it beneficial to men more than to consider the real needs of women. Colonial discourse in this study emphasizes the approach of Said[4] regarding the presentation of the East by the West. Said suggested that the West does not see the East with neutral eyes. Things that the West presents about the East are not based on truth and fact, but on human creation. To be more precise, the West presents the production of Western fantasy through the process of construction of oriental representation, using the important instruments of colonial discourse, such as binary oppositions and stereotypes.[5]

---

[4] Edward Said, ***Orientalism***. (London: Routledge & Kegan Paul, 1978) p. 5.

[5] According to Tajfel (referred in Jonas, 2007:72), stereotyping is a cognitive process which functions in 3 steps: 1) Categorizing: the process of finding out similarities and grouping. 2) Generalizing: the process of generalizing the make-believe characteristic or nature to all elements in the group. 3) Accentuating: the process of exaggerating and stressing the simirarities among elements in the same group and suppressing the simirarities among the

When studying and analyzing the information collected from texts, it can be confirmed that, based on the two aforementioned frameworks, Thai women are constructed to become "objects of desire" of German men through Thai female characters in German writings that are created to have appearances and qualifications to physically and emotionally satisfy German men and to fulfill what they lack or do not receive from Western women and society. Moreover, Thai female characters are used as means to make German men's wild fantasies and imaginings come true. Through clever techniques and methods of construction, the desirability of Thai women appearing in German writings seems natural as if this is an intrinsic quality of all normal Thai women. Such techniques and methods are analyzed and explained in detail as follows:

Construction of desirability by stereotype of oriental beauty

> *Helmut guessed her age for around 30. She was slight, about 150 cm tall. Her remarkably high cheek bones characterized her face; her nose was big and broad. The long black hair reached her waist. She looked at him and smiled. She was really very pretty.*[6]

The above example is only one of so many similar descriptions of appearances of Thai women. The descriptions of Thai women's appearances, clothes, and gestures during interaction are never omitted in German writings about Thailand. Some qualifications and appearances are repeated again and again in so many writings that they become the outstanding characteristics of Thai women, e.g. small and delicate figure, almond-shaped eyes, flat nose, high cheekbones, white teeth, beautiful smiles, silky

elements in different groups.

[6] Mang-gon jai, ***Geschichte um Bargirls in Thailand*** (Books on Demand GmbH, 2001) p. 15.

straight long black hair, and smooth delicate tanned skin. It is noticeable that they are what Westerners see as unique oriental beauty, completely different from the familiar Western beauty. If, on the contrary, the writers present a diversity of appearances of Thai women, the illusion of oriental beauty that the writers create and that the German readers expect might be destroyed. Considering all reasons mentioned earlier, we can understand why the representations of Thai women in German writings, even though written in different periods of time and by different writers, are so similar that it is almost impossible to distinguish any differences. They are the never ending stereotype that has been produced again and again.

Apart from that, the oriental aspects of Thai women are also presented by other methods. For example, objects that are associated with the East, such as orchids, sarongs and silk, are used as decorations for Thai female characters. Even though in reality Thailand associates Thainess with the aforementioned objects to emphasize exoticism and to respond to the expectations of Western tourists with the aim to create attractions and charms that promote the country's service sector business, in German writings the cultural aspects of these objects are completely overlooked and are only linked and used in sexual context, e.g. wearing a silk sarong before having sexual intercourse[7], decorating an orchid on the hair of a stripper[8], using scene and story related to rice harvest with props like sarong, Pha-Kao-Ma (loincloth), and rice sickle to stimulate masochism. In this way, the sexual acts are performed not only with Thai female characters but also with the oriental aspects of

[7] Evelyn Offenhäuser, ***Woudin: Ein Mann zwischen der Zeiten*** (Norderstedt: Books on Demand GmbH, 2003), p .89.
[8] Heinrich Peuckmann, ***Der Sohn der Tänzerin*** (Bochum: Brockmeyer Verlag, 2008), p.19.

the characters. As a result, the cultural values of these oriental symbols are suppressed by being presented as possessions or sexual objects for Western men.

Construction of desirability through gaze and different perspectives

In this topic, we study the representation of Thai women through gaze and different perspectives. Some kinds of perspectives perform like different angles of camera in filming. The perspectives through which the pictures are described or the story is narrated are very important and influential in the construction of Thai female identities in German writings.

A. Gaze from perspectives of Western men

In an article called 'Visual Pleasure and Narrative Cinema'[9] written by Laura Mulvey, gaze and male perspectives are mentioned as the results from her research on Hollywood movies within the frameworks of feminism and psychoanalysis of Freud and Lacan. In her analysis, Mulvey divides the gaze that happened during movie viewing into three categories, i.e. gaze from the filming camera, gaze from film characters, and gaze from audience in the cinema. According to Mulvey, the control of camera angles means the control of gaze is under the influence of patriarchy. As a result, in movies female characters never play the role of gazers but tend to be the objects of gaze of male characters. As for the film audience, no matter whether they are male or female, what is presented in the film is created for male audience only. Although films and writings are different kinds of media, the results from Mulvey's study are in line with the representation of Thai women in German writings. However, to

[9] See Laura Mulvey, "Visual Pleasure and Narrative Cinema", ***Screen*** 16.3 (Autumn 1975): 6-18.

study about patriarchy in German writings, it is necessary to additionally consider the dimension of relationship between the East and the West.

'Perspectives of Western men' cover the major proportion of contemporary German writings about Thai women. To study the representation of Thai women through Western men's perspectives, it is necessary to study both male perspectives and Western perspectives or in other words, patriarchy and colonial discourse, at the same time. What we call 'perspectives of Western men' not only means that the spectators are male, but also means that with bias they consider themselves superior or more powerful and that they desire and want to possess what they see as if they have the right to do so.

There are many techniques in constructing illusion through perspectives of Western men. For examples, the gazed and the gazer are positioned to stimulate the desirability of the gazed, or the context and condition are created to show unequal status of the characters in the scenes.

B. Voyeuristic gaze

Voyeuristic gaze is a search for sexual pleasure from peeking at other people doing their private activities when they are unaware of being observed. As Kuhn[10] points out, the difference between voyeuristic representation and invitational pornographic representation is that in the former women are assigned to do some private activities or have private enjoyable moments, while in the latter women are assigned to do things that intentionally stimulate sexual desire of the spectators with

[10] Referred in Lenore Manderson, "Public Sex Performances in Patpong and Explorations of the Edges of Imagination", ***The Journal of Sex Research*** 29, 4 (November, 1992): 460.

awareness that they are looked at and seem to interact with the spectators. In German writings, Thai women are presented in both ways, independently or sometimes by merging both into what can be called a 'semi-voyeuristic representation'. The voyeuristic and semi-voyeuristic representations not only play with psychological mechanisms regarding power of the gazers, but also drive imagination and fantasy. All lead to the representation of Thai women as objects of gaze and as sexual objects. At the same time, they effectively construct the desirability of Thai women as clearly shown in the following example:

> *He began to slide himself back and forth slightly on his chair, at the same time he got angry about his excitement. […] Suddenly she smiled, although he believed that she could not see him, it seemed to him that, she smiled at him. Actually at him. Or she can see him in spite of these shining spotlights? He began to feel uncertain and could notice at the same time how he was fascinated by her performance.*
>
> *She unhanded the bar again, danced further, stripped off her dress and then her bra. Her breasts were plump and firm. Meanwhile she looked again in his direction. He felt her glance quite obviously, then she closed her eyes for a moment and seemed so self-forgotten, as if she were completely immersed in dancing just for herself. It was only about herself and her body. Or, suddenly he thought, she took him with her into her obsession too? Did she just close her eyes, so that she could be alone with him in her mind? Only with him.*[11]

The above description is an example from a novel called *Der Sohn der Tänzerin*. It is a love story between Götz who was a

[11] Heinrich Peuckmann, ***Der Sohn der Tänzerin***, pp.18-20.

German soldier and Ning who was a Thai stripper at Pattaya. In the scene, Ning was positioned as the center of attention of a large number of men but she could not really see the gazers through the bright spotlight. As for Götz, he had the status of a subject or a gazer. By sitting in a dark corner at the back, the picture of Ning that he saw was a voyeuristic representation. Although getting possession through gaze is a symbol of power, what happened in the scene also shows that a gazer in the dark can be vulnerable to self-control and be defeated by natural drive. Power with vulnerability is the contradictory condition of voyeuristic gazers. As for Ning's perspective, the scene in front of her was rather semi-voyeuristic since she was gazed at and was aware of the presence of gazers but could not clearly see them. Her arousing body movements and dance were arranged as per expectations of the gazers. Whether it is a voyeuristic representation or a semi-voyeuristic representation, the results are the loss of self- control of the gazers and the construction of atmosphere that drives male fantasy to happen more easily than normal. The desire of Götz for the stripper kindled not only because of her beautiful figure and heated performance, but also because of his own imagination and fantasy. At first the picture of the stripper was voyeuristic representation, then it turned into an invitational pornographic representation. The thought that the beautiful stripper gave him intimate smiles, an inviting look, and was especially attracted to him was a fantasy of seduction, an element that is usually found in Western writings about the East. This might be because such fantasy can fulfill male sexual desire better than only gaze. The above example shows the flow of meanings under the influence of male voyeuristic imagination.

The aforementioned fantasy of Götz plays another special function: It is an excuse or an explanation why Götz crossed the

moral threshold that he had held as norms of living and stepped into the territory of other typical male tourists whom he had looked down upon. It is an explanation that puts the blame on women as the seducers who lure men from their righteous way of living.

C. Shopping gaze

The presentation of Thai women as products that can be bought is neither new nor abnormal in German writings. The following example shows so explicitly that Thai women were made into products and were viewed as passive objects completely without power to retaliate since the gaze did not happen in person but through media. Thai women were present only in photographs and videos like products in catalogues with points of uniqueness and specifications in detail. Although at present the order or the import of Thai women through catalogues by German men is prevalent and is commonly known, when it is in writing, we can in addition learn about the thoughts and reactions of German men when gazing at Thai women through such 'promotional materials'.

> *Hans Wirbitzkis' breath sounded like barrel organ musik. Hermann Segler sweated, […] He didn't need to feel embarrassed. No one noticed that. The shining colour photos, that Martin Schöller spread on the table like playing a card game, attracted all the attention of the men. […] Wolfhardt Paul took a photo in his hand and raised it in front of his eyes. An almost Christmas-like atmosphere feeling arose in him. The young woman stood in front of a broadleaved exotic plant. […]*[12]

In fact women in the photographs were not nude or provocative, but the men who stared at them were so excited and restless to

[12] Klaus Peter Wolf, ***Traumfrau*** (Hamburg: Galgenberg, 1983), pp. 51-52.

the point of being lecherous. Considering the scene carefully, it is found that the excitement was not derived from what was in the pictures. What heightened the men's desire and causes the loss of their physical control the feeling of power, the right to choose, the right to possess and the fantasy about what to do with the selected women. The availability of Thai women is made clear in this example as well as in many other German writings. It is an important factor that constructs the image of Thai women as objects of desire for German men.

The representation of Thai women as objects of gaze in the three methods described earlier is a way to construct Thai women as objects of desire through psychological mechanism. It is a way to gain a kind of pleasure called scopophilia which, according to Freud, is derived from gaze and is a response to sex drive. Through voyeuristic fantasy, Thai female characters in the writings are not only German male characters' objects of gaze, but are also German readers'. Since reading is an activity that is generally done alone and it is difficult for other people to clearly know the content of the reading materials or guess the feelings and thoughts of the readers, the readers therefore are also in a voyeuristic state. While reading, the satisfaction from voyeuristic gaze can develop to another level, namely narcissistic aspect. This happens when the male readers identify themselves with male characters in the stories and together savor the pleasure from gaze and possession. In this aspect, Thai women become objects of sexual stimulation, and the act of gaze becomes a sexual act.

Construction of desirability through comparison between Thai and Western women

A characteristic often found in German writings is the direct as well as indirect comparison between Thai and German women. Things that are most often compared are outward appearances and other sex-related aspects.

A. Comparison of outwards appearances

Regarding outward appearances, German women are placed directly opposite to Thai women. Similar to that of Thai women, the representation of German women is created by stereotyping. The representations of Thai and German women in the text are both exaggerated but the exaggerations go in opposite directions. Thai women are presented with desirable outward appearances, whereas German women in most writings are presented with negative features, such as being old and fat, having legs with ugly buckled veins, having hoarse voices like men, and having disgusting body odor. The following example explicitly shows the intention to present German women in an unappealing way.

> *He thought for awhile which chest and waist size his wife might have. Impossible to guess. When did he last see his wife naked? About one year ago, as she had slipped in the bath tub and called him for help. Perhaps she had no waist at all. She had a barrel-shaped body.*[13]

It can be seen that the writer intended to exaggerate the unpleasant appearance of German female character. In most writings, the nakedness of women is normally presented as something beautiful and enticing. However, the nakedness of German female character in this writing is used as a mean to emphasize the ugliness that is worse than when the body is covered by clothes. Apart from old age and uninviting

[13] Klaus Peter Wolf, ***Traumfrau***, p. 53.

appearances, gesture and body movements are also explicitly and precisely described in a comical and pitiful way. When placing the images of Thai and German women side by side, the desirability of Thai women is even more emphasized and stands out in the eyes of Western men.

B. Comparison between sex-related images

In German writings, images of either Thai or German women are often compared and appraised based on male-centered norms of patriarchy. The decision whether a qualification of a woman is positive or negative depends on benefits and satisfaction men get from it. Therefore, it is not surprising that the qualifications most often mentioned and regarded as important are those related to sex.

Almost all sexual relationships between German men and women are presented negatively. Even in long-term and happy relationships, its sexual aspect is regarded repetitious.

> *I love my wife. I believed so, at least, [...]. I slept with my wife only rarely. Perhaps we were together for too long.*[14]

Some writings present the sufferings of German men who are financially and mentally suppressed and abused by German wives.

> *After seven years of the marriage she told him coldly: "Helmut, from today on, I don't want sex anymore, after all you are not potent anymore!" [...] And in the bathroom he was caught masturbating by his old lady. She only looked at him scornfully and shouted at him: "You dirty swine!". And his small amount of pocket money was not*

[14] Louis Anschel, ***Ein Farang schlägt zurück*** (Thailand: Bamboo Sinfonia Derek Sharron, 2007), p. 10.

> *enough for the brothel, and somehow she made him mentally impotent already. [...]*[15]

Even in relationships of lovers, German women play roles of women who sexually take advantage of men, or who are distrustful and threaten men's self-confidence.

> *But then, one night the seed of an awful suspicion sprouted in him. It was the suspicion that behind her closed eyelids she was projecting all her thought onto some supermen. This beast betrayed me while I was with her! […], anyone would notice that she used my body only as a means to an end, [...].*[16]

Thai and German women's attitude towards sex is another difference that is made apparent in German writings. According to some texts, German women consider sexual intercourse as a practice of power.

> *She knew that there was not any other moment, in which men were more amenable and more defenseless than shortly after orgasm. It was a magic moment for practicing power. [...]*[17]

All of the above examples indicate that in German writings the representation of German women in sex-related aspects tends to be negative, especially when being compared with the sexual relationship between German men and Thai women. Sexual acts of German men and Thai women usually go in the completely opposite direction. They are often graphically described, and always end with gratifying the pleasure of male characters. The description of feelings after sex, such as 'have never felt this

---

[15] Rolf Bahl, ***Schatten im Paradies*** (Pattaya: ROBA- Verlag, 2004), p. 9.
[16] Klaus Sebastian, ***Tattoo*** (Thailand: 2002), pp. 12-14.
[17] Detlef B. Blettenberg, ***Farang*** (Bielefeld: Pendragon, 1988), pp. 122-123.

good', are prevalent in the texts. Moreover, Thai women's attitude towards sex is presented to be completely different from German women's. For example, Thai female characters see sexual intercourse as a devotion to respond to and a way to please German male characters.

> *[...] He had done so much for her, and she owned nothing else apart from her body, to give him in return for that. If he needed consolation, he should receive it.*[18]

The representation as mentioned above is another construction of the desirability of Thai women. The aforementioned attitude of Thai female characters towards sex, i.e. female bodies are for male pleasure, is in line with patriarchy's desirable qualifications of women. German women are criticized because their behavior and attitude are contradictory to patriarchy. As presented in German writings, German female characters do not care about the desire of their male counterparts, use sexual relationship to practice power, are self-centered, and have equal or even superior financial status to men. As a result, they cause in German male characters the feelings of insecurity and frustration. The comparison of Thai and German women in this way can create illusion about Thai women and their desirability. However, no matter how impressive or touching the devotion of Thai women is, it implies the suppression and degradation of Thai women to their bodies and ability to respond to men's sexual desire.

Construction of desirability by analogy of sexual intercourse and sacred ritual

There is another way to describe sexual intercourse between German male characters and Thai female characters that is

[18] Evelyn Offenhäuser, ***Woudin: Ein Mann zwischen der Zeiten***, p.187.

different from others: the feelings of a German male character after sexual intercourse with a Thai female character are described only concisely.

> *[…], it became clear to me that one forgot all the rest of women in the world, when one had been once together with a Thai girl.*[19]

A serious, almost sacred-sounding tone is used to narrate the outcome of sexual intercourse with a Thai woman.

> *The German guy let the question be unanswered. His vision was filled with wisdom of the century-old Asian knowledge. Now he knew well about the fundamental things of life. Words are unnecessary.*[20]

In the above examples, the two German male characters completely changed overnight, after getting 'life essential lessons' by having sexual intercourse with Thai prostitutes. By profoundly describing outcomes and changes that happened in the two male characters after sex without details of sexual acts, the writer provokes the unlimited imagination of German readers. This technique is one of the best ways to construct Thai women as objects of desire since this construction turns a sexual relationship with Thai women into an illusion, a miracle that can deeply change German men at the spiritual level. By omitting the details of sexual acts, it turns normal sexual intercourse into a sacred ritual unknown to the outsiders. The mystery has even more expansive effects when it stimulates the wild imagination of German readers, especially German men. The most impressive aspect of the construction of imagination is that the so-called unlimited imagination of the readers is in fact guided and controlled towards the intended direction by text and context

[19] Louis Anschel, ***Ein Farang schlägt zurück*** , p. 18.
[20] Detlef B. Blettenberg, ***Farang***, p. 193.

since the beginning. As Cowie[21] mentioned, "Fantasy has, of course, never been simply a private affair". Revolution of imagination has many forms. The above-mentioned examples show that writings are another form of revolution of imagination. Imagination creates desirability since the fundamental desire of human beings is to desire things that other people desire.

Conclusion

The process of the construction to create Thai women as objects of desire in contemporary German writing is at work in these texts. It uses ingenious and effective techniques, i.e. stereotypes of beautiful and sweet oriental beauty, different ways of gaze to arouse lust and generate power of possession, opposite counter-parts between Thai and German women to create a negative image of German women and desirability of Thai women in order to justify German men's desire and attraction to Thai women, and, last but not least, the construction of enchanting sexual mystery of the East. The construction of Thai women by all aforementioned techniques is based on patriarchy and the attempts to create the representation of Thai women as part of the east that gives service and responds to the needs of German men.

Nevertheless, from text analysis in detail, it is found that there are also many kinds of relationships between Thai women and German men in German writings that are different from the mainstream construction of Thai women as objects of desire. No matter how effective the process of the construction is, it cannot permanently capture the representation of Thai women solely as

[21] Elizabeth Cowie, ***Representing the Woman: Cinema and Psychoanalysis*** (London: Macmillan Press, 1997), p. 137.

objects of desire. From this study, we see other flows of relationships that result in German male characters' mistrust of Thai female characters that are presented, contrary to their outwards loveliness and desirability, as being dangerous or even frightening. It is another interesting aspect that will be presented on another occasion.

References

Anschel, Louis. *Ein Farang schlägt zurück*. Thailand: Bamboo Sinfonia Derek Sharron, 2007.

Bahl, Rolf. *Schatten im Paradies.* Pattaya: ROBA- Verlag, 2004.

Bell, Peter F. Phatiharn Setthakit Thai Thi Sang Bon Lang Lai Khong Phuying (Thai economic miracles that are built on the backs of women.). Translated by Suwarat Gypmanta-siri. In Suchada Thaweesit (ed.), *Phetsaphawa Karn Thathai Rangkai Karn Khonha Tuaton* (Gender, the body challenge and the quest for identity), pp. 129 - 151. Bangkok: Women's Studies Center, Faculty of Social Sciences, Chiang Mai University, 2004.

Blettenberg, Detlef B.. *Farang.* Bielefeld: Pendragon, 1988.

Chotiudompant, Suradech. Botbannathikan (Editorial) *Warasarn Aksornsart* (Journal of the Faculty of Arts) 1 (January - June 2008): 1 - 15.

Cowie, Elizabeth. *Representing the Woman: Cinema and Psychoanalysis*. London: Macmillan Press, 1997.

Hall, Stuart. *Representation: Cultural Representations and Signifying Practices.* London: SAGE Publication, 2003.

Huddart, David. *Homi K. Bhabha*. New York: Routledge, 2006.

Jackson, Peter A., and M. Cook, Nerida, ed. *Gender & Sexualities in Modern Thailand.* Chiang Mai: Silkworm Books, 2004.

Jonas, Klaus., and Schmid Mast, Marianne. *Stereotyp und Vorurteil*. In Straub, Jürgen., Arne Weidemann, and Doris Weidemann. *Handbuch interkulturelle Kommunikation und Kompetenz.* pp. 69-76. Stuttgart: J. B. Metzler, 2007.

Kanjanauksorn, Teeranat. *Phanha Saphab Setthakit Lae Sang-komm Thi Mi Phon Krathob Tor Kan Kha Ying* (Problems of economic and social conditions which effect woman trafficking). In Voravidh Charoenloet (ed.), *Ying Chai Khab Khan Plian Plang Thang Sangkhom* (Women, men and the social transformation), pp. 38-59. Bangkok: Teeranat Kanjanauksorn Foundation, 1999.

Manderson, Lenore. Public Sex Performances in Patpong and Explorations of the Edges of Imagination *The Journal of Sex Research* 29, 4 November 1992: 451-475.

Mang-gon jai. *Geschichte um Bargirls in Thailand.* Books on Demand GmbH, 2001.

McLeod, John. *Beginning postcolonialism*. Manchester: Manchester University Press, 2000.

Mulvey, Laura. Visual Pleasure and Narrative Cinema *Screen* 16.3 (Autumn 1975): 6-18.

Offenhäuser, Evelyn. *Woudin: Ein Mann zwischen der Zeiten.* Norderstedt: Books on Demand GmbH, 2003.

Peuckmann, Heinrich. *Der Sohn der Tänzerin*. Bochum: Brockmeyer Verlag, 2008.

Pickering, Michael. *Stereotyping The Politics of Representation*. New York: Palgrave, 2001.

Said, Edward. *Orientalism*. London: Routledge & Kegan Paul, 1978

Santasombat, Yos. *Freud Lae Kan Phattanakan Khong Chit: Chak Kham Fan Su Thritsadi Sangkhom* (Freud and mental development: From dreams to social theories). Bangkok: Thammasatpress, 2007.

Sebastian, Klaus. *Tattoo.* Thailand: 2002.

Wolf, Klaus Peter. *Traumfrau.* Hamburg: Galgenberg, 1989.

W-Fragen: Eine der Lerntechniken beim Deutschlernen für Deutschlernende in Thailand

Prapawadee Kusolrod*

Abstract
Wirft man einen Blick auf neuere Deutschlehrwerke wie z.B. *So geht's* (Fischer-Mitziviris/Janke-Papanikolaou 2001) oder *Schritte* (Bovermann 2003) kann man erkennen, dass verschiedene Lerntechniken sowie Lesestrategien in jeder Lektion implizit und explizit einbezogen sind (Transparenz des Lehrwerks, Transparenz innerhalb des Kapitels, Lerntipps, Projektaufträge usw.). Eine der Lerntechniken, die für Anfänger gut anwendbar ist, ist nach meiner Auffassung die einfache Methode *W-Fragen*, die häufig im Lehr- und Lernprozess eingesetzt werden. In diesem Beitrag wird aufgezeigt, wie die Methode *W-Fragen* als immense Hilfe beim Deutschlernen und im Selbstlernbereich nutzbar machen kann.

1. Warum W-Fragen?

Die Erstellung von *W-Fragen* gehört meiner Ansicht nach zu einer der Methoden des Sammelns, Ordnens und Systematisierens von Gedanken, also eine Darstellungshilfe sowie eine Planungshilfe im Lehr- und Lernprozess sein. Diese Funktion kann man gut nutzen, wenn man das Verfahren einmal kennen gelernt hat.

* Assistant Professorin für Germanistik/Deutsch als Fremdsprache an der Deutschabteilung der Ramkhamhaeng Universität/Bangkok

W-Fragen sind eine Methode der Planung. Es ist eine Art Verfertigungen einer Orientierung unserer Gedanken, die in unserem Kopf nacheinander oder assoziativ und dazu sprachlich und bildlich ablaufen.

Die Auszeichnung auf einen Stichwortzettel, in dem man die sich assoziativ einstellenden Gedanken in Form von stichwortartigen Notarten zuerst teils verbunden, teils unverbunden darstellen kann, kann man in eine solche Landkarte übertragen. Die *W-Fragen* gilt als Produkt und verfügen über die Funktion einer Gedächtnisstütze für einen Text oder einer vorläufigen Darstellung von Ergebnissen unseres Wegweisers.

W-Fragen sind Hilfe für die Entfaltung und das Ordnen des Gedankens zu einem solchen Modell und eine für die Übersicht über dieses Modell. Als erstere dient sie der Entfaltung und räumlichen Anordnung unseres Denkanstoßes, als letztere der Merkhilfe für die sprachliche Formatierung oder sogar schon einer ersten Skizzierung der Ideen, wie man sie z.B. für einen Bericht oder ein Referat verwenden könnte.

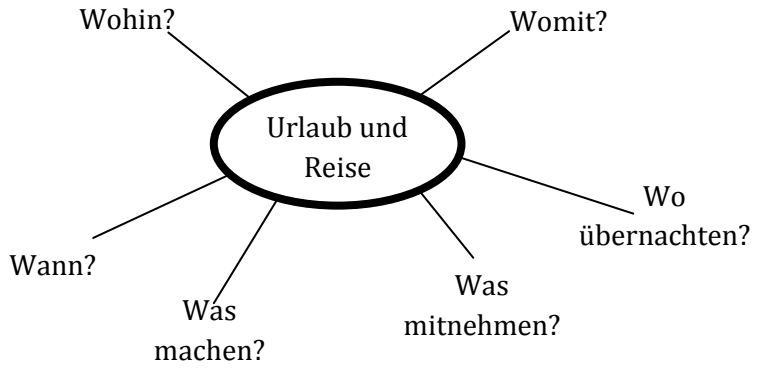
W-Fragen bestehen aus Stichwörtern, sind aber weniger als ein Text. Sie sind ein Verfahren, dass man für sich selbst lernen sollte, um sich das Ordnen von Gedanken beim Planen, von Informationen bei der Erarbeitung von Texten zu erleichtern. Es geht dabei um eine auf viele Bereiche anwendbare Entlastungstechnik, die zudem als Hilfe bei der Produktion eigener Texte dienen kann.

W-Fragen helfen den Lernenden außerdem dabei, Textinformationen anschaulich und übersichtlich anzuordnen. Auch dient diese Methode als Gedächtnisstütze bei der Vermittlung von Informationen.

2. Die Umsetzung der Methode *W-Fragen* beim Deutschlernen

Wie die Methode *W-Fragen* beim Deutschlernen umgesetzt wird, wird im Folgenden beispielhaft skizziert:
Um den Lernenden einen Eindruck zu geben, wie man von ersten Planungsideen, die man sich auf einen Zettel in Form einer Stichwortsammlung notiert, zu einem geordneten Plan gelangen kann, kann man ihnen einen Vergleich eines Clusters mit einem entsprechenden Assoziogramm anbieten:

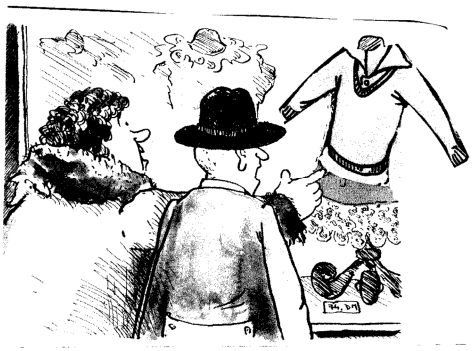
Man hat bald Urlaub. Dann plant man eine Reise. Bei der Vorbereitung der Reise muss man einige wichtige Punkte sprechen:



2.1 *W-Fragen* beim Hören

Schritt 1:
Vor dem Hören fragt man/arbeitet man mit Bild (Vorentlastung/ Bildsituation/Leitfragen)

„Schauen Sie sich das Bild an. Was sehen Sie auf dem Bild? Machen Sie Notizen auf Thailändisch neben dem Bild."



(Aus: Neuner u.a. 1987: 42)

Schritt 2: Globalfragen

„Lesen Sie die folgenden Fragen. Antworten Sie nach dem Hören."

Wo ist das (im Supermarkt, im Restaurant, vor der Boutique)?
Wie viele Leute sprechen? _____
Was machen Sie da? _____

Anhand von *W-Fragen* und visueller Hilfe kann man sich vorstellen, worum es im Hörtext geht. Dadurch lernt man zu antizipieren und zu raten. Das erleichtert das Lernverfahren.

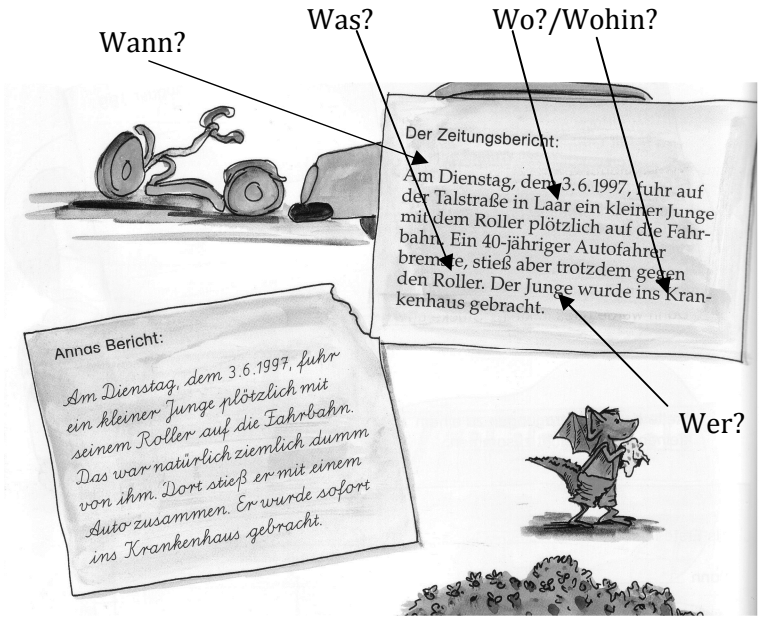
2.2 *W-Fragen* beim Lesen

Ungeübte Deutschlernende klammern sich häufig an allen Wörtern und Sätzen. Sie lesen einen Text gern Wort für Wort. Um das Lesen eines Textes zu erleichtern, sollen die Lernenden lernen, *W-Fragen* zu Hilfe zu nehmen:

Man möchte normalerweise vom Text wissen,

wer was macht wieso
wo wann das passiert.

Dann sucht man die Antworten im Text, indem man z.B. die gefundene Antwort hervorhebt oder markiert.



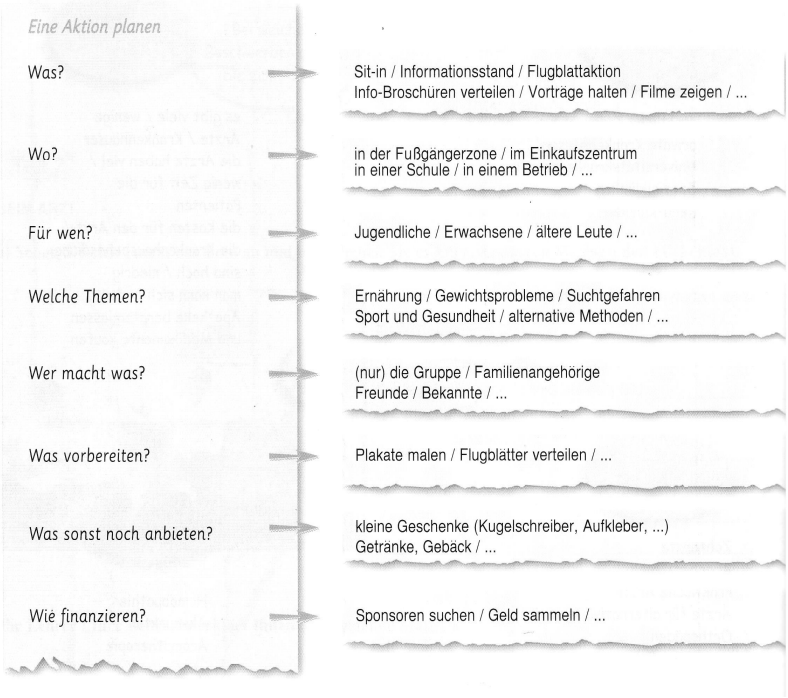
(Aus: Lassert 1999:8)

Dazu gehören W-Fragen zum Text, die den Lernenden helfen, den Text besser zu verstehen:

1. **Wer war an dem Unfall beteiligt?**
2. **Wann geschah es?**
3. **Wo geschah der Unfall?**
4. **Was geschah dort?**

2.3 *W-Fragen* für eine Aktion planen

Die Methode *W-Fragen* ist außerdem gut geeignet für den Plan einer Aktion. Beispielsweise plant man in Gruppen eine Aktion, die für die Öffentlichkeit nützlich ist (Umweltprobleme, Gewichtsprobleme, Aids usw.). Für solch eine Aktion muss man in Gruppen Gedanken darüber machen, wie man vorgeht:
In Ihrem Gegend finden Aktionstage zum Thema „Bleiben Sie gesund" statt. Sie machen bei der Planung mit. So könnte der Plan anhand von *W-Fragen* wie folgt aussehen



(Aus: Fischer-Mitziviris/Janke-Papanikolaou 2001: 128)

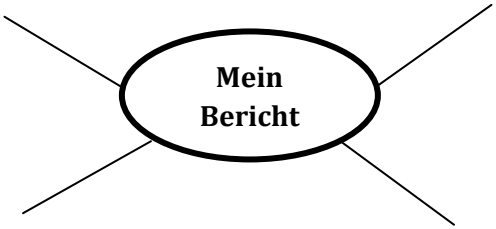
2.4 *W-Fragen* für einen Bericht (Sprechen)

W-Fragen selbst ist ein vorzügliches Veranschaulichungsmittel für einen Bericht. Das Herausarbeiten der wichtigsten Informationen erfordert natürlich zunächst einmal das aufmerksame Lesen und das Markieren der wichtigen Informationen. Doch schon dabei ist es möglich, diese Informationen auf einem Zettel in der ersten Form einer Assoziogramm anzuordnen:

Über meinen Alltag:

Wie lange soll ich berichten?
(...Minuten)

Welche technische Geräte benutze ich?
(Overhead-Projektor, ...)

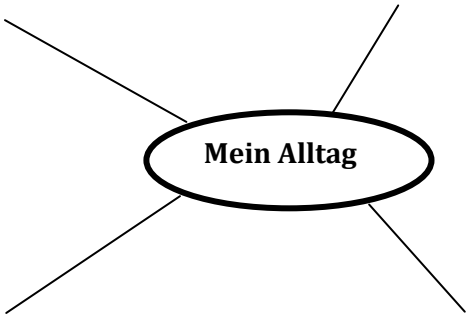


Worüber soll ich berichten?
(Meine Aktivitäten,...)

Wer hört zu?
(Meine Lehrerin, Mitstudenten,...)

Über meinen Bericht:

Wann?	**Was?**
Am morgen/morgens	aufstehen/sich waschen/ sich anziehen
Am Mittag/mittags	frühstücken/zur Schule fahren/...
Am Abend/..	Unterricht haben/Mittag essen nach Hause gehen/ Hausaufgaben machen
Um ...Uhr/dann/ danach...	im Haushalt helfen/ fernsehen/zu Abend ssen/ schlafen gehen/...



Wie lange?
viel Zeit/nicht so lang
...Minuten/Stunden
in der Woche/im Monat
eine Viertelstunde/...

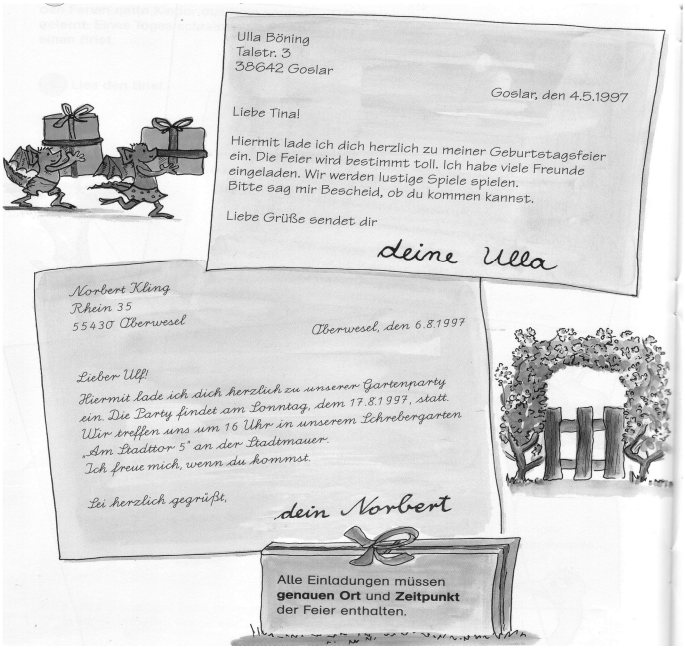
Wie oft?
manchmal/häufig/
jeden Tag/zweimal

Anhand dieses Assoziogramms kann man berichten, was man den ganzen Tag macht.

2.5 *W-Fragen* als Hilfe beim Schreiben

Für Anfänger

Die Methode *W-Fragen* kann gut für eine Schreibübung umgesetzt werden. Im Anfängerunterricht benötigt man ein Beispieltext. Dann kommen Fragen in Form von *W-Fragen.* Danach plant man, anhand der *W-Fragen* eine Einladung zu schreiben:



(Aus: Lassert 1999: 14)

Antworten Sie auf die Einladungen, jeweils mit den folgenden Fragen?

1. Wozu wird man eingeladen?
2. Wo findet die Feier statt?
3. Wann ist sie (Tag, Uhrzeit)?

Schreiben Sie selbst eine Einladung.

Geburtstagsfeier ■ 14.3.2015 ■ 16 Uhr

……
……
……

……

……

……
……
……
……

……

Auf diese Weise können die Lernenden ihren eigenen Text produzieren.

Für Fortgeschrittene
Um den Lernenden das Management ihres individuellen Schreibprozesses erleichtern zu können, ist es sinnvoll, ihnen diese Stufe systematisch näher zu bringen, z. B. indem ihnen deutlich gemacht wird, dass am Beginn des Schreibens eine *systematische Planung* steht, in den ersten Vorstellungen mittels Brainstorming stichwortartig gesammelt und Vorüberlegungen über

Adressaten, Inhalt, das Ziel, die Textsorte und Textkonzeption aufgestellt werden. Textarbeit verbindet Textanalyse mit Textproduktion. Die Analyse eines Textes anhand der Frage, für welchen Zweck, für wen, für welche Situation er geschrieben wurde, um sie dann entsprechend einer veränderten Situation (anderes Ziel, andere Leser) umzuschreiben, ist die erste Stufe zum Denken in sprachlichen Alternativen. Ziel dieses Trainings ist es, sprachliche Formulierung als Ausdruck von kommunikativer Wahl zu etablieren. Dieser Ansatz dient zur Erstellung von zielsprachlichem Sprachbewusstsein und kann die Auswahl an rhetorischen oder stilistischen Sprach- und Redemitteln, die der Lernende auswählt, verdeutlichen. Im Folgenden soll ein Beispiel für das Schreiben mit Plan für fortgeschrittene Anfänger dargestellt werden (vgl. Kusolrod 2003: 229ff):

Schreibaufgabe: „Ihr Brieffreund aus Deutschland möchte etwas über Ihre Stadt erfahren. Schreiben Sie ihm einen Brief! Beginnen wir mit der systematischen Planung."

Lerntipp:

Ein guter Schreiber plant seinen Text. Diese vier Fragen sind wichtig.

1. **Warum?** Sie wollen Kontakt mit Ihrem deutschen Freund haben. Sie wollen eine gute Note bekommen.
2. **Für wen?** Der Leser ist Ihr Dozent. Was ist für Sie am wichtigsten, wenige Fehler oder ein möglichst guter Text?
3. **Welche Form?** Sie müssen die Form des Briefes beachten: Datum, Anrede, groß geschriebenes „Sie", „Ihr" usw.
4. **Was schreibe ich?** Am besten schreiben Sie erst einmal in Notizform alles auf, was Ihnen zum Thema einfällt.

Schritt 1: Erste Vorbereitung

Nun haben Sie sich schon über die Fragen Gedanken gemacht. Gehen wir von der Frage 4 aus. Sie sollen über Ihre Stadt Bangkok schreiben. Nehmen wir an, dass Sie sich in der Stadt Bangkok gut auskennen. Überlegen Sie zuerst, was Sie Ihrem Brieffreund erzählen wollen. Schreiben Sie alles in Form von Stichwörtern auf. Hier sind ein paar Stichwörter als Beispiel.

Bangkok: Meine Stadt

Hauptstadt/in der Mitte von Thailand warm groß Kaufhäuser viele Autos laut Essen gut/scharf einkaufen breit Kinos Diskotheken billig viele Tempel Paläste Chao Praya-Fluss

Das ist eine erste Vorbereitung mit der Sammlung von nötigem Wortschatz und Redemitteln, indem Sie z. B. Wörter aus dem Glossar oder im Wörterbuch zu Hilfe nehmen.

Nun können Sie die Notizen ordnen. Hier sind Oberbegriffe als Beispiele. Ordnen Sie im Heft die Begriffe aus dem oben dargestellten Kasten zu.

Wo? (Lage/Klima)	**Was? (Freizeit)**	**Probleme**	**Was? (Sehens-würdigkeiten)**
Hauptstadt, in der Mitte/ warm/groß	Essen/gut/ scharf, einkaufen, billig, Kinos, Diskotheken, Kaufhäuser	viele Autos, laut	viele Tempel/ Paläste, schön, Chao Praya-Fluss, breit

Schritt 2: Erste Formulierung

Nun folgt *eine erste Formulierung*, bei der Sie vollständige Sätze zu schreiben und in eine Reihenfolge zu bringen haben. Nach den Notizen können Sie nun einzelne Satzteile oder einfache Hauptsätze schreiben. Nehmen Sie die folgenden Redemittel zu Hilfe:

Bangkok ist	die Hauptstadt von Thailand
Bangkok liegt	in der Mitte von Thailand
Bangkok ist	sehr groß/riesig/attraktiv/laut/ schön/ interessant
In Bangkok ist es	warm/heiß/feucht
Es gibt in Bangkok viele In Bangkok sieht man viele	Hochhäuser/Tempel/Restaurants/ Paläste/Museen/Autos/Diskotheken
In Bangkok kann man	billig einkaufen/billig essen
Das Thaiessen ist/schmeckt	toll/gut/lecker/super

Die erste Formulierung könnte so aussehen:

> *Bangkok ist die Hauptstadt von Thailand. Es ist in Bangkok warm. Bangkok ist groß.*
> *Das Essen ist gut, aber scharf. Es gibt viele Kaufhäuser. Es gibt Kinos. Es gibt Diskotheken. Alles ist billig.*
> *In Bangkok gibt es viele Autos. Es ist laut.*
> *Es gibt viele Tempel. Es gibt auch viele Paläste. Sie sind sehr schön. Der Fluss in Bangkok heißt Chao Praya-Fluss. Er ist groß.*

Vielleicht gefällt Ihnen die Reihenfolge nicht. Jetzt können Sie die Reihenfolge selbst bestimmen: Was ist für Sie am wichtigsten (z. B. 1. Lage/Klima, 2… 3… 4…) oder was glauben Sie, ist für den

Leser besonders interessant? Hier einige Hilfen: 1. Lage/Klima, 2. Sehenswürdigkeiten, 3. Freizeit, 4. Probleme.

Schritt 3: Lineare Formulierung

Schließlich wird der Versuch *einer linearen Formulierung* unternommen, d. h., aus den Satzteilen und Reihungen wird ein Text geschrieben. Dabei spielen Konnektoren und logische Beziehungen eine Rolle:

> *Bangkok ist die Hauptstadt von Thailand. Sie ist groß. Außerdem ist es in Bangkok warm.*
> *Es gibt viele Tempel und Paläste. Sie sind sehr schön. Der Fluss in Bangkok heißt Chao Praya-Fluss. Er ist breit.*
> *Das Essen ist gut, aber scharf. Es gibt viele Kaufhäuser. Es gibt Kinos und Diskotheken.*
> *Alles ist billig.*
> *Bangkok ist laut, weil es viele Autos gibt.*

Dadurch entsteht *ein Entwurf* durch die Herstellung von Textkohärenz. An dieser Stelle können Sie Ihre Gedankenordnung nochmals verbessern, indem Sie den Text neu ordnen. Wenn Sie die Sätze verbinden bzw. ausbauen, können Sie sie auch verbessern. Hier einige Hilfen: Satzverbindung („und", „aber", „auch", „weil", „denn", „außerdem"…). Wichtig ist, dass der Text umformuliert, verworfen, verändert oder ergänzt wird. Es könnten neue Entwürfe entstehen. So könnte der Text danach aussehen:

> *Bangkok ist die Hauptstadt von Thailand. Die Stadt ist sehr groß und es ist warm.*
> *Es gibt viele Tempel und Paläste. Sie sind sehr schön und interessant. Der Fluss in Bangkok heißt Chao Praya. Er ist sehr breit.*
> *Das Thai-Essen ist super, aber scharf.*

Es gibt in Bangkok viele Kaufhäuser, Kinos und Diskotheken. Ich gehe gern einkaufen, denn alles ist billig. Bangkok hat viele Autos und es ist laut.

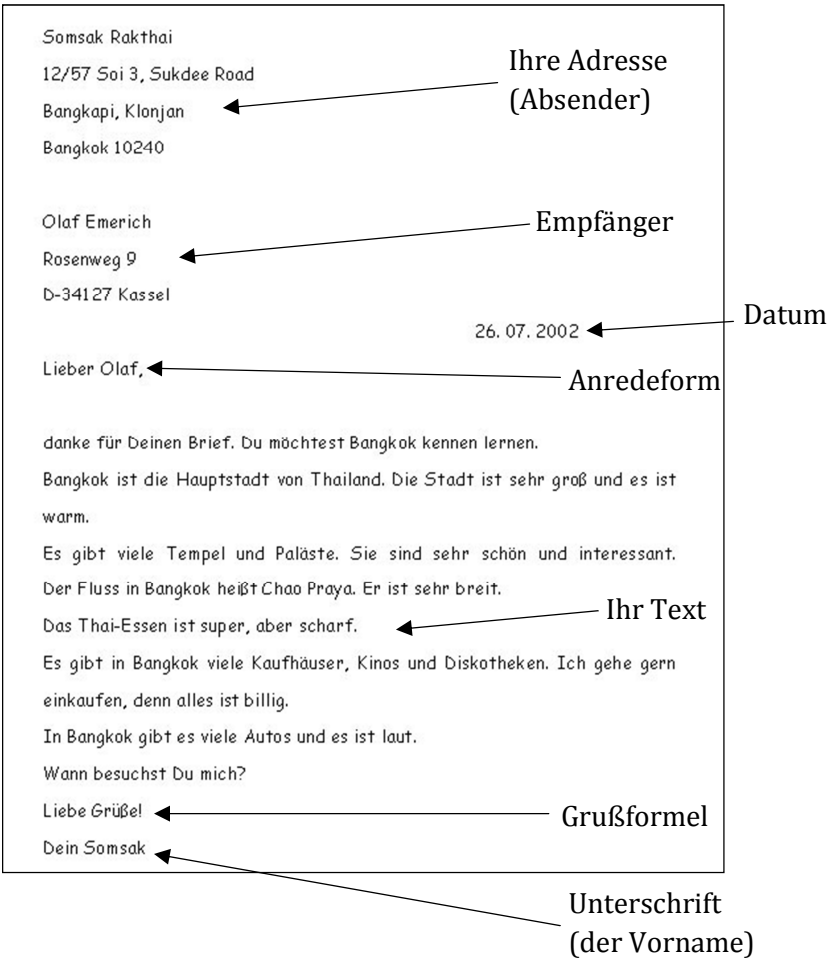
Schritt 4: Form eines Briefes kennen lernen

Jetzt fehlt nur noch die Briefform. So könnte der Anfang eines privaten Briefes aussehen:

Lerntipp:

Die Anrede: In Briefen an vertraute Personen spricht man den Empfänger mit „du" an. Dieses Anredepronomen schreibt man „klein". Das dazugehörige Possessivpronomen, z. B. „dein", werden ebenfalls kleingeschrieben.

Ein Brief kann sich an mehrere vertraute Personen richten. Man verwendet dann das Anredepronomen „ihr" und das dazugehörige Possessivpronomen „euer." Auch diese Pronomen werden klein geschrieben. Die Höflichkeitsform „Sie" und das entsprechende Possessivpronomen „Ihr" werden aber immer großgeschrieben.



Schritt 5: Revision

Die Endphase des Schreibens ist die *Revision (Überarbeitungsphase),* bei der alle oben erwähnten Phasen mehrmals durchgegangen werden und eine vollständige oder eine neue Konzeption ermöglicht wird.

2.6 *W-Fragen* beim Wortschatzlernen

Für Anfänger kann die Nutzung der Methode W-Fragen gut geeignet fürs Wortschatzlernen. Als Zusammenfassung von dem, was man gelernt hat, kann man z.B. Wortschatz über das Essen und Trinken als eigenes Schaubild im Wortschatzheft wie folgt darstellen. Auf diese Weise lernt man, die Sachen zu ordnen und zu systematisieren:

Essen und Trinken

Was?	Obst (Äpfel, Orangen, Birnen, Trauben,...)
	Gemüse (Salat, Gurken,...)
	Fleisch/Wurst/Fisch/vegetarisches Essen
	Kartoffeln/Nudeln/Reis/Suppe
	Pizza/Spaghetti/Hamburger
	Nachtisch/Eis/etwas Süßes
	(Süßigkeiten)/Kuchen/Torte
	Milch/Joghurt/Käse/Eier
	Butter/Marmelade/Honig
	Mineralwasser/Saft/Limo/Kakao/Tee
	Alkoholische Getränke (Wein, Bier...)
	...
Wann?	zum Frühstück/Mittagessen/Abendessen
	morgens/mittags/abends/in der Pause/
	nachts
	um ...
	...
Wie?	fett/mager/süß/sauer/scharf/lecker/
	schmeckt gut/köstlich/göttlich
	...
Mit wem?	mit der Familie/den Eltern/
	mit einem(er) Freund(in)/Bekannten/
	allein/Mitstudenten
	...

Wo? zu Haus/beim Bäcker/unterwegs/
in der Mensa/Kantine/bei KFC/
im Restaurant/Hotel/im Cafe/in der Bar/Kneipe

3. Zusammenfassung

Wenn man im Unterricht das Ziel gesetzt wird, zu dem zu lesenden Buch im Lerntagebuch anzufertigen, dann wird damit zumindest eine Voraussetzung geschaffen, dass die Lernenden nicht nur konzentrierter Hören, Lesen, Sprechen und Schreiben, sondern das Gelernte auch selbständiger und intensiver verarbeiten und sich bemühen, es besser zu verstehen, kritischer zu hinterfragen, sorgfältiger zu eigenem Vorwissen und eigenen Erfahrungen in Beziehung zu setzen und gründlicher mit individuellen Vorstellungsbildern zu verknüpfen. *W-Fragen* sind deshalb Verfahren, die es den Lernenden ermöglichen, Probleme selbständig zu lösen. Angewendet auf die Fertigkeiten, bedeutet dies, den Lernenden Verfahren an die Hand zu geben, die ihnen eine weitgehend selbständig und vertiefte Auseinandersetzung mit dem Gelernten eröffnen.

Literaturverzeichnis

Bovermann, Monika u.a. (2003): *Schritte. Deutsch als Fremdsprache*. Ismaning: Hueber.

Fischer-Mitziviris, Anni/Janke-Papanikolaou, Sylvia (2001): *So geht's. Fertigkeitentraining Grundstufe Deutsch*. Stuttgart: Klett.

Kusolrod, Prapawadee (2003): *Zur Entwicklung eines Fernstudienangebotes „Deutsch als Fremdsprache" für Studienanfänger an der Ramkhamhaeng Universität Bangkok*. Kassel: Kassel university press.

Lassert, Ursula (1999): *Aufsatz. Informierende Texte. 3. Schuljahr*. Stuttgart: Klett

Neuner, Gerhard u.a. (1978): *Deutsch aktiv neu. Ein Lehrwerk für Erwachsene. Lehrbuch 1B.* Berlin und München: Langenscheidt.

Rinke, Ingrid/Menzel, Wolfgang (2000): Mind-Mapping als Methode. In: *Praxis Deutsch. Zeitschrift für den Deutschunterricht. „Lernmethoden“*, Heft 164, 28-32.

Internetquellen

http://de.wikipedia.org/wiki/Mind-Map (10.12.2009)

http://www.zmija.de/mindmap.htm (10.12.2009)

http://www.lernen-heute.de/mind_mapping.html (11.12.2009)

Analyse des Lehrwerks „Herzlich willkommen *Neu*" bezüglich der Fachsprachen im Bereich des Restaurants und Tourismus

Siripann Kalantabut*

Abstract
Der vorliegende Beitrag analysiert das Lehrwerk „Herzlich willkommen *Neu*" im Hinblick auf die Fachsprachen im Bereich des Restaurants und Tourismus und prüft dabei, ob es für die Zielgruppe der M6-SchülerInnen an der Satri Nonthaburi Schule einsetzbar ist.

1. Einleitung

Der immer größer werdende Zusammenschluss europäischer Länder innerhalb der Europäischen Union lässt die EU in punkto Wirtschaft und Handel derzeit stärker wachsen.[1] Auch Thailand befindet sich nach der Wirtschaftskrise im wirtschaftlichen Aufschwung, wovon die derzeitigen SchülerInnen Thailands hoffentlich zukünftig profitieren werden. Deshalb ist der schulische Unterricht auch auf diese wirtschaftlichen Veränderungen auszurichten und den SchülerInnen sollten Qualifikationen an die Hand gegeben werden, um mit ihren Deutschkenntnissen am sich immer stärker internationalisierenden Wirtschaftsleben teilhaben zu können.

Die Politik der Regierung „Taksin" hat seit seinem Amtsantritt vor etwa vier Jahren viele Veränderungen mit sich gebracht und ist weiterhin in Bewegung. Taksin Shinawatra möchte das öffentliche Bildungswesen reformieren: Er ist der Ansicht, dass

* Lehrerin an der Satrinonthaburi Schule, in Nonthaburi
[1] Vgl. www.europa.eu.int/scadplus/prinversion/de/lvb/129007.htm

die Jugend von heute ein globaler anwendbares Wissen erwerben müsse, um zu einer „Knowledge Based Economy" zu gelangen.[2] Dieser Forderung müssen die Lehrkräfte an den allgemeinbildenden Schulen nachkommen.

An dieser Stelle sollte noch angemerkt werden, dass Thailands Tourismusindustrie den zweitgrößten Wirtschaftszweig bildet und somit auch überdurchschnittlich viele Arbeitsplätze bietet.[3] Das Urlaubsverhalten der Deutschen trägt zu diesem Wirtschaftszweig in großem Maße bei. So gaben die Deutschen im Jahr 2002 mehr als 53 Milliarden Dollar für Reisen ins Ausland aus. Damit gaben die Deutschen pro Kopf der Bevölkerung das Dreifache für Reisen aus als die Amerikaner und Japaner. Nach Thailand kamen im Jahre 2003 550.000 Deutsche, Österreicher und Schweizer und stellten damit die zweitwichtigste Reisegruppe für den thailändischen Reisemarkt dar.[4]

Vor diesem Hintergrund haben die Deutschlernenden vergleichsweise wenig Gelegenheit die deutsche Sprache so zu lernen, dass sie auch im beruflichen Bereich genutzt werden kann. Deswegen sollten die Lernziele des Deutschunterrichts abgewandelt und dem Markt angepasst werden, um Schülerinnen und Schülern die Türen für einen späteren Beruf im Handels- und Tourismussektor stärker zu öffnen.

1.1 Problemstellung

Schülerinnen und Schüler an allgemeinbildenden Schule haben meiner Erfahrung nach nur wenige Vorstellungen, wie und wann Deutsch im Berufsleben angewendet werden kann, denn es

[2] Vgl. Pichitra 2003: 172ff.
[3] Vgl. www.thailandtourismus.de/newsroom/presse-news/news1-01-05.htm
[4] Goethe-Institut Bangkok (2004): Deutsch öffnet Türen! 10 Gründe, Deutsch zu lernen. (Broschüre)

gibt in Thailand keine öffentliche und professionelle Berufsberatung. Die Lernziele des Deutschunterrichts, die sich ausschließlich auf Alltagskommunikation beschränken, sind meiner Meinung nach in der heutzutage stark durch Tourismus, Technik und Wirtschaft geprägten Gesellschaft deshalb nicht mehr angemessen.

Ein weiteres Problem speziell an meiner Schule ist, dass die Nachfrage am DaF-Unterricht immer stärker zurückgeht. Bei der Wahl der zweiten Fremdsprache liegt Deutsch in diesem Schuljahr nur auf dem vierten Platz[5], während sich Japanisch auf dem ersten Platz, Französisch auf dem zweiten Platz und Chinesisch auf dem dritten Platz befinden. Es ist anzumerken, dass die Anzahl der Chinesisch Lernenden künstlich auf eine Klasse, die der Japanisch und der Französisch Lernenden auf zwei Klassen reduziert wird, weil es nicht genügend LehrerInnen gibt. Durch Überfüllung anderer Kurse kommen viele SchülerInnen in den Deutschkurs, die von sich aus eigentlich kein Deutsch gewählt hätten. Die Bevorzugung der asiatischen Sprachen wird durch die Massenmedien geprägt, die Mode, Schauspieler und SchauspielerInnen, Mangas sowie technische Geräte aus Japan und China (Hongkong) zeigen und einen neuen Trend setzen, vermehrt asiatische Sprachen, insbesondere Japanisch und Chinesisch, zu lernen.[6]

[5] Anmeldezahlen für die zweite Fremdsprache an der Satri Nonthaburi Schule, Evaluationskomitee der Wissenschaftlichen Abteilung der Satri Nonthaburi Schule vom 03.05.2005

Schuljahr	Japanisch	Chinesisch	Französisch	Deutsch
2005	81	45	58	40
2004	39	43	77	34
2003	43	40	61	30

[6] Vgl. www.readerclub.org; Tho-Areemitr 2003: 62f., 90f.

1.2 Ziel der Arbeit

Ziel dieser Arbeit soll es sein, Vorschläge für einen verbesserten und stärker berufsbezogen Deutschunterricht zu geben. Dazu möchte ich das Lehrwerk „Herzlich willkommen *Neu*" analysieren und prüfen, ob es für die Zielgruppe der M6-SchülerInnen an der Satri Nonthaburi Schule einsetzbar ist. Es sollen am Ende der Arbeit noch eine kurze Zusammenfassung und ein Ausblick auf eine mögliche unterrichtliche Arbeit gegeben werden

Seit dem Beginn der weltweiten Globalisierung rücken weitentfernte Länder stärker zusammen, wohingegen die Nachfrage am Deutschunterricht allmählich abnimmt. Das zeigen zumindest die rückläufigen Anmeldezahlen für den Deutschunterricht an den allgemeinbildenden Schulen Bangkoks. Im Gegenteil dazu wächst die Nachfrage an Fachsprachen im Deutschen für den berufsbezogenen, wirtschaftlichen, politischen und sozialen Bereich ständig (vgl. Baumann 2000: 149). SprachlehrerInnen sollten auf diese Tendenz reagieren und neuere Lehrwerke im Unterricht berücksichtigen. Sie sollten sich vermehrt Gedanken machen, wie Wirtschaftsdeutsch in den DaF-Unterricht eingebettet werden kann.

1.3 Methodik für Lehrwerkanalyse

Lehrwerkbegutachtung und Lehrwerkkritik ist notwendig, um ein Lehrwerk objektiv zu beurteilen. Bei der Entscheidungsfindung für ein geeignetes Lehrwerk werden Vorschläge mithilfe der vielfältigen Kriterien und Arbeitsfragen zur Lehrwerkanalyse verwendet, damit der Entscheidungsprozess durchsichtiger und einsichtiger wird. Bei diesem Prozess kann der Stockholmer Kriterienkatalog benutzt werden.[7]

[7] Vgl. Kast/Neuner 1994: 100

Die Aufmerksamkeit der Lehrwerksanalyse richtet sich auf folgende Punkte:

A. Aufbau des Lehrwerks:

Der Aufbau des Lehrwerks bezieht sich auf die verbindlichen und zusätzlichen Materialteile.

B. Layout:

Das Layout bezieht sich auf Bilder, Texte, auf die komplette Seitengestaltung, die wiederum Auswirkungen auf den Lernprozess haben können.

C. Inhalte und Landeskunde:

Erstens sollte das Lehrwerk Themen enthalten, die aktuell und motivierend sind. Außerdem sollen die Lernenden Alltagserfahrungen machen können und kulturkontrastive Aspekte erfahren. Zweitens sollten die Texte im Lehrwerk authentisch sein. Das Lehrwerk sollte eine Vielfalt an Textsorten (Briefe, Werbeslogans, Rezepte, Speisekarte...) enthalten. Die landeskundlichen Informationen sollten ebenfalls aktuell sein und sich auf die geschichtlichen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Aspekte der deutschsprachigen Länder beziehen.

D. Fertigkeiten:

Nach Forderung des Lehrplans sollten im Lehrwerk alle vier Grundfertigkeiten gefördert werden: Lesen, Schreiben, Hören und Sprechen.

E. Sprache:

Im Lehrwerk sollte eine Fachsprache einer bestimmten Berufsgruppe auftauchen. Außerdem sollte auf Hinweise der Aussprache und der Intonation viel Wert gelegt werden.

F. Grammatik:
Im Lehrwerk sollte eine systematische Progression der Grammatik verwendet werden, je nach dem welche Grammatiktheorie berücksichtigt wird.
G. Übungen:
Im Lehrwerk sollten eine Vielfalt an Übungstypeund Wiederholungsübungen vorkommen.
H. Lerntradition und Lehr-/Lernmethodik:
Die Lerntradition der thailändischen SchülerInnen, die durch Frontalunterricht und Rezeptivität geprägt ist, sollte berücksichtigt werden und sollte selbstständige Arbeitsformen stärker unterstützen.[8]

2. Der Stellenwert von Fachsprachen im Allgemeinen

Definition des Begriffs ,,Fachsprachen"

Unter Fachsprache versteht man die Gesamtheit der sprachlichen Mittel, die in einem fachlich begrenzbaren Kommunikationsbereich verwendet werden, um die Verständigung zwischen Menschen in einer Berufsbranche oder mit ähnlichen fachlichen Interessen zu gewährleisten (vgl. Roelcke 1999: 17). Fachsprachen sind Teil einer bestimmten Gesamtsprache, aber sie bildet eine Subsprache unter Verwendung von Terminologien. Die sprachlichen Mittel können in drei Arten eingeteilt werden: Erstens gibt es wissenschaftssprachliche Mittel, die in allen Fachsprachen auftauchen. Zweitens gehören sprachliche Mittel zu einer fachsprachlichen Gruppe. Drittens treten sprachliche Mittel nur in einer Fachsprache auf, wobei es sich dabei besonders um fachspezifische Termini handelt. Es gibt jedoch auch sprachliche Mittel, die in allen Kommunikationsbereichen auf-

[8] Vgl. Kast/Neuner 1994: 100 - 108

treten, die allgemeinsprachliche Mittel genannt werden. Fachsprachen haben eine wichtige Funktion in der Kommunikation: Fachleute können über einen fachlichen Gegendstand kommunizieren, ohne Missverständnisse aufkommen zu lassen. Vor allem können die fachlichen Inhalte an Nicht-Fachleute weitergegeben werden, umgekehrt können Nicht- Fachleute mit Fachleuten über fachliche Gegendstände kommunizieren. Diese beiden Kommunikationsebenen kann man auch in der Werbung finden.[9]

Im Fachgebiet der Wirtschaft versteht man Fachsprache analog dazu als die Gesamtheit aller sprachlichen Mittel für den Gebrauch im Kommunikationsbereich der Wirtschaft, um die Verständigung zu den in der Wirtschaft tätigen Menschen und den Kontakt zwischen den Unternehmen, den Konsumenten und Interessenten zu gewährleisten.[10] In diesem Bereich werden auch stark praxisbezogene Aspekte berücksichtigt. Die Fachsprache der Wirtschaft wird in zwei große Bereiche eingeteilt: Erstens geht es um unternehmensinterne Kommunikation und zweitens um unternehmensexterne Kommunikation.

In der unternehmensinternen Kommunikation hat die gesamte Kommunikation die Funktion, den Informationsaustausch zwischen den Mitarbeitern des Unternehmens zu gewährleisten. Im mündlichen Ausdruck geht es um das Arbeitsgespräch, das Innovationsgespräch, das soziale Gespräch usw.

Die unternehmensexterne Kommunikation kann in drei Gruppen eingeteilt werden. Erstens gibt es die Kommunikation zwischen Personen zweier Firmen, bei der hauptsächlich Textsorten der

[9] Vgl. www.hs-zigr.de/~bgriebel/usti.html
[10] Vgl. www.hs-zigr.de/~bgriebel/usti.html

„Handelskorrespondenz“ auftauchen, zum Beispiel: Produkt- und Preisanfragen, Bestellungen usw.

Zweitens existiert die Kommunikation zwischen Firma und Kunde, bei der alle Texte der Werbung eine Rolle spielen, zum Beispiel: Prospekte, Handzettel, sogar Gebrauchsanweisungen und Betriebsanleitungen usw.

Drittens gibt es eine spezielle Kommunikation zwischen Firma und Stellenbewerbern, bei der Texte wie Stellenzeigen, Lebenslauf usw. relevant sind. In mündlicher Form hat das Vorstellungsgespräch eine herausragende Bedeutung.[11]

Die Fachsprachen haben Einfluss auf die Gemeinsprache. Veränderungen in der Fachsprache tauchen zuerst in der Gemeinsprache auf. Fachsprachen werden durch den zunehmenden technischen Fortschritt im Alltag immer stärker in die Gemeinsprache aufgenommen. Darüber hinaus wird die Fachsprache durch Massenmedien flächendeckend verbreitet. Weiterhin werden kontinuierlich neue Fach- und Sachbücher veröffentlicht, denen man gebietsspezifische Informationen entnehmen kann. Schließlich beeinflusst auch die Werbung der Wirtschaft mit fachsprachlichen Elementen die Gemeinsprache (vgl. Fluck [5]1996, 160-162).

Es in den letzten Jahren stark zu beobachten, dass sich die Gesellschaft in eine multikulturelle Gesellschaft verwandelt, was sich aus der zunehmenden Mobilität der Menschen ergibt und zu einer stärker globalisierten Wirtschaft und Politik führt.

Durch die Internationalisierung genannter Prozesse kommt es in Südostasien zu einer immer stärker werdenden Bedeutung von

[11] Vgl. www.hs-zigr.de/~bgriebel/usti.html

Englisch als Fremdsprache. Das erkennt man daran, dass Werbung meistens Elemente in englischer Sprache enthält und Gebrauchsanweisungen und Bedienungsanleitungen aus den verschiedensten Ländern ebenfalls auf Englisch verfasst sind. Die technischen Veränderungen bringen immer mehr elektronische Medien auf den Markt, die das gesellschaftliche Leben dominieren und die die Fortentwicklung von Fachsprachen stark prägen.[12]

Zusammenfassend kann man festhalten, dass die Fachsprachen im Bereich der Wirtschaft gegenwärtig im Vordergrund stehen, wodurch die Alltagskommunikation stark beeinflusst wird.

3. Die Rolle der Fachsprachen in Thailand

Die Fachsprachen in Thailand stehen im Mittelpunkt der Wissenschaften. Fachsprachen werden zur Verständigung benutzt, um sich über wissenschaftliche und technische Themen zu unterhalten, neue Erkenntnisse zu gewinnen und diese Inhalte anderen Menschen zu vermitteln.

Die Anwendung der Fachsprachen in Thailand erfolgt in erster Linie in englischer Sprache, da in dieser Sprache besonders viele Fach-Sachbücher, Beiträge, Hausarbeiten, Lehrwerke, Werbung im Internet veröffentlicht werden, sowie Fernsehsendungen bzw. Rundfunksendungen ausgestrahlt werden. Fachsprachen gibt es besonders häufig im technischen Bereich, in den angewandten Wissenschaften[13] und im Bereich der öffentlichen Institutionen[14]. In großen international agierenden Unter-

[12] Vgl. www.hs-zigr.de/~bgriebel/usti.html
[13] z.B. in der Kraftfahrzeugtechnik, Elektrotechnik Informatik, Physik, Chemie, Medizin bzw. Wirtschaftsfachsprache
[14] z.B. in der politischen Fachsprache, juristischen Fachsprache und Verwaltungssprache

nehmen spielt die wirtschaftliche Fachsprache eine bedeutende Rolle. Für Thailand schlägt sich diese Fachsprache vor allem im Bereich des Tourismus nieder.

3.1 Fachsprachen im Tourismus

Die Wirtschaft Thailands hat größtenteils mit der Börse, mit Banken, mit Industrien und vor allem mit dem Tourismus zu tun. Der Bereich des Tourismus ist als Einnahmequelle Thailands derzeit von großer Bedeutung. Bereits im Jahr 1994 wurde festgestellt, dass der Tourismus in Thailand rasch wachse. Zu diesem Zeitpunkt wurde behauptet, dass der Tourismus einer der wichtigsten Wirtschaftszweige Thailands sei, da er mehr Divisen ins Land brachte. Aus Deutschland kamen 320.000 Menschen, die mit durchschnittlich 14 Tagen Verweildauer im Vergleich mit anderen Nationalitäten am längsten geblieben waren.[15] Im Jahr 2002 und 2003 nahmen die deutschen Besucher in Thailand von ihrer Anzahl her den zweiten Platz ein (siehe Fußnote 4). Heutzutage behauptet die TAT (Tourism Authority of Thailand), dass die Tourismusindustrie Thailands zweitgrößter Industriezweig sei. Der Umsatz im Tourismusbereich des letzen Jahres betrug rund 309 Milliarden Baht oder rund 6,15 Milliarden Euro.[16] TAT Governor Pradech Phayakvichien behauptet, dass die Fremdenverkehrswirtschaft auch in den kommenden Jahren der Motor für die thailändische Wirtschaft bleibe.[17]

Aus diesen Gründen hat die Fachsprache im Bereich des Tourismus eine große Relevanz. Bedeutung hat jedoch nicht nur Englisch, sondern haben auch andere wichtige europäische

[15] Vgl. www.sid-net.de/thailand/tourismu.htm
[16] Vgl. www.thailandtourismus.de/newsroom/presse-news/news1-01-05.htm
[17] Vgl. www.thailandtourismus.de/newsroom/archiv/news2001/news1-6-01.htm

Sprachen wie z.B. Deutsch. Dabei wird die touristische Fachsprache beispielsweise in Reisebüros, bei Fluggesellschaften, in Hotels und Restaurants angewendet. Diese Fachsprache findet sich in vielen Reisekatalogen, in der verbalen Kommunikation sowie in der Werbung für Reisen wieder. Außerdem wird die Fachsprache des Tourismus in Lehrwerken, Reiseführern bzw. Reisezeitschriften angewendet.

Diese Fachsprache im Deutschen ist sehr interessant für die Beschäftigten der thailändischen Tourismusbranche, da die touristischen Bereiche sehr stark ausgebaut werden und sehr vielfältig sind. Im Bereich des Bildungswesens findet sich diese Form der Fachsprache in zahlreichen Lehrwerken und Nachschlagewerken wieder:

- „Deutsch für Tourismus 1 (1995) und 2 (1997)". Dieses Regionallehrwerk wurde von der allgemeinbildenden Abteilung des Erziehungsministeriums sowie von DeutschlehrerInnen und DozentInnen verfasst.
- Das Lehrbuch „Deutsch für Touristik" wurde von Assoc. Prof. Chusri Mewongukote, Dozentin an der Chulalongkorn Universität, verfasst.
- Das Buch „Einführung in die thailändische Kunst und Architektur. Lektüre für Reiseführer" (1989) wurde an der Chulalongkorn Universität von Prof. Dr. Pornsan Watananguhn und Jörg Tiedemann, einem DAAD-Lektor, verfasst.
- Das „Thai-Deutsche Wörterbuch für Touristik" wurde als Nachschlagewerk an der Chulalongkorn Universität von Assoc. Prof. Dr. Wanna Saeng-Aramruang verfasst.
- Das Regionallehrwerk „German in Tourism" (GN 316) (1982) wurde von Assoc. Prof. Patra Thangkham, Dozentin an der Ramkhamhaeng Universität, verfasst.
- „Deutsch für Tourismus I" (1999) wurde von Asst. Prof. Kriangthep Veeranontanapan, Dozenten an der Khon Khaen

Universität, als zusätzliches Lehrmaterial verfasst.
- Das in Deutschland entwickelte Lehrwerk „Herzlich willkommen *Neu*“ (2002) wurde von Ulrike Cohen u.a. verfasst.

Im derzeitigen Trend liegt eine Art „Gesundheitstourismus“, der den Touristen medizinische Anwendungen, Schönheitschirurgie sowie Wellness- und Antiagingprodukte zu günstigen Preisen anbietet.[18] Durch die derzeit noch unterdurchschnittlichen Kosten im Medizin- und Servicebereich in Thailand kommt es zu einer Art „Medizintourismus“, bei dem Touristen die in der Heimat üblichen Kosten bei ihrer Krankenkasse abrechnen und einen Thailandurlaub mit einer Behandlung verbinden. Die eingesparten Kosten können dann in den Urlaub vor Ort oder in andere Schönheitsanwendungen und Gesundheitsprodukte investiert werden.[19] Der neue Gesundheits- und Medizintourismus Thailands hat die künftige Marktführerschaft in Asien zum Ziel.[20]

Aufgrund der immer mehr werdenden deutschsprachigen Touristen und des Booms des Gesundheits- und Medizintourismus sind Kenntnisse in der Fachsprache Deutsch stärker erforderlich. Das Lernen einer Fachsprache auf diesem Gebiet ist von daher sinnvoll, als dass sie von Laien als auch in Unternehmen verwendet werden kann. Deswegen sollte Wirtschaftsdeutsch „Tourismus“ in der allgemeinbildenden Schule, im Handel und im Universitätsstudium stärker eingesetzt werden, um die großen wirtschaftlichen Vorteile, die die Kenntnisse einer fremden Sprache mit sich bringen, zu nutzen.

[18] Vgl. www.fmonline.at/jaos/page/main_heute.htmpl?article_id=10012649
[19] nach Angaben des Samitivej Krankenhauses, vgl. *aktuell Thailand*, 02/2005: 64f
[20] Vgl. www.fm-online.at/jaos/page/main_heute.htmpl?article_id=10012649

4. Analyse des Lehrwerks „Herzlich willkommen *Neu*"

4.1 Aufbau des Lehrwerks im Allgemeinen

Zu „Herzlich willkommen *Neu*" gehören ein Lehrbuch (im Folgenden: LB), ein Arbeitsbuch (im Folgenden: AB), Lehrerhandreichungen mit dem Lösungsschlüssel, zwei Kassetten/CDs zum Lehrbuch und eine Kassette/CD zum Arbeitsbuch.

Nachteilig ist jedoch, dass dieses Lehrwerk weder Internetübungen, Kopiervorlagen, Videomaterial noch Glossare zur Verfügung stellt. Da es im Thailändischen kein geeignetes Fachwörterbuch Deutsch - Thai gibt, sind Lehrer und Schüler auf Worterklärungen und Umschreibungen seitens des Lehrwerks angewiesen, die leider fehlen. So bleibt nur der Weg über Englisch als Referenzsprache.

4.1.1 Kapitelaufbau

Zu Beginn des Kapitels wird eine Situation aus dem Hotel- und Restaurantwesen eingeführt. Dazu werden Hörtexte zu einzelnen Situationen angeboten. Die Aufgabenstellungen unterstützen das reale Kommunikationsverhalten, das mit verschiedenen Lern- und Kommunikationstrategien sowie mit mehreren Fertigkeiten verbunden ist. Für Notizen steht ein grau-karierter Abschnitt zur Verfügung, der die Form eines Notizzettels hat. Redemittelkästen in blau geben die wichtigsten Sätze und Formeln beispielhaft wieder. In diesem Lehrwerk spielen produktive (insbesondere die Sprachproduktion) und rezeptive Fertigkeiten (insbesondere das Hören) eine entscheidende Rolle.

Gerade die spontane Sprachproduktion bereitet den Schülerinnen jedoch große Schwierigkeiten. Die Lernenden sind oft nicht in der Lage, ihre Meinung zu äußern, weil sie sich an

den Frontalunterricht gewöhnt haben und normalerweise nur passiv am Unterricht teilnehmen. Trotzdem halte ich das Lehrwerk in diesem Bereich für gut, weil die Schülerinnen in dieser Hinsicht gefördert werden müssen.

Das Hören eines Hörbeispiels von CD ist für sie jedoch noch schwieriger und muss stärker trainiert werden. Die Tonträger können dabei eine große Hilfe sein, weil die Hörbeispiele authentisch sind und realen Situationen entsprechen. Das Lehrwerk bietet Hilfen für das selbstständige Lernen an, was jedoch erst noch trainiert werden muss, jedoch wünschenswert ist.

4.1.2 Kapitelübersicht

Das Lehrwerk „Herzlich willkommen *Neu*" beinhaltet 7 Kapitel, die sich in 2 Teile einteilen lassen. Die Kapitel 1 bis 5 beziehen sich auf die Fachsprache im Bereich „Restaurant'' und die Kapitel 6 und 7 beziehen sich auf die Fachsprache im Bereich „Tourismus", in denen sich ein großer Anteil „Alltagsprache" wiederfinden lässt.

Im Kapitel 1 ist das Thema „Begrüßung", im Kapitel 2 „Speisen und Getränke" zu finden, im Kapitel 3 geht es um „Speisekarten", im Kapitel 4 um „Bitten und Beschwerden", im Kapitel 5 um „Verabschiedung", im Kapitel 6 um „Informationen für den Urlaubsort" und im Kapitel 7 geht es um „Reisauskünfte". In allen Kapiteln findet man Dialoge, Ausspracheübungen, Wortschatzübungen sowie Strukturen wieder, die systematisch angeordnet sind.

In jedem Kapitel befindet sich ein umfangreicher Wortschatz, der meine Lernenden mengenmäßig überfordert. Dem steuere ich entgegen, indem ich nur einige Teile des Lehrwerks verwende.

4.1.3 Zielgruppe

„Herzlich willkommen *Neu*“ ist ein Lehrwerk für Erwachsene mit Grundkenntnissen im Deutschen (mit ca. 100-120 Unterrichtsstunden).[21] Das Buch richtet sich nach den beruflichen Anforderungen von Angestellten im Restaurantgewerbe und in örtlichen Touristen-Informationsbüros. Für diese Lerngruppe sind die Themen und Texte des Lehrwerks angemessen. Wenn die Lernenden an allgemeinbildenden Schulen das komplette Lehrwerk durcharbeiten müssen, sind die SchülerInnen nicht stark genug motiviert, weil das Lehrwerk keine jugendnahe Themen enthält. Viele Themen orientieren sich an der westlichen Kultur und sind deswegen für thailändische SchülerInnen nicht greifbar. Jedoch bieten fremd anmutende Themen die Chance, landeskundliche Aspekte zu diskutieren.

4.1.4 Lernziele

Die Lernziele des Lehrwerks entsprechen den Anforderungen der Erwachsenen im Beruf, um wichtige Situationen des Berufsalltags im Umgang mit deutschsprachigen Touristen zu bewältigen. Aber die Lernziele der Lernenden an Schulen Thailands sind eher anders. Normalerweise lernen die SchülerInnen Deutsch, um die zentrale Aufnahmeprüfung an einer öffentlichen Universität zu bestehen oder weil sie keine Möglichkeiten hatten, in den Japanisch- oder Chinesischkurs zu gelangen. Das heißt, dass Lernenden Deutsch nicht für ihren künftigen Beruf lernen, sondern als Zugangsvoraussetzung für andres Fach. Schule sollte jedoch die Chance ergreifen, SchülerInnen eine berufliche Perspektive aufzuzeigen. In diesem Bereich kann das Lehrwerk eine Hilfe sein.

[21] Vgl. LB, S. 6

4.1.5 Lernerperspektive

Die Verwendung von authentischen und berufsorientierten Situationen in „Herzlich willkommen *Neu*“ spielt eine zentrale Rolle. Das Lehrwerk bietet Möglichkeiten, die notwendigen fachkommunikativen Kompetenzen im Deutschen zu erwerben und einzuüben. Meiner Ansicht nach funktioniert dies in der Theorie gut, aber in der Praxis fällt es mir schwer, dies zu realisieren, weil es nicht den Lerngewohnheiten der Lernenden in Thailand entspricht. Sie verhalten sich eher angepasst und passiv und scheuen sich davor, Rollspiele in der Klasse zu trainieren. Meiner Meinung nach macht es jedoch trotzdem Sinn, den kommunikativen Ansatz zu verfolgen, weil eine Fremdsprache nur gelernt werden kann, wenn man sie auch spricht. Das Lehrwerk entspricht diesem Ansatz voll und ganz.

4.1.6 Sprachniveau

Die erforderlichen Grundkenntnisse im Deutschen, die für diesen Lehrgang vorausgesetzt werden, können die Lernenden sowohl mit einem üblichen und weitverbreiteten Lehrwerk als auch mit dem Lehrwerk „Zimmer frei“ erwerben. Wenn die Lernenden keine Basiskenntnisse aus „Zimmer frei“, einem ebenfalls berufsorientierten Lehrwerk, mitbringen, sind die wichtigsten grundlegenden Sprachhandlungen im Anhang des Lehrwerks „Herzlich willkommen *Neu*“ nochmals abgedruckt. Lernende, die gute Deutschkenntnisse mitbringen mit dem Lehrwerk gute Fortschritte erzielen können. Wenn die Lernenden nicht genügend Vorkenntnisse im Deutschen mitbringen, kostet es meiner Meinung nach unangemessen viel Zeit, Dialoge, den Wortschatz und Strukturen zu trainieren.

4.2 Didaktisch-methodische Verfahren

„Hörverstehen und Sprechfähigkeiten stehen im Mittelpunkt des Trainings“.[22] Dabei sind Dialoge Vorbild für das Training des Hörverstehens und der aktiven Sprachbeherrschung. Lese- und Schreibfähigkeiten sind erforderlich, um umfangreich zu üben. Zum Erwerb und Ausbau der Kommunikationsfähigkeit wird der verfügbare Wortschatz, die Anwendbarkeit grammatischer Strukturen und elementare phonetische Fertigkeiten auf die Bedürfnisse der Zielgruppe ausgerichtet.

4.3 Aufmachung/Layout

Die Bilder des Lehrwerks korrespondieren mit Texten und Situationen. Die Umschläge des Lehrbuches und des Arbeitsbuches sind, während die Schrift im LB blau, grau und schwarz, und des Arbeitsbuches schwarz ist. Das Lehrwerk bietet viele situative Zeichungen, durch die man Kerninformationen, Situationen, den Wortschatz, Übungs- und Spielanweisungen leicht nachvollziehen kann. Die Gestaltung der Lehrbuchseiten und Kapitel ist durchaus übersichtlich, wobei die graphische Gestaltung (Bilder, Zeichnungen) zum Verständnis beiträgt.

4.4 Inhalte – Landeskunde

a) Themen

Es gibt verschiedene Themenbereiche im Hinblick auf das Restaurantwesen und den Tourismus. Themen sind dem Punkt 4.1.2 zu entnehmen.

[22] Vgl. Lehrerhandreichungen, S. 4

Einige Inhalte im Lehrwerk „Herzlich willkommen *Neu*" tauchen mehrfach auf, jedoch immer unter unterschiedlichen Aspekten, was auf das Spiralcurriculum zurückzuführen ist.[23]

Bei allen Themen geht es um authentische Dialoge zwischen Kellner/in, Angestellte/r, Restaurantgästen und Touristen, die aktuell und anwendbar sind. Bei Dialogen dieser Art ist eine zyklische Progression erkennbar. Sie tauchen immer wieder unter anderen Bezügen des Berufsalltags auf.[24] Die Inhalte sind für achtzehnjährige SchülerInnen altersgerecht. Kulturkontrastive Aspekte werden leider nur in einigen Dialogen berücksichtigt.[25] Im Unterricht sollte der Kulturvergleich zwischen Deutschland und Thailand stärker diskutiert werden, indem der Lehrende die Lernenden ermutigt, Vergleiche anzustellen, zum Beispiel wie die Speisen und Getränke in Thailand im Vergleich zu Deutschland aussehen. Dadurch können die Lernenden die deutsche und ihre eigene Kultur besser verstehen.

b) Texte

Das Lehrwerk „Herzlich willkommen *Neu*" enthält zahlreiche berufsbezogene Texte für den Alltag von Berufstätigen. Die Hör- und Lesetexte mit Begriffen aus der Fachsprache werden anhand von authentischen Situationen mit einer Alltagssprache verknüpft.[26]

[23] z.B.: LB Kap. 1, S. 13 (Getränkekarte); Kap. 2, S. 19 (Kindermenü) und Kap. 3, S. 33 (Speisekarte mit Hauptgerichten)
[24] z.B.: LB: Kap. 1, S. 10 (Gast/Kellner: Reservierungswünsche äußern); Kap. 2, S. 20 (Kellnerin/Kinder: Speisen und Getränke bestellen), Kap. 6, S. 73 (Tourist/Angestellte in der Touristen-Information: Nach dem Weg fragen)
[25] z.B.: LB: Kap. 1, S. 14 (einen Aperitif bestellen) In Thailand trinkt man keinen Aperitif vor dem Hauptgericht.
[26] z.B.: LB: Hörtexte aus Kap. 1, S. 12; Kap. 2, S. 25; Kap. 3, S. 37; Kap. 6, S. 69; Lesetexte aus Kap. 1, S. 13; Kap. 3, S. 31; Kap. 5, S. 34; Kap. 6, S. 73.

c) Landeskunde

Menschen

Es gibt im Lehrwerk keine deutschen Personen, mit denen sich die Lernenden identifizieren können, schon allein, weil das Buch in Deutschland konzipiert wurde. Durch die schwarz-weißen Zeichnungen kommt es auch zu keinerlei Vergleichen zwischen Thais und Deutschen, eine Aktualität lässt sich aus dieser Darstellung nicht ableiten.

Männliche und weibliche Personen tauchen im Lehrwerk in etwa zu gleichen Anteilen auf. Es werden lediglich Personen abgebildet, die aus Deutschland, aus Spanien, Italien oder der Türkei, kommen während Personen aus Asien keine Rolle spielen. Alltagsleben: Das Leben in der Stadt und auf dem Land nicht dargestellt. Das Leben in der Familie und am Arbeitsplatz taucht nur selten auf. Informationen über den gesellschaftlichen Status der Menschen wird nahezu nicht gegeben. Das Alltagsleben in Deutschland wird nicht mit dem der anderen deutschsprachigen Länder verglichen. Gesellschaftliche und wirtschaftliche Informationen der deutschsprachlichen Länder werden nicht gegeben.

Geografie

Das Lehrwerk enthält Landkarten zur Darstellung der Geografie anderer nicht- asiatischer Länder.[27] Landkarten von deutschsprachigen Länder tauchen überhaupt nicht auf.

d) Kultur

Sitten, Gebräuche und Feste aus deutschsprachigen Ländern tauchen gar nicht auf, während es jedoch ein paar Informationen über Italien[28] und Spanien[29] gibt.

[27] z.B.: Türkei und Griechenland im LB Kap. 7, S. 82; Spanien: Kap. 7, S. 85
[28] AB: Kap. 7, S. 79
[29] LB: Kap. 6, S. 66, 68, 70

4.5 Fertigkeiten

Die vier Grundfertigkeiten werden gefördert. Aber in diesem Lehrwerk gewinnen Hör- und Sprechfertigkeiten an Bedeutung, während Lese- und Schreibfertigkeiten nur hintergründig behandelt werden. Vorteile sind die vielen Hörtexte auf CD, die aktive Gespräche in verschiedenen Situationen wiedergeben, Lesetexte zum Leseüben, Schreibübungen in Dialogform und Ausspracheübungen.[30]

Nachteile des Lehrwerkes liegen im Bereich der rezeptiven Fertigkeit des Hörens und der produktiven Fertigkeit des Sprechens. Die Lernenden in Thailand werden mit den Dialogen auf den Tonträgern meiner Meinung nach überfordert werden und auch die zahlreichen Dialogübungen entsprechen nicht dem schweigsamen und passiven Charakter meiner Schülerinnen. Deshalb werde ich auch an dieser Stelle die Materialien im Niveau etwas adaptieren müssen und die Übungsfrequenz erhöhen müssen.

4.6 Sprache

Die Fachsprachen aus dem Bereich „Restaurant“ und „Tourismus“ stehen im Mittelpunkt des Lehrwerks.[31] Auch die Alltagssprache findet ihre Verwendung.[32] Außerdem wird viel Wert auf Hinweise zur Aussprache und zur Intonation gelegt. Die Aussprache wird mit verschiedenen Phonetikübungen im Lehrbuch

[30] z.B.: LB: Hörtexte in Kap. 1, Nr. A6a, S. 10, A9, S. 11, A12a, S. 12, A16a, S. 14; Sprechübungen in Kap. 1, Nr. A1, A2, S. 8; Leseübungen in Kap. A4a, A4c, A14a, S. 13, A16b, 14; Schreibübungen in Kap. 1, Nr. A4b, S. 9; Auspracheübungen in Kap. 4, S. 51; Kap. 6, S. 76

[31] Fachsprache im Restaurant: z.B.: LB: Kap. 2, S. 19, 24; Kap. 3, S. 31
Fachsprache im Tourismus: z.B.: Kap. 6, S. 68; Kap. 7, S. 80, 82

[32] Alltagsprache z.B.: LB: Kap. 3, S. 37, Kap. 4, S. 44; Kap. 6, 75; Kap. 7, S. 83

trainiert.[33] Es gibt bereits o.g. Kassetten/CDs zum Lehrbuch, die zur Ausspracheschulung genutzt werden kann.

Schwierige Wörter werden nach jedem zweiten Kapitel geübt.[34] Die Sprache auf den Tonträgern ist relativ authentisch, weil die Sprache etwas künstlich wirkt, obwohl die Nebengeräusche realistisch dargestellt sind. Kontrastiv schwierige Laute und Konsonanten werden besonders bei den Phonetikübungen berücksichtigt.[35]

Durch das Lehrwerk erhalten die Lernenden Gelegenheit, berufsbezogene Dialoge zu trainieren, die oftmals zu ausführlich für meine Zielgruppe behandelt werden.

Die Sprache im Lehrwerk ist eine authentische Fach- und Alltagssprache, die der Lernstufe M6 angemessen sind und die Relevanz für den Berufsalltag von Menschen unterschiedlichen Alters haben.[36]

Eine Werbesprache kommt nicht vor, jedoch gibt es eine große Anzahl informativer Texte. Dialoge werden häufig mit festen Mustern trainiert.[37] Zu einem kulturell-sprachlichen Vergleich mit anderen Ländern kommt es nicht, es tauchen lediglich die Namen einiger Sehenswürdigkeiten, Städte und Speisen aus Spanien, Italien und der Türkei auf.[38]

[33] z.B.: LB, S. 26, 51, 76
[34] z.B.: LB, Kap 2, S. 26; Kap.4, S. 51, Kap. 6, S. 76.
[35] z.B.: LB Kap. 2, S. 26; Kap. 4, S. 51; Kap. 6, S. 76
[36] z.B.: LB Kap. 1, S. 14
[37] z.B.: LB Kap. 6, S. 73.
[38] z.B.: LB: Kap. 6, S. 66; Kap. 7, S. 80, 82, 85

Die Spiel- und Arbeitsanweisungen werden im Lehrbuch klar erläutert, so dass sie für die Lehrenden und Lernenden gut verständlich sind.[39]

Der Lernwortschatz, der schätzungsweise zur Hälfte aus Fachvokabeln besteht, findet sich im Anhang des LB auf den Seiten 91-98 wieder. Neue Vokabeln, die im LB eingeführt werden, werden im AB nochmals aufgegriffen, um sie zu vertiefen.[40]

Die Fach- und Alltagssprache wird durch alle vier Fertigkeiten des Deutschunterrichts geübt. Als Wortschatztraining dienen ein Restaurantspiel[41] und eine Reiserallye[42], Suchrätsel und Wortnetze, wobei nur die Aktivitäten des Suchrätsels und die Erstellung von Wortnetzen für meine Schülerinnen angemessen ist. Das Restaurantspiel und die Reiserallye sind eher nicht durchführbar.

4.7 Grammatik

Im Lehrwerk dominiert eine flache Progression im Grammatikbereich, während die Satzstruktur hat im Hinblick auf Fachsprachen ein höheres Niveau erreicht.

---

[39] z.B.: LB: Kap. 2, S. 25; Kap. 5, S. 61

[40] Zusammengesetzte Nomen: z.B. Käseplatte, Fischeintopf, Lammragout im LB: Kap. 2, S. 27; Kap. 4, S. 52; AB: Kap. 1, S. 14; Kap. 5, S. 59; Wortgruppe „Nachspeisen": die Mousse, das Soufflé, das Eis usw. im LB: Kap. 3, S. 39; AB: Kap. 3, S. 37; Gegensatzpaare: kalt ≠ warm, heiß: Kap. 4, S. 52; AB: Kap. 4, S. 48, 52; Entlehnungen und Wortelemente werden aus anderen Sprachen (Englisch, Französisch, Italienisch) aufgenommen: das Soufflé, Makkaroni, Pomes frites, die Mousse, der Whisky, der Sherry usw.; fachspezifische Abkürzungen werden auch verwendet: z.B.: LB: Kap. 6, S. 74: beispielsweise EZ = Einzelzimmer, DZ = Doppelzimmer, HP = Halbpension, VP = Vollpension

[41] LB: Kap. 5, S. 61

[42] LB: Kap. 7, S. 88

Im Lehrbuch „Herzlich willkommen *Neu*" wird die Grammatik induktiv eingeführt. Die Beispiele werden zunächst präsentiert, dann werden die Grammatikregeln erläutert. Für den Bereich des Tourismus werden viele fachspezifische Verben verwendet, die im Indikativ und Konjunktiv in verschiedenen Zeitformen ausführlich konjugiert werden.[43] Dieses ausführlichen Konjugationen halte ich für sinnvoll für meine Zielgruppe, da sie eine hohe Übungs- und Wiederholungsfrequenz benötigt.

Der jeweilige Grammatikstoff wird in einem „Schaukasten" visuell abgesetzt und am Ende des Kapitels nochmals in einer Übersicht zusammengefasst.[44] Grammtische Inhalte des Lehrwerks sind:

Morphologie

- Adjektive mit bestimmten Endungen, zum Beispiel: „alkoholfrei"[45]
- Mehrwortkomplexe, zum Beispiel: „das Zwei-Tage-Ticket"[46]; „3-Sterne-Hotels"[47]
- Passivformen, zum Beispiel: „Das hier wird mit frischem Gemüse zubereitet."[48]
- Häufige Verwendung des Konjunktivs II, zum Beispiel: Konjunktiv II „sein", „sollen"[49], Konjunktiv II „können", „werden"[50].

Syntax

- Bevorzugte Verwendung der Konjunktionen „wenn", „dass", „ob", „und", „aber", „oder"[51]

---

[43] LB: Kap. 2, S. 28; Kap.3, S. 40
[44] LB: Kap. 1, S. 16-17, Kap. 2, S. 28-30
[45] LB, Kap. 1, S. 13
[46] LB, Kap. 6, S. 69
[47] LB, Kap. 7, S. 83
[48] LB, Kap. 3, S. 34
[49] LB, Kap. 2, S. 28
[50] LB, Kap. 4, S. 53
[51] LB, Kap. 6, S. 78; AB: Kap. 5, S. 61; LB: Kap. 7, S. 90; LB: Kap.4, S.54

4.8 Übungen

Im Lehrwerk werden vielfältige Übungsformen angeboten. Die Übungen umfassen alle vier Fertigkeiten. Dabei stehen die Verbesserung des Hörverstehens[52] und der Ausbau der Sprechfähigkeit[53] im Vordergrund des Lehrwerks. Die Übungen eignen sich für den Einsatz im Untericht als auch für die selbstständige Arbeit zu Hause. Die zahlreichen Anregung zu Rollenspielen fördern die Zusammenarbeit der Lernenden, die jedoch von der Lehrkraft organisiert und initiiert werden muss, da keine festen Sozialformen vorgegeben werden. Lese- und Schreibübungen stehen eher im Hintergrund des Lehrwerks, sind jedoch ebenfalls durch zahlreiche Übungen vertreten.[54]

Folgende klar formulierte Übungsformen finden sich im Lehrwerk wieder: Richtig/Falsch-Übungen[55], Dialogübungen[56], Mutiple-Choice-Übungen[57], Zuordnungsaufgaben[58], Ergänzungsaufgaben[59], Sortieraufgaben[60], Kreuzworträtsel[61] und Schreibaufgaben[62]

Es gibt weder Wiederholungsübungen im Arbeitsbuch noch einen Test am Ende jedes Kapitels.

---

[52] AB: Kap.2, Nr. 3b, S. 20; Kap. 3, Nr. 4b, S. 32 und LB: Kap. 1, Nr. A6a, S. 10; Nr. A9, S. 11; Nr. A12a, S. 12; Nr. A16a, S. 14; Nr. A19, S. 15
[53] AB: Kap. 4, Nr. 13, S. 47; Kap. 5, Nr. 11a, S. 47 und LB: Kap. 1, Nr. A2, S. 8; Nr. A6b, S. 10; Nr. A11, S. 12; Nr. A13, S. 12; Nr. A15, S. 13; Nr. A17, S. 14
[54] Leseübungen: AB: Kap. 4, Nr. 1, S. 41; Kap. 6, Nr. 14, S. 71 und LB: Kap. 1, Nr. A4a, S. 9; Nr. A4c, S. 9; Nr. A14a, S. 13; Nr. A16b, S. 14.; Schreibübungen: AB: Kap. 2, Nr. 11, 26, Nr. 15, S. 27 und LB, Kap. 1, Nr. A4b, S. 9; Nr. A11, S. 12.
[55] AB: Kap. 5, S. 54; Kap. 7, S. 81
[56] AB: Kap. 6, S. 68; Kap. 7, S. 78
[57] AB: Kap: 4, S. 48; Kap. 5, S. 57
[58] LB: Kap. 2, S. 18; Kap. 5, S. 55; AB: Kap. 2, s. 24; Kap. 3, S. 31
[59] AB: Kap. 1, S. 15; Kap. 2, S. 26
[60] LB: Kap. 1, S. 8
[61] LB: Kap. 1, S. 15
[62] LB: Kap. 7, S. 81

4.9 Lerntradition/Lehr- und Lernmethoden

Im Lehrwerk wird der kommunikative Ansatz unter Verwendung fachsprachlicher und standardisiert-sprachlicher Mittel für den Berufsalltag verfolgt. Bei der Planung Lehrwerks wurden die Erfordernisse von Erwachsenen aus nichtdeutschsprachlichen Europa zugrunde gelegt, Bedürfnisse von thailändischen Lernenden finden hier keinerlei Beachtung. Der Aufbau, die Inhalte und die Arbeitsaufträge sind eher traditionell, offenere Unterrichtsformen werden nicht berücksichtigt, so dass das Buch in seiner Aufmachung den bisherigen Lerntraditionen von thailändischen SchülerInnen eher entspricht. Der hohe Anteil an Hör- und Sprechübungen zielt stärker auf die Lerntradition von Europäern ab, während die thailändische Zielgruppe diese Art von Übungsformen bisher noch nicht so stark praktiziert. Jedoch wäre es wünschenswert, wenn dies mit Hilfe des Buches gelingen könnte.

5. Zusammenfassung

Das Lehrwerk „Herzlich willkommen *Neu*", das sich am kommunikativen Ansatz orientiert, richtet sich an Erwachsene, die bereits gute Grundkenntnisse im Deutschen mitbringen und im Tourismussektor arbeiten wollen. Das Buch ist jedoch eher für europäische Erwachsene geeignet, weil sich das Vokabular und die Rahmenhandlungen ausschließlich auf Europa beziehen.

Die meisten Themen interessieren die Lernenden an meiner Schule nicht so sehr, weil sie nur wenig Vorwissen in diesem Bereich mitbringen und ihnen viele Situationen, Sehenswürdigkeiten und Gegenstände fremd sind. Die hohen Anteile am Sprechen und Hören werden von der neuen thailändischen Bildungsreform zwar gefordert, jedoch steht der an Kommunikation orientierte Unterricht der thailändischen Lernkultur und

den Lerngewohnheiten eher entgegen. Aufgrund der großen Klassenstärken sind sie es gewohnt zu schweigen und zuzuhören. Trotzdem macht es Sinn, am kommunikativen Ansatz festzuhalten, um Kernkompetenzen, die für die Wirtschaft notwendig sind, aufzubauen. Weiterhin kommt es in diesem Buch zu keinerlei Aufbau interkultureller Kompetenz, da Themen aus nicht deutschsprachigen Ländern zwar aufgegriffen werden, es jedoch zu keinem Vergleich mit der eigenen thailändischen Kultur kommt. Diese Aufgabe verbleibt der Lehrkraft. Der Anteil der unbekannten Fachbegriffe ist für Lernende der Klassenstufe M6 meiner Meinung nach zu hoch, was bedeutet, dass ich das Lehrwerk nur auszugsweise verwenden kann, um keine Überforderung innerhalb der Lerngruppe zu erzeugen.

Es kann zusammengefasst werden, dass das Lehrwerk „Herzlich willkommen *Neu*" für die Lernenden in den Schulen Thailands nicht als kurstragendes Lehrwerk angemessen ist, es jedoch den Vorteil hat, kursbegleitendes Zusatzmaterial anzubieten, da die Themen und die grammatischen Strukturen Schnittpunkte mit einem Grundlagenlehrwerk bieten.

6. Ausblick: Perspektiven in der Didaktisierung von fachlichen Phänomenen im Tourismuslehrwerken des Bereichs Deutsch als Fremdsprache

Die stark an der Wirtschaft orientierte Gesellschaft Thailands legt auf Fachsprachen im Bereich des Tourismus einen großen Wert. Wegen des steten Wachstums der Tourismusbranche müssen neue Perspektiven für den DaF-Unterricht entwickelt werden, um die Lernenden konkurrenzfähig zu machen. Sie sollen die Möglichkeit bekommen, ihre Deutschkenntnisse auch später im Beruf anwenden zu können, um mit deutschsprachigen ArbeitspartnerInnen kommunizieren zu können.

Weiterhin sollten Lernenden mehr interkulturelle Kompetenzen erwerben, um ihren Standpunkt in der sich stärker globalisierenden Welt zu finden. Dies kann nur durch einen Vergleich mit anderen Kulturen gelingen. Aus diesen Gründen macht es Sinn, einen „Fachsprachenunterricht" im Bereich des Tourismus in den regulären einzubinden.

Für meine weitere unterrichtliche Arbeit könnte ich mir vorstellen, ein kleines Projekt durchzuführen. Ich könnte mir vorstellen, mit meinen Schülerinnen das Restaurant „Bei Otto"[63] zu besuchen, um eine Bestellung in deutscher Sprache aufzugeben. Des weiteren könnten wir ein Tagesprogramm für deutschsprachige Touristen gestalten und dann z.B. einige Damen der Bangkoker „Drehscheibe"[64] oder deutsche Touristen dazu einladen. Auf diesem Wege ließe sich die Motivation und das Interesse der Lernenden an der deutschen Sprache mit Sicherheit erhöhen, weil sie in die Lage versetzt werden, das Gelernte anzuwenden. Es würde auch Sinn machen, kleine Referatsthemen zu verteilen, um einen Vortrag in deutscher Sprache zu üben und um selbstständiges Lernen zu fördern. Themen können aus dem Tourismusbereich stammen, sollten einen Alltagsbezug aufweisen. So können sie sich beispielsweise dem Thema „Fußmassage" oder „Aufgaben in einem Spa" widmen und die Ergebnisse unter Einsatz von selbstgestalteten Medien vor der Klasse auf Deutsch präsentieren. Für diese Art von Aktivitäten kann das Lehrwerk „Herzlich willkommen *Neu*" nützlich sein.

In der Erwartung, dass sich die Fachsprache des Tourismus mit dem üblichen Unterricht verknüpfen lässt, ist die Hoffnung ver-

[63] Sukhumvit, Soi 20, Bangkok, www.beiotto.com
[64] Vgl. www.drehscheibe-bangkok.com

bunden, den Lernenden auf diesem Wege bisher verborgene Berufsperspektiven zu eröffnen und schließlich ihre Berufschancen zu verbessern.

Literaturverzeichnis

Baumann, Klaus-Dieter/Kalverkämper, Hartwig/Steinberg-Rahal, Kerstin. (Hrsg.) (2000): *Sprachen im Beruf. Stand – Probleme – Perspektiven.* Tübingen: Narr.

Bolten, Jürgen (2003): Interkulturelle Wirtschaftskommunikation. In: Wierlacher, Alois/Bogner, Andreas (Hrsg.) (2003): *Handbuch Interkulturelle Germanistik*. Stuttgart/Weimar: Metzler, 175-181.

Cohen, Ulrike u.a. (2002): *Herzlich willkommen Neu*. *Deutsch in Restaurant und Tourismus. Lehrbuch*. Berlin/München/ Wien: Langenscheidt.

Cohen, Ulrike u.a. (2002): *Herzlich willkommen Neu*. *Deutsch in Restaurant und Tourismus*. *Arbeitsbuch*. Berlin/München/ Wien: Langenscheidt.

Cohen, Ulrike u.a. (2002): *Herzlich willkommen Neu*. *Deutsch in Restaurant und Tourismus. Lehrerhandreichungen*. Berlin/ München/Wien: Langenscheidt.

Fluck, Hans-Rüdiger ([5]1996): *Fachsprachen*. Einführung und Bibliographie. Tübingen/Basel: Francke.

Huson, Nicola (2003) Ein Terrain des Fremsprachenunterrichts (Deutsch): Interkulturelle Kompetentz in der Tourismusausbildung. In: *Info DaF, 4/2003*, 375-382.

Kast, Bernd/Neuner Gerhard (1994): *Zur Analyse, Begutachtung und Entwicklung von Lehrwerken*. Berlin; München: Langenscheidt.

Kiefer, Karl-Hubert (2004): Fallstudien zum Umgang mit einer erfolgreichen Lehrmethode im Fremsprachenunterricht Wirtschaftdeutsch. In: *Info DaF, 1/2004*, 68-98.

Munsberg, Klaus (2001): Fachsprachen. In: Henrici, Gert/Riemer, Claudia (Hrsg.) ([3]2001) *Einführung in die Didaktik des Unterrichts Deutsch als Fremdsprache mit Videobeispeilen. Band 2.* Hohengehren: Schneider, 300 - 330.

Roelcke, Thorsten (1999): *Fachsprachen*. Berlin: Erich Schmidt.
Samitivej Hospital (2005): Medizintourismus in Südostasien. In: *aktuell Thailand. Das monatliche Wirtschaftsmagazin in Asien, 02/2005*. Bangkok: Aktuell Verlag.
Zhu, Jianhua/Zimmer, Thomas (Hrsg.) (2003): *Fachsprachen-linguistik, Fachsprachendidaktik und interkulturelle Kommunikation. Wirtschaft - Technik - Medien.* Fankfurt a.M.: Peter Lang.

Literatur in thailändischer Sprache

วิรัตน์ โตอารีย์มิตร. **แตกไม่แยก. แฟชั่น.** ใน: ขวัญเรือน. กรุงเทพฯ: ศรีสยามการพิมพ์, 2546.
วิรัตน์ โตอารีย์มิตร. **แตกไม่แยก. สิ่งที่ขาดไม่ได้?** ใน: ขวัญเรือน. กรุงเทพฯ: ศรีสยามการพิมพ์, 2546.
พิจิตรา. **คิดอย่างทักษิณ ชินวัตร (Leader of Asia)**. กรุงเทพฯ: ฐานมีเดียเน็ตเวิร์ค, 2546.

Internetquellen

http://www.hs-zigr.de/~bgriebel/usti.html
http://www.readerclub.org
http://www.europa.eu.int/scadplus/prinversion/de/lvb/129007
http://www.sid-net.de/thailand/tourismu.htm
http://www.thailandtourismus.de/newsroom/presse-news/news1-01-05.htm
http://www.thailandtourismus.de/newsroom/archiv/news2001/news1-6-01.htm
http://www.thailandtourismus.de/newsroom/presse-news/news1-04-05htm
http://www.fm-online.at/jaos/page/main_heute.htmpl?article_id=10012649

Das Siambild in Karl Döhrings *Siam: Land und Volk*[*]

Chusri Mewongukote[**]

Abstract

Der vorliegende Beitrag beschäftigt sich mit dem deutschen Architekten und Ingenier Karl Döring und seinem Werk *Siam: Land und Volk*, das einen umfangreichen Überblick über das damalige Königreich Siam gibt. Das Werk samt seinen Fotos vermittelt ein positives Bild von einem fernen Land in Südostasien mit hoher Kultur und alter Tradition, wo die Einwohner unter dem Einfluss des Buddhismus ein glückliches und genügsames Leben führten.

Im Jahr 2012 haben Deutschland und Thailand 150 Jahre diplomatische Beziehungen gefeiert. Diese Beziehungen entstanden mit der Unterzeichnung des ersten diplomatischen Vertrags zwischen dem Königreich Siam unter König Rama IV. und dem Deutschen Zollverein unter Führung des Königreichs Preußen im Jahre 1862.[1] Der preußische Gesandte und Expeditionsleiter war Graf Friedrich zu Eulenburg.

---

[*] Der Beitrag war ursprünglich ein Referat, das am 21. September 2012 bei der wissenschaftlichen Konferenz „Gegenseitige Wahrnehmungen“ (การประชุมวิชาการเรื่อง “ความรู้สู่กัน เยอรมัน-ไทย 150 ปี”) – anlässlich der 150-Jahrfeier der deutsch-thailändischen diplomatischen Beziehungen – an der Philosophischen Fakultät der Chulalongkorn Universität gehalten wurde.

[**] Associate Professorin für Germanistik an der Deutschabteilung der Chulalongkorn Universität/Bangkok

[1] Der Freundschafts-, Handels- und Schiffahrtsvertrag zwischen Staaten des Zollvereins und den Großherzogthümern Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz einerseits, und dem Königreich Siam andererseits wurde am 7. Februar 1862 unterzeichnet. Drei Jahre zuvor hatte Siam bereits Wirtschaftsbeziehungen mit deutschen Staaten und zwar mit den Hansestädten Bremen, Hamburg und Lübeck aufgenommen. Der Handelsvertrag wurde am 25. Oktober 1858 abgeschlossen. Dabei vertrat der Hamburger Kaufmann Theodor

Schon seit der Ayuthaya-Zeit kamen viele deutsche Forschungsreisende mit verschiedenen Expeditionen nach Siam. Sie waren Diplomaten, Wissenschaftler, Naturforscher und Ethnologen. Sie haben ihre Reiseerfahrungen und ihre Beobachtungen in Briefen, Tagebüchern oder Reiseberichten niedergeschrieben, die heute als bedeutende historische Zeugnisse der jeweiligen Zeit dienen.[2] Zu den wichtigsten Reisenden gehören u. a.

- *Engelbert Kämpfer* (1651-1716), ein deutscher Arzt und ein berühmter Forschungsreisender des 17. Jahrhunderts, der auf der Reise nach Japan im Jahr 1690 zur Zeit von König Phra Phetraja nach Ayutthaya kam.
- *Adolf Bastian* (1826-1905), ein deutscher Ethnologe, der zur Zeit von König Rama IV. in das Königreich Siam kam.
- *Ernst von Hesse-Wartegg* (1854-1918), ein österreichischer Diplomat und Reiseschriftsteller, der zu der Regierungszeit König Chulalongkorns Siam bereiste.
- *Carl Curt Hosseus*, ein deutscher Botanist (1878-1950), der zur Zeit König Chulalongkorns botanische Erforschungen in Nordsiam durchgeführt und botanische Sammlungen angelegt hat.

Zu der Regierungszeit von König Chulalongkorn fand sich gegen Ende des 19. Jahrhunderts in Siam noch eine andere Gruppe von Deutschen, die hier lebten und arbeiteten. Zu jener Zeit befand sich Siams Souveränität in Gefahr. Das Land wurde durch die Expansionspolitik der zwei großen europäischen Kolonialmächte, England und Frankreich, bedroht. Die Bewahrung der Unabhängigkeit seines Landes war das Ziel der Politik König

---

Thies die Hansestädte. (Zeitschrift der Deutsch-Thailändischen Handelskammer, 1998: 17f.)

[2] Als Beispiele zu nennen sind Reise in Siam im Jahr 1863 von Adolf Bastian, Siam, das Reich des weißen Elefanten von Ernst von Hesse-Wartegg und Durch König Tschulalongkorns Reich von Carl Curt Hosseus.

Chulalonglorns. Hierzu musste das Land grundlegend reformiert und modernisiert werden, und zwar nach dem europäischen Muster. Da es in allen Bereichen an einheimischen ausgebildeten Fachkräften noch fehlte, brauchte Siam dringend Fachleute aus Europa. Dabei spielte die Nationalität dieser Männer eine wichtige Rolle. Siam war daran interessiert, möglichst viele Fachleute aus denjenigen Nationen zu rekrutieren, die in Südostasien keine kolonialen Ambitionen verfolgten. Hierzu zählte in erster Linie Deutschland (Stoffers 1995: 98). Deswegen wurde eine Vielzahl deutscher Fachleute angeworben und in verschiedenen Bereichen eingestellt. Diese Deutschen standen im siamesischen Staatsdienst und waren hauptsächlich in zwei Bereichen tätig, im Eisenbahnwesen und im Post- und Telegraphiewesen. Einer der wichtigen deutschen Ingenieure im Eisenbahnwesen war Luis Weiler, der von 1904-1917 Generaldirektor der siamesischen Staatsbahn war. Im Post- und Telegraphiewesen war Theodor Collmann eine der wichtigsten Personen. Er war insgesamt 20 Jahre im siamesischen Staatsdienst tätig und wurde 1904 Generaldirektor des Post- und Telegraphiewesens (Stoffers 1995: 108).

Außer in den zwei Hauptbetätigungsfeldern gab es einzelne Deutsche, die sich zu jener Zeit in Siam aufhielten und in anderen Bereichen betätigten. Besonders im medizinischen Bereich arbeiteten viele deutsche Ärzte und leisteten einen großen Beitrag zum Aufbau des Sanitätswesens in Siam. Zu erwähnen ist hier die Arbeit von Dr. Friedrich Schäfer, der sich mit voller Energie für die Gründung des Chulalongkorn-Krankenhauses einsetzte (Stoffers 1995: 112). Im Bereich der Sprache und Kultur war die Erforschung Oskar Frankfurters von großer Bedeutung. Frankfurter kam als Dolmetscher in das Königreich und lebte hier 32 Jahre lang, bis er schließlich 1905 mit der Neubildung der Staatsbibliothek deren Leiter wurde (Stoffers 1995: 113). Im

Bereich der modernen Architektur in Siam zählte Karl Döhring zu den bedeutenden ausländischen Architekten, die zur damaligen Zeit hierzulande arbeiteten. Döhring war ein deutscher Architekt, der sich mehr als sechs Jahre in Siam aufhielt. Er baute vier schöne Paläste in Siam und verfasste viele wissenschaftliche Arbeiten über Siam, dessen Land, Leute und Kultur. Eines seiner Werke über Siam ist *Siam: Land und Volk*, das 2012 anlässlich der Gedenkfeier des 100. Todesjahrs von König Chulalongkorn und zur 150-Jahrfeier der thai-deutschen diplomatischen Beziehungen ins Thailändische übersetzt und veröffentlicht worden ist.

Der vorliegende Beitrag behandelt das Thema „Das Siambild in Döhrings Werk *Siam: Land und Volk"*, wobei zunächst eine kurze Biografie des Verfassers und eine kurze Skizze des Inhalts des Buches gegeben werden.

Das Leben und Werk von Karl Döhring[3]

Karl Döhring hat den vollständigen Namen Karl Siegfried Döhring. Er wurde am 14. August 1879 in Köln geboren. Sein Vater, Karl August Döhring, war Pfarrer; seine Mutter, Ottilie Döhring, war Hausfrau. Döhring studierte Architektur an der „Königlich-Technischen Hochschule zu Berlin-Charlottenburg" in Berlin und absolvierte im Jahr 1905 sein Studium. Aus starkem

[3] Informationsquellen für die Biografie von Döhring:

- Kaewsamrit, Aratee. „Im Schatten Buddhas. Erzählung von einem siamesischen Prinzen. Antiimperialistischer Roman von Karl Döhring" ("ใต้เงาพระศาสดา เรื่องเล่าของเจ้าชายสยาม นิยายวิพากษ์วิจารณ์กระแสจักรวรรดินิยมของคาร์ล เดอริง") In: Zeitschrift der Philosophischen Fakultät der Chulalongkorn Universität, Bd. II, Jg. 38, 2009: 51-102.
- กฤษณา หงษ์อุเทน. คาร์ล เดอห์ริงและการสร้างสรรค์งานสถาปัตยกรรมในประเทศสยาม. ใน เมืองโบราณ 25, 1 (2542), หน้า 8-31.
- http://de.wikipedia.org/wiki/Karl_Siegfried_Döhring. Stand 29.10.2012

Interesse für die Kultur in dieser Region machte er anschließend eine Reise nach Südost-Asien. Er begann seine Arbeit im Königreich Siam als Assistenz-Ingenieur bei der königlichen Staatsbahn und wurde mit Bau von Eisenbahnschienen in den Norden Siams und von verschiedenen Bahnhöfen beauftragt. Drei Jahre später übernahm er eine höhere Stelle als Architekt und Ingenieur beim siamesischen Innenministerium.

Durch die Bekanntschaften mit dem Innenminister, Prinz Damrong Rachanupharb und Prinz Dilok Nopharat, einem Sohn König Chulalongkorns, der in Tübingen in Landwirtschaft promoviert hatte, gewann Döhring das Vertrauen des siamesischen Hofes. Er bekam einige Bauaufträge von Palästen in und außerhalb Bangkoks.

Er baute während dieser Zeit vier schöne Paläste, nämlich

- *Phra Ram Ratchanivet Palast* oder *Ban Puen Palast* von König Chulalongkorn in Petchaburi
- *Thamnak Somdej im Bang Khun Phrom Palast* von Prinz Boriphat Sukhumphan[4], der die Residenz als Wohngebäude für seine Mutter erbauen ließ.
- *Woradis Palast* von Prinz Damrong Rajanupharb[5]
- *Palast* von Prinz Dilok Nopharat[6]

[4] Prinz Boriphat Sukhumphan (1881-1944) war der 33. Sohn von König Chulalongkorn. Er hat eine militärische Ausbildung in Deutschland gemacht und die preußisch-deutsche Militärakademie besucht. Der Prinz bekleidete neben dem siamesischen Dienstgrad den Rang eines preußischen Hauptmanns. (Stoffers 1995: 122)

[5] Prinz Damrong Rajanupharb (1862-1943) war ein Sohn von König Mongkhut, Rama IV., und damit ein jüngerer Halbbruder von König Chulalongkorn. Er war siamesischer Innenminister, als Döhring als Architekt in diesem Ministerium tätig war.

[6] Prinz Dilok Nopharat war der 44. Sohn von König Chulalongkorn. Zur Ausbildung wurde er nach Europa geschickt. Er hat 1907 an der Universität Tübingen mit der Dissertation Die Landwirtschaft in Siam. Ein Beitrag zur Wirtschaftsgeschichte des Königreichs Siam promoviert. Prinz Dilok begang am 12. Januar

Im Jahr 1911 machte er wegen des unerwarteten Todes seiner Frau einen Heimaturlaub für ein Jahr. Als er zurückkam, konnte er seine Arbeit und sein Leben in Bangkok nicht mehr verkraften. Wegen der hohen Arbeitsbelastung und seines schlechten Gesundheitszustands musste er seine Arbeit am Hof von Siam aufgeben und kehrte 1913 nach Deutschland zurück. Insgesamt stand Döhring mehr als sechs Jahre im siamesischen Staatsdienst.

Er widmete sich von nun an dem Studium in verschiedenen Disziplinen. Zuvor hatte er während seines Heimaturlaubs im Jahr 1911 in Dresden in Architektur mit der Dissertation *Das Phrachedi in Siam* promoviert. Nun beschäftigte er sich mit Promotionsstudien in Kunstgeschichte und Archäologie und Rechtswissenschaft. Danach studierte er in Berlin Indologie. 1919 wurde Döhring zum Ehrenprofessor ernannt. Sein Plan, zurück nach Siam zu fahren und die Arbeit hier wieder aufzunehmen, ging nicht in Erfüllung, da der Erste Weltkrieg ausbrach. Nach dem Krieg entschloss er sich, seinen Beruf als Architekt aufzugeben und arbeitete fortan als Kunsthistoriker und Archäologe, Produktdesigner und Übersetzer. Er übersetzte amerikanische und englische Literatur ins Deutsche und verfasste sogar vier Romane über Siam mit den Titeln *Im Schatten Buddhas*[7], *Flucht aus Buddhas Gesetz*, *Tanzende Flamme* und *Der Tag der Nang Dara*. Dabei benutzte er das Pseudonym Ravi Ravendro.

Außerdem verfasste Döhring zahlreiche wissenschaftliche Arbeiten über siamesische Architektur, Kunst und Kultur. Wegen seiner hervorragenden Sachkenntnisse wurden seine Schriften

1912 Selbstmord (Kaewsamrit 2009: 75-76).

[7] s. a. den Aufsatz von Kaewsamrit (Fußnote 3)

von der Leserschaft in Deutschland mit großem Interesse aufgenommen. Zu seinen wichtigsten Werken zählen:

- Das Phrachedi in Siam
- Der Bot, Haupttempel, in den siamesischen Tempelanlagen
- Buddhistische Tempelanlagen in Siam
- Kunst und Kunstgewerbe in Siam
- Siam: Land und Volk

Karl Döhring starb am 1. Juni 1941 im Alter von 61 Jahren in Darmstadt. Er hatte keine Chance mehr, das Land und dessen Kultur, die er so hoch schätzte, wiederzusehen.

Der Inhalt in *Siam: Land und Volk*

Karl Döhring hat sein Werk *Siam: Land und Volk*, 10 Jahre nachdem er in die Heimat zurückgekehrt war, in Deutschland verfasst und veröffentlicht. Ursprünglich war das Buch der erste Band der dreibändigen Serie über Siam, deshalb wurde es bei der ersten Auflage *Siam. Band I: Land und Volk* genannt. Das Buch wurde 1923 im Folkwang-Verlag in Darmstadt veröffentlicht. 76 Jahre später wurde es von dem Verlag *White Lotus* unter dem Titel *Siam: Land und Volk* in Bangkok publiziert.

Das Buch besteht aus zwei Hauptteilen, dem Text und den Fotos mit Bemerkungen zu den Fotos. Im ersten Teil gibt das Buch dem deutschen Leser einen umfangreichen Überblick über das Königreich Siam, seine Leute und Kultur. Damit die Deutschen sich vorstellen können, wo und wie das Land Siam ist und wie die Siamesen sind und wovon sie leben und schließlich wie die siamesische Kultur aussieht, behandelt Döhring in seinem Buch folgende Themen:

- das Land
- Wasserstraßen
- Bevölkerung
- Charakter
- Familie
- Landwirtschaft
- rechtliche Verhältnisse
    - Lehensrecht
    - Gerichtsbarkeit
- Feuerbestattung
- Hofleben und Festlichkeiten
- Musik
- Theater

Da alles in Siam für die deutsche Leserschaft am Anfang des 20. Jahrhunderts noch neu und fremd ist, hat Döhring im zweiten Teil zahlreiche Bilder mit Bemerkungen als Ergänzung zum Text gebraucht.

Im zweiten Teil gibt es rund 140 Fotos, die vorwiegend während der Regierungszeit König Chulalongkorns in Siam gemacht wurden. Die Aufnahmen stammen hauptsächlich aus drei Völkerkundemuseen in Deutschland, nämlich dem Völkerkundemuseum in Berlin, München und in Leipzig. Der Rest gehört Privat- personen, wie Postrat Theodor Collmann und Konsul Karl Zobel.[8] Im Vorwort seines Buches hat Döhring die Quellen der Bilder genannt.
Die Bilder[9] lassen sich thematisch in acht Gruppen einteilen:

[8] Theodor Collmann war 20 Jahre lang im siamesischen Staatsdienst tätig. Er war Berater des siamesischen Post- und Telegraphiewesens und wurde 1904 Generaldirektor dieses Amtes (Stoffers 1995: 108). Karl Zobel war vom November 1924 bis Juni 1925 deutscher Gesandschaftsrat in Bangkok. (Stoffers 1995: 331).

[9] Ausgewählte Bilder aus dem zweiten Teil werden im Anhang zusammengestellt und aufgeführt.

1. Das Leben und die Niederlassung an Flüssen

Zu dieser Gruppe gehören vor allem Bilder der schwimmenden Märkte, der siamesischen Häuser am Fluss, des Verkehrs auf dem Fluss mit den Booten.

2. Die Bevölkerung und die ethnischen Gruppen in Siam

Die Aufnahmen dieser Gruppe zeigen verschiedene Schichten der Bevölkerung in der Gesellschaft und verschiedene Bergstämme in Siam.

3. Die buddhistische Religion und Tempel

Zu sehen sind Fotos berühmter Tempel in Bangkok wie Wat Ratchabophit, Wat Pho, Wat Phra Kaew usw.

4. Die Verbrennungszeremonien der Siamesen

Dabei gibt es Aufnahmen von Verbrennungszeremonien der Leichname der Siamesen verschiedener Schichten, von Leichnamen der Könige wie König Chulalongkorns, der königlichen Prinzen bis zu Leichnamen des normalen Volkes

5. Fotos der Persönlichkeiten in der Gesellschaft

Dazu gehören vor allem die Fotos König Chulalongkorns, das Bild einer Königin von König Chulalongkorn, Bilder von kleinen Prinzen und Adelskindern in Prunkkleidung für die Haarschneidezeremonie

6. Festliche Zeremonien und Feierlichkeiten am Hof

Aufnahmen dieser Gruppe zeigen zum Beispiel die Haarschneidezeremonie der königlichen Prinzen und Adelskinder, die Tot-Khathin-Zeremonie mit königlichen Booten in einer prunkvollen Prozession auf dem Fluss

7. Siamesische Kunst und Kultur

Fotos dieser Gruppe stellen die Khonvorführung, das siamesische Tanztheater, die Liebesszene im Theater, Hauptdarsteller männlicher und weiblicher Rollen im siamesischen Tanztheater dar.

8. Elefanten

Zu dieser Gruppe sind Bilder der königlichen Elefanten, der Kriegselefanten und Arbeitselefanten zu sehen. Ferner gibt es auch Fotos von Elefanten in Karawanen

Thematisch betrachtet bildet der zweite Teil von Fotos und Bemerkungen zu den Fotos eine nützliche und notwendige Ergänzung zum ersten Teil. Mit Hilfe von diesen Bildern ist der Text im ersten Teil für die deutsche Leserschaft verständlicher und anschaulicher geworden.

Das Siambild in *Siam: Land und Volk*

Zunächst ist auf die Einstellung und Meinung von Karl Döhring zum Königreich „Siam" und dessen Kultur einzugehen.

Wie in der Biografie bereits erwähnt, kam Döhring kurz nach Abschluss seines Studiums in Berlin in das Königreich Siam. Er hat eine Stelle bei der königlichen Staatsbahn bekommen. Ein Grund für die Reise in ein für die damalige Zeit fernes und fremdes Land war sein starkes Interesse für die Kunst und Kultur dieser Region. Döhring machte Karriere bei seiner Arbeit als Architekt und Ingenieur in Siam und gewann langsam das Vertrauen des siamesischen Hofes, so dass er mit dem Entwurf und mit dem Bau von vier Palästen für den König und andere Mitglieder der Königsfamilie beauftragt wurde.

Die siamesische Kunst und Kultur bis hin zum Lebenswandel der Siamesen haben den deutschen Architekten so fasziniert und bei ihm große Achtung und Bewunderung hervorgerufen. Im Vorwort seines Buches *Siam: Land und Leute* brachte Döhring ganz ausdrücklich diese Einstellung zu dem Land, wo er mehr als

sechs Jahre gelebt und gearbeitet hatte, und zu dessen Kunst und Kultur zum Ausdruck. Er sagte :

> *Im Siam verbrachte ich meine schönsten Jahre. Zu tiefstem Erlebnis wurden mir die alten Traditionen, die in sich geschlossene, hohe Kultur und die eigenartige Kunst, deren seltene Stilreinheit, unnachahmliche Anmut und Formenschönheit bewundernswert sind. Dort leben die Menschen einfach und natürlich in ungetrübter Sorglosigkeit, der buddhistischen Religion ergeben, ohne durch die harten Formen des Daseinskampfes verbittert zu sein. [...]* (Döhring 1923, Vorwort)

In diesen Worten zeigen sich ganz eindeutig Döhrings hohe Meinung über Siam, dessen Kultur und Leute. Er fand die alten siamesischen Traditionen und die edle siamesische Kunst mit ihrer Stilreinheit und Formenschönheit bewundernswert. Was auf ihn außerdem noch einen sehr starken Eindruck gemacht hatte, war die einfache und natürliche Lebensweise der Siamesen. Deshalb war die Aufenthaltszeit in Siam für ihn die schönste Zeit seines Lebens. Diese Worte spiegeln sehr deutlich Döhrings volle Achtung vor dem Land Siam und seine Hochschätzung für dessen Kultur wider.

Was hat Döhring mit dieser wohlwollenden Haltung der deutschen Leserschaft in seinem Buch vorgestellt und wie hat er das fernöstliche Land dargestellt? Um einen umfassenden Überblick über Siam zu geben, behandelt er in seinem Buch viele verschiedene Themen über das Land, die Bewohner und die Kultur von Siam. Aus dem Buch erfährt der deutsche Leser von der geographischen Lage und dem Klima in Siam, von den Charaktereigenschaften der Bevölkerung, von der buddhistischen Religion und deren Einflüssen auf das Leben der Siamesen, von den Rechtverhältnissen im Land und schließlich von der siame-

sischen Kunst und Kultur. Um die obigen Fragen zu beantworten, werden nun ausgewählte Beispiele seiner Beschreibungen zu verschiedenen Themen hier angeführt:

Über das Klima in Siam sagte Döhring Folgendes:

> *Die Hitze der Tropen ist durch die Nähe des Meeres abgeschwächt, sodaß die durchschnittliche Temperatur in Bangkok zur Regenzeit etwa 28°C, in der heißen Zeit 30-32°C, in der kalten Zeit etwa 24°C beträgt. [...] Die Wärme des siamesischen Klimas ist auch für den Europäer sehr gut zu ertragen und wird durch die fast das ganze Jahr wehenden Monsunwinde sehr gemildert. Dazu kommt die bedeutend leichtere Tropenkleidung [...]. Das Klima ist sehr milde und besonders für Lungenleidende sehr zuträglich*. (Döhring 1923: 12)

Bezüglich der Niederlassung der Siamesen an Flüssen und des Verkehrs auf den Kanälen schilderte Döhring ganz anschaulich Folgendes:

> *Die Häuser der Siamesen [...], wenn irgend angängig an Kanälen gebaut, sodaß sie zum Teil im Wasser stehen und eine direkte Treppe in den Fluß haben. Erst in ganz neuer Zeit hat man auch mit dem Straßenbau begonnen, doch gibt es in Südsiam[10] keine Landstraßen, welche die einzelnen größeren Städte miteinander verbinden. Da sich der Hauptverkehr zu Wasser abspielt, so ist die Zahl der Boote ungeheuer groß. In Bangkok zählt man allein deren etwa 600000. Jeder Siamese besitzt sein eigenes Boot, und der Verkehr auf den Kanälen der Hauptstadt ist*

[10] In Döhrings Buch gliedert sich Siam in drei große geographische Hauptteile, nämlich Obersiam oder Nordsiam, Niedersiam oder Südsiam und die Malayische Halbinsel. Die Region „Südsiam“ im Zitat ist heutzutage Zentralthailand.

> *sehr rege. Bewunderungswürdig sind die Geschicklichkeit und die Ruhe, mit der die Siamesen selbst im größten Gedränge, ohne anzustoßen, sich vorwärtsbewegen.* (Döhring 1923: 14)

Aus dieser Schilderung und mit Hilfe von Fotos aus dem zweiten Teil kann sich der deutsche Leser gut vorstellen, wie die Siamesen damals wohnten und lebten und dass die Kanäle hierzulande als Verkehrswege dienten. Döhring beschrieb, dass die Siamesen Boote als Verkehrsmittel benutzten, da die Kanäle Verkehrswege waren. Was er dabei bewunderte, war die Fähigkeit der Siamen, sich im regen und starken Verkehr mit Ruhe vorwärts zu bewegen, ohne anzustoßen.

Über das Königtum in Siam hat Döhring Folgendes geäußert:

> *Im Prinzip gehört die Fläche des ganzen Königreichs dem König. Er ist unumschränkter Herrscher und verteilt die Landlose an seine Untertanen. Wenn auch die Staatsform Siams die einer absoluten Monarchie ist, so haben die Könige, besonders die der jetzigen Dynastie, doch meist sehr milde regiert.* (Döhring 1923: 25)

Mit diesen Worten hat der Author seine Meinung über die absolute Monarchie in Siam geäußert. Für ihn war dieses Herrschaftssystem in Siam akzeptabel und die Könige von Siam, besonders die von der Chakri-Dynastie, regierten auch sehr mild.

Auch fand Döhring die Leibeigenschaft in Siam sehr mild, so dass viele frühere Leibeigene freiwillig bei ihren alten Herren im alten Verhältnis weiter lebten, obwohl sie nach dem Gesetz schon längst frei geworden waren. Dazu sagte Döhring Folgendes:

> *Da sich die Hörigkeit in Siam in so milden Formen äußerte, war die Bevölkerung an dieses Verhältnis so*

> *gewöhnt, daß sie sich vielfach in die durch die neue Gesetzgebung geschaffene Lage nicht finden konnte, und es gab noch bis zum Weltkriege viele frühere Hörige, die wie bisher bei ihren Herren wohnten und tatsächlich in dem alten Abhängigkeitsverhältnis weiter lebten, obgleich sie nach dem Gesetz längst frei geworden waren.* (Döhring 1923: 28)

Über die Charaktereigenschaften der Siamesen hat Döhring Folgendes gesagt:

> *Die Siamesen nennen sich selbst stolz Thai, d.h. die Freien. Sie sind von Natur aus gutmütig, haben großes Nationalbewußtsein [...]. Die jahrhundertalte Tradition des Buddhismus hat sie freigiebig und hilfsbereit für ihre Mitmenschen gemacht. Auf dem Lande, [...], sind sie harmlos, fröhlich und freundlich, ohne Hinterlist und Tücke. Zwar haben sie einigen Hang zum Müßiggang, auch die Spielleidenschaft ist bei ihnen sehr ausgeprägt [...].* (Döhring 1923: 16)

Im Zitat nannte der Autor nicht nur die guten Eigenschaften der Siamesen, nämlich Harmlosigkeit, Fröhlichkeit, Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft gegenüber den Mitmenschen, sondern er erwähnte gleichzeitig auch zwei negative Eigenschaften der Siamesen. Sie sind Tendenz zum Müßiggang und Spielleidenschaft.

Dieses Zitat weist darauf hin, dass der Autor das Wesen der Siamesen gut erkannte. Dass der Autor statt des Wortes „Faulheit“ oder „Trägheit“ das Wort „Hang zum Müßiggang“ gebraucht, zeigt deutlich auf seinen Versuch, die negative Bedeutung dieses Charakters der Siamesen abzuschwächen. Noch um die Jahrhundertwende bis zum Ersten Weltkrieg fand sich in den

deutschen Publikationen dieses Stereotyp der Faulheit als Volkscharakter der Siamesen. (Stoffers 1995: 134) So beschrieb E. v. Salzmann 1911 in seinem Artikel *Die Siamesin* die große Faulheit der Thailänder.

> *Man sagt vom Siamesen, er sei faul und vergnügungssüchtig; er könne ohne jede Arbeit auskommen, wenn er nur genügend zu essen habe. [...] Man braucht nicht allzu lange im Herzen des Landes, [...] zu verweilen, um diese Theorie durchaus bestätigt zu finden [...]* (zit.n. Stoffers 1995: 134)

Indem der Autor die Einheimischen so charakteriserte, dass sie einigen „Hang zum Müßiggang" hatten, wollte er das herrschende Stereotyp der Faulheit der Siamesen mildern und in seinem Buch dieses Stereotyp vermeiden. An dieser Stelle ist die wohlwollende Einstellung des Autors für die Siamesen erkennbar.

Ein anderer Beleg für Döhrings gründliche Kenntnis von der Natur der Siamesen findet sich in folgendem Zitat über die Neigung zu „Sanuk" und Abneigung gegen „Lambak" der Siamesen:

> *Sanuk ist eines der wichtigsten Wörter in der siamesischen Sprache und beduetet so viel wie Freude, Vergnügen und Spaß. Das Gegenteil von Sanuk ist Lambak: Mühe, Ärger, Verdruß. Nun ist bei den Siamesen alles Mögliche Lambak, was wir Europäer nicht als solches empfinden, zum Beispiel jede Arbeit, die über ein gewisses Maß hinausgeht. Lambak ist alles das, was nicht ganz nach Wunsch ist, das Warten auf die Straßenbahn, das Versagen eines Wunsches. [...] In keiner Sprache der Welt gibt es so viele gleichlautende Worte für Unannehmlichkeiten und Lambak wie gerade in der ihrigen. Immer sind sie zu Fröhlichkeit und Scherz bereit. Schicksals-*

> *schlägen und anderen bösen Dingen gegenüber sind sie sehr gelassen und quittieren irgend einen Unglücksfall mit einem „Mai ben arai", was so viel heißt wie: es macht nichts.* (Döhring 1923: 16-17)

Im Zitat stellte der Autor das Wesen der Siamesen noch einmal dar und er hat es ganz humorvoll dargestellt. Er beschrieb ganz recht, dass die Siamesen immer für Vergnügen und Spaß (Sanuk), aber gegen Unannehmlichkeiten aller Art (Lambak) waren. Wenn schreckliche Dinge im Leben passierten, konnten die Siamesen sich gut beherrschen und sich ganz ruhig mit den Worten „Mai pen rai" trösten. Bemerkenswert ist hier die neutrale Haltung des Autors. Er beschrieb die Natur der Siamesen, die in diesem Punkt ganz anders als die der Deutschen oder Europäer ist. Er berichtete objektiv über diese Tatsache, ohne ein Werturteil darüber abzugeben. Seine Ansicht über die Natur der Siamesen enthält keine geringschätzigen Worte oder abwertende Äußerung. Das deutet darauf hin, dass Döhring die Einheimischen voll akzeptierte, wie sie waren.

Der Autor akzeptierte nicht nur das Wesen der Siamesen, er zeigte darüber hinaus deutlich in seinem Buch, dass er ihren Charakter zu schätzen wusste. Als Siam sich durch verschiedene Verträge den westlichen Ländern öffnete, musste es Beziehungen zu den Europäern und deren Zivilisation aufnehmen. Als Kenner der beiden Kulturen sah Döhring bei diesem Kontakt eher eine negative Auswirkung auf die einheimische Kultur. Für ihn war die moderne europäische Zivilisation mehr eine Gefahr für die alte Kultur der Siamesen. Er äußerte im fogenden Zitat diese Meinung:

> *Die Siamesen sind ganz anders geartet wie wir, und es ist sehr schade, daß wir ihnen mit unserer äußeren Zivilisation auch den Kampf ums Dasein und alle modernen*

> *Errungenschaften mit ihrem Zwang zur Arbeit und den Fluch der kapitalistischen Wirtschaft gebracht haben. Ihr kindlich froher, heiterer Charakter wird dadurch vollständig getrübt.* (Döhring 1923: 17)

Döhring war der Ansicht, dass sich die Siamesen im Charakter von den Europäern total unterschieden. Dabei hielt er die eine Kultur nicht für besser oder überlegener als die andere. Er meinte, dass die alte siamesische Kultur durch den Kontakt mit der modernen europäischen Zivilisation in Gefahr geraten würde. Was die moderne Zivilisation aus Europa mit ihrer kapitalistischen Ideologie der alten siamesischen Kultur gebracht hat, war nur Existenzkampf, Zwang zur Arbeit, Konkurrenz, Ausbeutung usw., was zu modernen Errungenschaften gehört. Kurz gesagt, die moderne europäische Zivilisation brachte den Fluch der kapitalistischen Wirtschaft mit sich, der für Betroffene nur Unglück und Unheil bedeuteten. Als Folge davon wurde die positive Charaktereigenschaft der Siamesen, ihr froher heiterer Charakter, beeinträchtigt. Damit hat Döhring deutlich nicht nur seine volle Akzeptanz der Siamesen und deren Kultur gezeigt, sondern auch seine Wertschätzung von deren Wesen. Er hat sogar seine Sorge geäußert, dass die alte siamesische Kultur durch die Berührung mit der modernen europäischen Zivilisation zugrunde gehen würde. Er sagte,

> *wir sehen [...] in erschütternder Klarheit, wie die alte Kultur eines hochstehenden Volkes unter der Berührung mit moderner europäischer Zivilisation zusammenbricht. [...]* (Döhring 1923: 18)

An dieser Stelle zeigen sich ganz eindeutig Döhrings volle Sympathie für Siam und seine Hochachtung vor dessen Kultur.

Alle angeführten Zitate enthalten Beschreibungen und Schilderungen über das Land, die Leute und Kultur im Königreich Siam

des ausgehenden 19. Jahrhunderts und beginnenden 20. Jahrhunderts. In ihnen finden sich lediglich positive Darstellungen und nirgends Geringschätzung von den Siamesen und deren Kultur. Das Buch von Döhring vermittelt ein positives Bild von einem fernen Land in Südostasien mit hoher Kultur und alter Tradition, wo die Einwohner unter dem Einfluss des Buddhismus ein glückliches und genügsames Leben führten. Die Achtung vor der siamesischen Kultur und seine Bewunderung und Hochschätzung für dieses Land und dessen Leute, was Döhring im Vorwort seines Buches geäußert hat, kommen in seinem Buch, im Text und an Hand von Fotos mit Bemerkungen, eindeutig zum Ausdruck. Mit diesem Werk *Siam: Land und Leute* zeigt sich der Autor Karl Döhring als wahrer Freund und Bewunderer von Siam.

Siam: Land und Leute vermittelt der deutschen Leserschaft ein umfangreiches positives Bild von einem fernen und fremden Land in Südostasien und macht sie mit diesem Land und dessen Kultur am Anfang des 20. Jahrhunderts bekannt. Herrmann Hesse[11], der im Jahr 1946 den Nobelpreis für Literatur erhielt, hat im Berliner Tageblatt vom 24. September 1925 das Buch gelobt, das Buch gehöre zu den wichtigen Werken der westlichen Welt, das sie mit der östlichen Kultur vertraut gemacht habe (zit. n. Kaewsamrit 2009: 56).

Mit seiner Fähigkeit und Kenntnis der Architektur war Karl Döhring in das Königreich Siam gekommen und hatte schöne Paläste gebaut. Mit hoher Achtung und Liebe für dieses Land und dessen Kultur verfasste er in Deutschland das Buch *Siam: Land*

[11] Hermann Hesse (1877-1962), ein berühmter deutscher Dichter des 20. Jahrhunderts, verfasste zahlreiche Werke. Zu seinen wichtigsten Werken zählen *Peter Camenzind*, *Demian*, *Siddhartha*, *Der Steppenwolf* und *Das Glasperlenspiel*. Für sein Gesamtwerk wurde ihm 1946 der Nobelpreis für Literatur verliehen. (Meyers Grosses Taschenlexikon Bd. 9, 1983, 318)

und Leute, um der Öffentlichkeit in Deutschland das Land Siam und seine Kultur vorzustellen. Er wirkte wiederum wie ein Architekt, aber er schuf diesmal eine „schriftliche Brücke“, die die westliche Welt mit der östlichen verbinden sollte.

Literaturverzeichnis

Primärliteratur

Döhring, Karl (1923): *Siam. Band I: Land und Volk*. Darmstadt: Folkwang Verlag.

Sekundärliteratur

Deutsch-Thailändische Handelskammer (Hrsg.) (1998): *140 Jahre Deutsch-Thailändische Beziehungen 1858-1998*. Bangkok: Darnsutha Press Co.

Lexikonredaktion des Bibliographaphischen Instituts (Hrsg.) (1983): *Meyers Großes Taschenlexikon in 24 Bänden*. Mannheim; Wien; Zürich: Bibliographisches Institut.

Stoffers, Andreas (1995): *Im Lande des weißen Elefanten*. *Die Beziehungen zwischen Deutschland und Thailand*. Bonn: Deutsch-Thailändische Gesellschaft e.V.

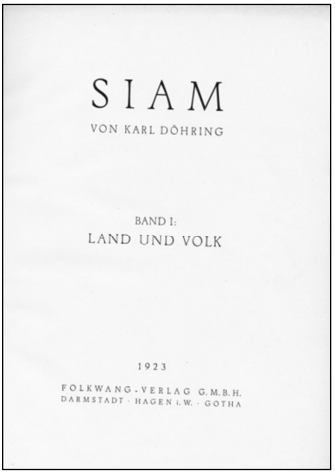
กฤษณา หงษ์อุเทน. คาร์ล เดอห์ริงและการสร้างสรรค์งานสถาปัตยกรรมในประเทศสยาม. ใน *เมืองโบราณ* 25, 1 (2542), หน้า 8-31.

อารตี แก้วสัมฤทธิ์. ใต้เงาพระศาสดา เรื่องเล่าของเจ้าชายสยาม นิยายวิพากษ์วิจารณ์กระแสจักรวรรดินิยมของคาร์ล เดอริง. *วารสารอักษรศาสตร์* ปีที่ 38 ฉบับที่ 2 (ก.ค.-ธ.ค. 2552) หน้า 51-102.

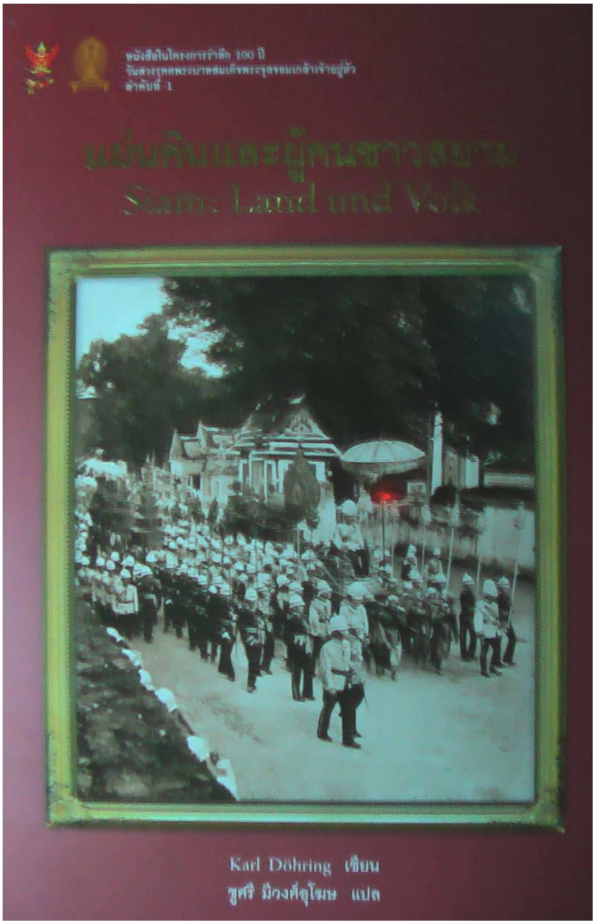
http://de.wikipedia.org/wiki/Karl_Siegfried_Döhring (zuletzt gesehen am 29.10.2012)

Anhang

Der Autor Karl Döhring



Das 1923 in Deutschland verfasste und veröffentlichte Buch von Döhring



Das 2012 ins Thailändisch übersetzte Werk von Döhring

Die Niederlassung der Siamesen an den Flüssen

Kanalszene in Bangkok zur Zeit der Ebbe

Verkehr auf einem Kanal in Bangkok Noi.

Pilger in Booten bei dem Phrachedi Klang Nam.

Kanal in Ayuthia mit schwimmenden Häusern auf Bambusflößen und Hausbooten.

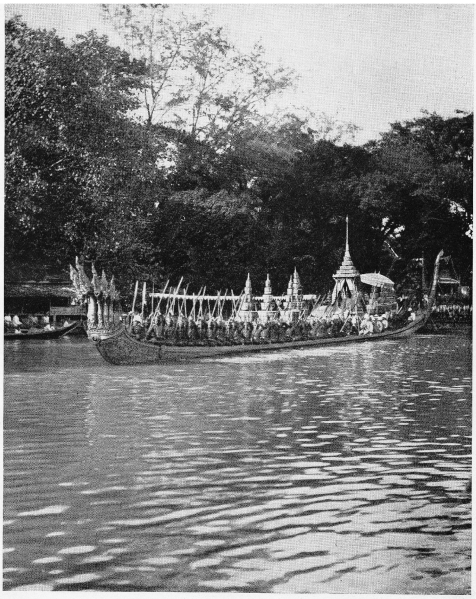
Bilder von König Chulalongkorn

König Chulalongkorn als Prinz.

König Chulalongkorn im siamesischen Krönungsornat auf dem Thron.

Totkatin-Prozession

König Chulalongkorn im Totkatin-Festzug in der Nähe des Tempels Vat Boveranivet.



König Chulalongkorn in seinem Prunkboot während einer Totkatin-Prozession zu Wasser.

Verbrennungsfeierlichkeiten für die Leiche König Chulalongkorns

Dreimaliger Umzug mit der Urne des Königs Chulalongkorn um die Verbrennungsstätte.

Von den Verbrennungsfeierlichkeiten für die Leiche des Königs Chulalongkorn.

Mittelteil des Baues für die Verbrennungsfeierlichkeiten
der Leiche des Königs Chulalongkorn, März 1911.

Ehrentor, errichtet für die Festlichkeiten bei der Rückkehr des Königs Chulalongkorn von seiner Europareise, 1907.

Hinweise für Autorinnen und Autoren des TDLV-Forums

Die Redaktion bittet Sie um Beiträge. Bitte schicken Sie Ihre Manuskripte als mit einem gängigen Textverarbeitungsprogramm erstellten und/oder als ASCII-Datei abgespeicherten Texte auf CD und fügen Sie einen Ausdruck bei. Um die Redaktionsarbeit zu erleichtern, bitten wir Sie um folgende Gestaltung Ihrer Aufsätze:

- Hervorzuhebende Textstellen sind kursiv zu setzen.
- Alle Abbildungen (Zeichnungen, Tabellen, Darstellungen) müssen reprofähig sein, es sollten möglichst Originalvorlagen bzw. Laser-Ausdrucke sein.
- Gliederungen sind in arabischen Zahlen nach dem Dezimalsystem vorzunehmen.
- Inhaltliche Fußnoten werden im Text durch Hochstellung arabischer Zahlen ohne Klammern gekennzeichnet, Literaturverweise ohne inhaltliche Zusätze werden im Text in Klammern gesetzt, wie z. B. (Neuner 2001: 5) oder (vgl. Neuner 2001: 5), **nicht in den Fußnoten**.
- Benutzen Sie für Deutsch den Schrifttyp **Times New Roman (Pkt. 12)** und für Thai **Angsana UPC (Pkt. 16)**.
- Die Literaturangaben werden zu einer Literaturliste am Ende des Beitrags zusammengefasst. Bitte zitieren Sie nach folgenden Mustern:

  Bei Monographien:

  Neuner, Gerd/Hunfeld, Hans (1993): *Methoden des fremdsprachlichen Deutschunterrichts. Eine Einführung.* Berlin/München: Langenscheidt.

  นววรรณ พันธุเมธา. **ไวยากรณ์ไทย.** พิมพ์ครั้งที่ 2. กรุงเทพฯ: รุ่งเรืองสาส์นการพิมพ์, 2527.

Bei Aufsätzen:

Saengaramruang, Wanna (1997): Übersetzung Deutsch-Thai/Thai-Deutsch, keine einfache Aufgabe. Was muss man berücksichtigen? In: *TDLV-Forum 2, 1997*, 7 - 14.

วรรณา แสงอร่ามเรือง. การแปล Abtönungspartikeln ในภาษาเยอรมันเป็นภาษาไทย ใน: **วารสารอักษรศาสตร์** 29 (มกราคม-มิถุนายน 2543), 160 - 190.

Zusätzlich zu Ihrem Manuskript benötigt die Redaktion **die wichtigsten Angaben zu Ihrer Person und Ihrem beruflichem Werdegang** als Fußnote auf der Titelseite sowie die **Zusammenfassung** („Abstract“) des Beitrags (höchstens 10 Zeilen).

Bitte achten Sie darauf, dass Ihr Text **keine Formatierungen und Worttrennungen** enthält (Textformate nur Standardtext und Fußnotentext).

Die Redaktion behält sich vor, deutlich von der Norm abweichende Manuskripte zwecks formaler Umgestaltung an die Autorinnen/Autoren zurückzuschicken.